

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 für Ungarn monatlich 2000 Kronen.
 für Österreich, Deutschland und Polen vierteljährlich 8000 Kronen.
 für Jugoslawien vierteljährlich 120 Dinar.
 Einzelne Nummern in Österreich an Wochentagen österr. Kronen 1500,
 an Sonntagen österr. Kronen 2000; in Jugoslawien 2 Dinar.

52.
Jahrgang.
 Erscheint (mit Ausnahme des Montags)
 täglich.

Redaktion und Administ.: Vilmos osászár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 24
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74. Administration 26-10, 23-51.
 Angeigenaufnahme: In der Administration des Neuen Pester Journals an
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertreter
 des Neuen Pester Journals für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen
 Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 38/39 und sämtliche Zweitzettel

Budapest, 28. Juli.

Die Basis unseres politischen, gesellschaftlichen, unseres wirtschaftlichen Lebens zumal wird von Tag zu Tag schwächer. Die allgemeine Not droht wie ein sturmer Ocean uns alle zu verschlingen. Verzweiflung bemächtigt sich der Menschen und auch ernste Männer erwägen das Problem, ob die Situation in eine Besserung ganzer Gesellschaftsschichten und damit unaufhaltsam auch des Staates münden werde oder ob der Lebensstich der vom Elend des blutigen Existenzkampfes Verfolgten nicht zu einer Eruption führen könnte, die letzten Endes auch den Zusammenbruch der staatlichen Organisation nach sich ziehen müßte.

Mit schmerzlicher Resignation erkennen wir, daß die Gewalt des Schicksals stärker ist, als alle staatsmännische Weisheit, die dagegen ankämpft. Aber wenn wir auch voll Betrübnis sehen, daß alle Bemühung der hiezu Berufenen kaum die leiseste Besserung der unheilvollen Zustände herbeizuführen vermocht hatte, an denen wir nun schon seit Jahren leiden, so haben wir doch in einem versteckten Winkel unserer Seele immer noch einen Lichtschimmer der Hoffnung bewahrt, daß das Schlimmste doch irgendwie von uns gemindert werden könnte, daß die Vorkehrung uns noch in der letzten Stunde den Mann senden könnte, der uns starken Armes und starken Geistes hinausführen könnte an das Ufer der Besserung. Und mit ängstlicher Spannung lauscht der von aller Not gemüdete Staatsbürger nach irgend einer Emanation der Männer, denen das Staatsruhr übertraut ist, einer Tat, einer Aeußerung, die Zuversicht in die ermattenden Seelen gießen könnte. In den letzten Tagen sind uns in der Tat bedeutende Aeußerungen des Ministerpräsidenten und zweier Ressortminister zuteil geworden. Und die Wirkung dieser Kundgebungen: eine noch

tieferer Finsternis der Hoffnungslosigkeit, die sich unseres Geistes, unseres Herzens bemächtigt.

Man hatte gehofft, daß Ministerpräsident Graf Bethlen in seiner großen Rede der betrübendsten Erscheinung unseres gesellschaftlichen Lebens, der konfessionellen Verheerung, kraftvoll entgegenzutreten werde. Und siehe da. Graf Bethlen erklärt aus seinem kirchlichen Stuhl herab, es gäbe eine Judenfrage, mit der man sich beschäftigen müsse, wenngleich der Regierungschef dieser Frage nicht die Wichtigkeit beimißt, sie zu einem Brennpunkt der Politik, des Parteilebens zu machen. Wenn aber ein Ministerpräsident gewissermaßen ex cathedra feststellt, daß es eine Judenfrage gäbe, mit der man sich befassen müsse, darf es einen da Wunder nehmen, wenn sich Gesellschaftsschichten, die auf einem tieferen Niveau der politischen Weisheit und der gesellschaftlichen Moral stehen, als der Ministerpräsident, bereit finden, dieser Frage mit Bomben und Granaten näher zu treten?

Ist es ein überaus trostloser Anblick, der sich uns da auf gesellschaftlichem Gebiete öffnet, so ist es geradezu die Vernichtung, die uns aus einer Entschliebung, einer Regierungsmahnahme des Herrn Finanzministers entgegenrückt. Herr von Kállay will der finanziellen Devoute des Staates, die auch seine finanzpolitische Weisheit nicht hinzuhalten vermochte, mit der Injektion einer wahlwichtigen Steuererhöhung beikommen. Einer Steuererhöhung, die letzten Endes keine andere Wirkung zur Folge haben kann, als den nachstehenden Ruin des Steuerobjektes selbst. Der Finanzminister wünscht eine Valorisierung der Steuer, das ist eine Erhöhung von zunächst auf das 25fache der ohnedies recht hoch bemessenen Steuerposten. Hat der Staat, haben die Wertwaller des ungarischen Handels, der ungarischen Landwirtschaft, der Finanzen dafür gesorgt, daß in dem gleichen Verhältnis auch die Erwerbsmöglichkeit des ungarischen Steuerträgers zunehme? Würde

die an ein Jules Verne'sches Phantasiegebilde mahnende Utopie des Herrn v. Kállay verwirklicht werden, so hätte der Staat nicht genug Ubitationen, um daselbst die rettungslos zur Pfändung und Feilbietung gelangenden Habeligkeiten der Steuerträger unterzubringen. Die unabwendbare Folge dieser genialen Steuerreform wäre der Bankrott eines überwiegenden Teiles der Bevölkerung, der erbarmungslos in den wirtschaftlichen Ruin gedrängt würde. Und was hätte der Staat davon, wenn sein wirtschaftlicher Organismus plötzlich aus tausend und abertausend Wunden zu bluten begönne?

Würdig jener gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strangulierung, die wir als letzte Folge dieser intellektuellen Stellungnahme des Ministerpräsidenten und des Finanzministers erkennen, erweist sich jenes Debacle der ungarischen Rechtspflege, das als unabwendbare Konsequenz der jüngsten Strafgesetznovelle des Justizministers Emil Nagy über dieses schwergeprüfte Land heraufbrechen müßte. Der Gesetzentwurf ist in seiner Gänge, in seinen Details noch unbekannt und eine endgültige Kritik daher unangebracht. Aber was aus diesem famosen Gesetzentwurf bisher bekannt wurde, muß verblüffend, konsternierend wirken. Wir zitieren nur die Urteile von hervorragenden Politikern und Juristen, die in dem Gesetz eine vollständige Knebelung der Freiheit nicht nur der Rede, sondern selbst des Gedankens, eine Vernichtung der ungarischen Pressefreiheit, die Unterbindung der Immunität der Abgeordneten erkennen. Die Novelle des Herrn v. Nagy würde zur Folge haben, daß in Zukunft in Ungarn nicht das Gesetz die Rechtsquelle wäre, sondern der Wadtwille einer jeweiligen politischen Majorität, die, gestützt auf diese Gesetzesnovelle, jede ihr unbequeme oppositionelle Meinung, jeden ihr mißliebigen oppositionellen Abgeordneten schlaueweg eskazieren könnte.

So sehen die Hoffnungslichter aus, die uns

Franz Herczeg.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journals“.)

— Von Alexander Homboltha. —

Mit einer elegant-ägyptischen Geste hat er das Linnen seiner Verehrer, also des ganzen Landes, von sich geschleudert, aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages gefeiert zu werden. Die Zeit ist nicht danach, und dann: er will einfach nicht. Dieser Anschlag auf seinen Geschmack und seine Jugend war ihm, als wäre er an sonnigem Vormittag in einem seiner frisch gepflätzten Anzüge aus Segelleinwand, die immer aussehen wie Rohseide, vom Hause gegangen und von einem Plazregen überfallen worden. Die Interjektion „ff“, von der die Sprachforscher noch immer nicht genau festzustellen vermochten, in welchem Verhältnis sein unterdrücktes Fluchen und wöhlgezogen verhaltene Vermunderung in ihr enthalten sind, entfuhr dem zusammengepreßten Gehege seiner Zähne. Er machte kehrt, um sich daheim wieder umzukleiden. Und es war gar nichts geschehen. Das ganze: ein Nichts. Er hat den auf sechzig temperierten Plazregen der Liebe und Verehrung, der ihn in seiner Sommergala überrascht hat, glücklich übertaucht, ohne Regenschirm und ohne die Heberdachung einer Loreinfahrt. Er hat den bewunderungswürdigen Mut gefunden, Reifhaus zu nehmen vor dem Ansturm der Verehrung. Die Macht zu ergreifen, zu sich selbst zu flüchten, zu seinem Herrenum, zu seinem Geschmack. Doch darf der Dichter den Händen, die ihn auf die Schultern der aufstehenden Menge heben wollen, einen Klaps verweigern? Darf man Liebe mit solcher Sprödigkeit verachten? Ja, wenn man sich wirklich geliebt weiß und der dargebrachten Gefühle sicher ist, darf man alles. Nach kein huldiger Bräutigam ward je verjagt, weil er einer vorzeitigen Resignation wegen eins auf die Hand bekam. Alles zu seiner Zeit. Vielleicht

wird sich in zehn Jahren Herczegs Erziehung schon gelegt haben.

Und das ist es. Die Erziehung zum Herrenum und zum Geschmack kennzeichnet sein ganzes Wesen. Man muß eben wissen, was es in seiner Knabenzeit hieß, des Verlezer Apotheker-Bürgermeisters Sohn zu sein. Das allein ist ein Lebensprogramm. Um es würdig auszuführen, muß man sich vielerlei Tugenden aneignen. Mein Gott, die schönen Jahre, die der Wende des verfloßenen Jahrhunderts im großen Ungarn vorangegangen waren! Wenn der deutsche Junge aus dem Banat etwas werden wollte (und er mußte etwas werden), genügte es nicht, daß ihm die Intelligenz, die Arbeitsfreude und Biederkeit seines engeren Stammes eingepfist war. Er mußte all dies mit der Schneidigkeit und Lebensfestigkeit der ungarischen Gentrin so verschweigen, daß keine Nacht gemerkt werden könne. Das war das erste geistige Meisterwerk Franz Herczegs. Ein derart vollendetes Kunststück, daß der junge Gymnasiast, der die oberen Klassen im he-nachbarten Fehertemplom absolvierte, der beliebteste Umgang der Offiziere des dort stationierenden Husarenregiments wurde. Man muß nur recht verstehen: Es waren Franz Josefs Liebingshufaren. Und da haben sich Auge und Herz des jungen Herczeg für den ungarischen Offizier entschmünder Zeiten aufgetan. Er selbst hat niemals in einer Uniform gesteckt und seiner Leber hätten doch stets darauf geschworen, daß er zumindest den Rittmeister hinter sich habe. Er deutet den ungarischen Offizier weder im satirischen Sinne Koba Rodas, noch nach der süßlich-sentimentalen Richtung des Malers Margittay hin. Er erkennt in ihm die Herrennatur im fischen Metier, mit dem Herzen am rechten Fleck und gutem Sitz im Sattel. Den Menschen mit der Lust am Leben, das bei diesem Stande genau so zu ernten und heteren Komplimenten führt, wie bei Leuten

mit weniger anliegenden Köden. Mit psychologischer Vollendung und literarischer Meisterschaft verstand er alles aus dem ungarischen Offizier der Jahrhundertwende herauszuholen, Inneres und verblüffend erschaute Aeußerlichkeiten. Er hat ihm ein künstlerisches Denkmal errichtet, vor dem noch spätere Generationen mit Dankbarkeit verweisen werden.

Das sind Franz Herczegs Jugendimpressionen, das aufgeben in einem geliebten Willen. Nun kommt die Reife und das Leben öffnet ihm seine gesellschaftlichen Weiten. Das dem Offizier attachierte Weib übernimmt die ihm romantisch gebührende erste Stimme. Seine Erstlingsarbeiten und ihr eleganter Ton ebnen ihm die Wege, sein Takt — oder bleiben wir bei dem Worte Erziehung — und seine tabellöse Erscheinung besorgen das übrige. Er läßt ein neues Leben auf sich einwirken, er wird von neuem Erleben umbrannt. Doch er sucht es nicht mit dem hinterlistigen Vorbedacht vieler seiner ebenfalls berühmten gemordeten Kollegen in der Welt, die es herbeizugieren, um es dann ihrer Literatur dienstbar zu machen. Franz Herczeg löst nicht die Zunge anderer, öffnet ihre Herzen nicht, um dann an seiner Umgebung künstlerische Indiskretionen zu begehen. Er lebt das Leben aus einem Gang zum Leben heraus. Er lebt als Herr. Erleben pour Erleben. Und daher kommt es, daß sich der hieraus ergebende künstlerische Niederschlag und Nachschuß so leicht, elegant, vollendet, sicher, festgefügt und geradezu appetitlich von des Dichters Lebenskern löst, wie das Fleisch eines reifen Pfirsichs von seinem steinhart verschlossenen Innern. Es gibt, wie man ja weiß, auch Sorten dieser Fruchtart, deren Fleisch sich schwer vom Kern trennt, man muß es mit Dessertmessern förmlich abschaben. Impulsiver veranlagte Naturen lutschen den Kern. Also das spricht ja noch lange nicht gegen die Qualität der Frucht. Doch es verunnen Säfte dabei und eine Schicht, die schmachhafteste, bleibt immer an den

von den führenden Männern unserer Regierung entflammt worden sind. Das sind die leuchtenden Flammeführer, die uns Bedauernswerten, die wir im schwanken Kahn einer fragwürdigen wirtschaftlichen Existenz auf dem entseelten Meer sozialer und wirtschaftlicher Not treiben, den Weg zum rettenden Hafen zeigen wollen. Zum rettenden Hafen. Auch der Ort ist ein Hafen; ein Hafen der Totenruhe und die Vernichtung ist ja auch eine Rettung von Elend und Not. Aber so ist es doch wohl nicht gemeint. Es wäre traurig, wenn das der Weisheit letztes Ende wäre, über das die Führer des Staatschiffes noch verfügen. Graf Bismarck machte einmal auf die Bemerkung eines Petenten, daß er doch leben müsse, die Entgegnung: Er sehe die Notwendigkeit nicht ein. Die Emanationen des Ministerpräsidenten und seiner beiden Ressortkollegen scheinen aus einer ähnlichen Mentalität zu fließen.

Die großen Schwierigkeiten der politischen Lage. Die Erschütterung der Position des Finanzministers. — Wahrscheinlich bevorstehende Veränderung im Kabinett. — Schwierige Probleme. — Heftiger Widerstand der Opposition gegen die geplante Steuererhöhung und gegen die Strafgesetznovelle des Justizministers.

Die gestrigen ministeriellen Deklarationen des Grafen Stefan Bethlen und Tibor Kállays haben nicht zur gewünschten Festigung und Klärung der politischen Situation geführt. Die oppositionellen Kreise zeigen sich durchaus nicht befriedigt und beabsichtigen die Fortsetzung ihrer Aktion, welche die Herbeiführung konsolidierter politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse bezweckt. Was die Position des Kabinetts Bethlen betrifft, so scheint auch dort eine Erschütterung wahrnehmbar zu sein, speziell die Stellung des Finanzministers Kállay ist durch die Ereignisse der letzten Wochen derart geschwächt, daß man heute schon in seriösen Kreisen die Möglichkeit eines bald einretrenden Wechsels in der Leitung des Finanzministeriums erwägt. Es wurde heute erzählt, daß der Finanzminister nur bis zur Erledigung der Indemnitätsvorlage und der damit zusammenhängenden Entwürfe auf seinem Posten verbleibt, um dann durch den gegenwärtigen Handelsminister Dr. Walkó abgelöst zu werden. Als Walkós Nachfolger an der Spitze des Handelsministeriums scheint der ehemalige Handelsminister Franz Heinrich in Kombination gezogen zu werden, der jetzt an der Spitze der Nationalen Bürgerpartei steht, welche in der Nationalversammlung wohl nur über eine geringe Vertretung verfügt, nichtsdestoweniger aber durch ihren Anhang im Lande einen wertvollen Bestandteil des gouvemenentalen Inventars bildet.

Die persönlichen Fragen sind aber bei der Beurteilung der politischen Situation doch nur von untergeordneter Bedeutung, denn die sachlichen

Schwierigkeiten, welche sich der Tätigkeit der Regierung gegenüber aufdrängen, sind jetzt schon so groß, daß Ministerpräsident Graf Bethlen all seine Kunst anwenden muß, um über die bestehenden Klippen hinwegzukommen. Vor allem drängen ihn die Ereignisse, in der eigenen Partei Ordnung machen zu müssen. Der äußerste rechte Flügel seiner Partei, die Anhänger der sogenannten Rassenchutzpolitik, lassen sich trotz aller Hinauskomplimentierungsversuche nicht aus der Partei verdrängen. Die in der Freitagssrede Wilhelm Básonyis enthaltene Bemerkung, daß die friedfertigen Bestrebungen Bethlens und seine Versuche zur Konsolidierung des Landes auch innerhalb der Einheitspartei das entsprechende Verständnis finden sollten, hat sich auf das eigentümliche Verhältnis bezogen, welches zwischen Bethlen und der Gruppe Gömbös besteht. Daß Graf Bethlen auch nicht mit einem einzigen Wort darauf reflektierte, beweist, daß der Ministerpräsident nicht neuen Stoff zur Agitation geben wollte. Die Gömbös-Gruppe macht ohnehin jetzt viel von sich reden. Sie gibt ihre Absicht nicht auf, ein entscheidender Faktor der politischen Entwicklung zu werden und sucht Unterstützung bei jenen Elementen der Nationalversammlung, die leicht dazu zu haben sind, gegebenenfalls im Trüben zu fischen. Diese Gruppe möchte jetzt gerne, wie wir dies bereits mitgeteilt haben, Karl Guszár aus seiner Position verdrängen, um durch die Weisheitschöpfung dieses über weitverzweigte organisierte, aber nicht geheim organisierte, Verbindungen verfügenden Politikers jene Schichten der Wählerschaft für sich zu gewinnen, die bei den letzten Wahlen als die am leichtesten zu lenkende sich erwiesen haben. Karl Guszár und Alexander Erust durchkreuzen aber all diese Pläne Gömbös' und Wolffs und verharren in disziplinierter Weise bei jener Politik, die Graf Bethlen proklamiert hat.

Schwere Sorgen verursacht der Regierung die Lösung der schwebenden finanziellen Probleme. Neben dem Stand derselben hat Kállay gestern nur andeutungsweise Mitteilung gemacht, angeblich deshalb, um nicht durch positive Feststellungen Pläne und Absichten seines Nachfolgers zu

beeinflussen. Die Regelung der Beamtenbezüge, der auch seitens der Regierung nur mit schwerem Herzen durchzuführende Abbau der Beamtenzahl und die infolge der entschlossenen Haltung der sozialdemokratischen Partei nicht mehr weiter zu umgehende Diskussion über die hartende Steuererhöhung sind Probleme, welche das Schicksal der Regierung durchaus zu keinem beneidenswertem gestalten. Ueber all diese Angelegenheiten soll im weiteren Verlaufe der Spezialdebatte über die Indemnitätsvorlage gesprochen werden. Die Gelegenheit ist dazu geboten, denn eine Reihe von Beschlüssen beschäftigt sich mit all diesen Angelegenheiten, so daß die Regierung zu neuerlichen Erklärungen gezwungen sein wird.

Die vom Finanzminister gestern in die Indemnitätsvorlage eingeschobenen neuen Paragraphen über eine 25fache Erhöhung der Einkommensteuerbemessung der Jahre 1921 und 1922 für das laufende Jahr haben neuen Erregungsstoff in die oppositionellen Kreise getragen. Ueber diese Vorschläge des Finanzministers werden voraussichtlich sehr leidenschaftliche Diskussionen geführt und heftiger Widerstand geleistet werden.

Unter ganz dieselbe Beurteilung fällt auch das Elaborat, welches Justizminister Emil Nagy über den neuen Strafcode der Definitivität übermittelte hat. Schon nach einer flüchtigen Durchsicht haben die in dieser Vorlage Nagys enthaltenen Bestimmungen bei einem großen Teil der Abgeordneten heftigsten Resens hervorgerufen. Ein Teil der nachsichtigen Bestimmungen tastet verfassungsmäßige Institutionen an, so die Redefreiheit der Abgeordneten, ihre Immunität etc., was sich die Abgeordneten nicht leicht gefallen lassen werden. Da dieses Elaborat aber erst im Herbst zur Verhandlung gelangen soll, bildet diese Frage keine momentane Schwierigkeit. Diese wird erst eintreten, wenn Justizminister Nagy, wie er dies schon heute erklärt hat, tatsächlich die Vorlage derart ernst nimmt, daß er mit ihr stehen und fallen will.

Aus all diesen Feststellungen ist zu ersehen, daß die Position des Kabinetts wirklich keine beneidenswerte ist.

Die kritische Lage Deutschlands.

Eine Rundgebung der Reichsregierung. — Aufforderung zur Besonnenheit der Bevölkerung. — Körperliche und seelische Leiden infolge der Haltung Frankreichs in der Ruhrfrage. — Eine neue Steuer für Rhein und Ruhr. — Angriffe gegen die staatliche Ordnung können die Situation nicht bessern.

Ein Tag voll innerer Gefahren rückt für Deutschland heran. Die Besetzung des Ruhrgebiets hat eine wirtschaftliche Zwangslage geschaffen, die zur fast vollständigen Entwertung der Reichsmark und zur drückenden Lebensmittelnote geführt hat. Die Lage ist äußerst ernst, da inmitten dieser

Erregung die Kommunisten morgen Kundgebungen, die sie als antifaşistische bezeichnen, veranstalten wollen. Um Zusammenstöße mit den Rechtsradikalen zu verhüten, werden alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben heute eine Kundgebung erlassen, in der die Bevölkerung zur Be-

Windungen des Pflüchternes, die so sehr den Gängen des menschlichen Hirnes gleichen, hasten... Bei Herzeg löst sich das Werk faşernlos, ohne „Zupfen“ ab. Es schließt alles gedanklich Abgeklärte, artistisch reinlich Empfundene in sich ein... Alldies hätte man auch ohne Heranziehen der Nachforschbotanik verständlich machen können, wenn man darauf hinweist, daß Franz Herzeg eigentlich niemals zur ungarischen Boheme gehört hat. Dazu war er zu viel Apothekers- und Bürgermeistersohn. Er wollte sich nicht in einem raschen Aufstiegen verzehren um dann lange, ohne zu wärmen und zu leuchten, nur brenzeln zu verglimmen. Er ist der sachkundig gehandhabte Dauerbrandofen des ungarischen Feingeistes, der nachhaltige, gediegene, durchdringende, gesunde Wärme strahlt.

Franz Herzeg kennt die leichtsinnig durchjubelten und wachend verträumten Nächte nicht. Er hat immer nur an sich gearbeitet, um als Mensch und Künstler eine Größe aus sich zu machen. Und daß ihm dies gelungen ist, weiß man nicht nur bei uns daheim, nicht nur in den abgetrennten Gebieten, sondern auch weit über diese hinaus. Die gerade Linie seines Aufstieges verdient ehrlichste Bewunderung. Man konnte ihn beim Morgenritt antreffen, da es für andere seiner ungarischen Kollegen noch Schüljorgen gab. Er durchtrennte auf seiner Segelpacht die Adria, da die anderen noch stark zu kalkulieren hatten, ob es für einen Mietwagen in Budapest langt. Und immer war das Lernen sein treuester Begleiter, von dem er sich nicht loszureißen vermochte, wie von seinem festgeschmiebeten Herrmentum. Und im Lehrplan seines Lebens gab es stets um einen Gegenstand mehr, als in dem der anderen. Der so vollendet schreibende Dichter mußte die Sprache, aus der er der ungarischen Literatur die duftendsten Blumensträuße bindet, erst erlernen. Zuhause wurde deutsch gesprochen, die Schuljahre verließen bis zum vierzehnten Lebensjahre ebenfalls in deutscher Sprache. Doch er wählte sich als Sohn dieser Nation und sein Pflichtgefühl gebot ihm, ihrer Sprache Herr zu werden. Und da

vollzog sich das Wunder: er steht heute an der Spitze jener, die benutzt oder unbewußt das schönste, reinste Ungarisch sprechen und schreiben. Lange hat man die Möglichkeit dessen bestritten, daß eine Sprache bis in ihre völkischen Nuancen hinein, von einem fremden Zuge überhaupt, zu erlernen sei. Und namentlich das ungarische Idiom hielt man von diesem Standpunkt aus für das denkbar klippigste und rissigste Gebiet. Doch gibt es gerade bei uns Beispiele dafür, daß diese Hindernisse mit wirklich guter geistiger Ausrüstung genommen werden können. Man braucht nur auf Max Falk oder unseren Ludwig Döczy hinzuweisen. Und Franz Herzeg hat nach dieser Richtung hin vielleicht noch Erfaulicheres geleistet. In seinem unstillbaren Drang nach menschlicher und künstlerischer Ehrenhaftigkeit und Vertiefung, hat er sich die Aufgabe gestellt, der ungarischen Sprache bis in ihre verborgenen Winkel, bis in ihr geheimnisvoll Mustigsten nachzuspüren, kaum wahrnehmbare Vibrationen zu zerlegen, hinabzusteigen bis zu ihren Anfängen und sie dort zu belauschen, wo sie sich in ihrer jungfräulichen Unbewußtheit offenbart. Und ich getraue mich sogar die immerhin etwas gewagt scheinende These aufzustellen (sicht mich gar nicht an, wenn man mich für dumm hält), daß ein mit allen Gaben des Geistes, des Herzens und des physischen und physischen Gehörs ausgestatteter Fremder, der sich ernstlich der Erlernung neuer Sprachen widmen will, auf Grund seines natürlich unerläßlichen Einfühlungsvermögens aus der in sich aufgenommenen Sprache erfaulichere Schönheiten zu heben vermag, als der in ihr Aufgewachsene, der sich der Pflicht entzogen fühlt, ein Problem in ihr zu erblicken. Den denkenden und sich wirklich vertiefenden Fremden muß schon der Vergleich mit der eigenen Sprache die besonderen oder gar sonderlichen Schönheiten des fremden Sprachgeistes erkennen lassen. Und so könnte ich noch hunderterteil zur Verfechtung meiner These anführen. Doch enthebt mich das Beispiel Herzeg dieser Pflicht. Nahezu vier Jahrzehnte hat er an seinem Ungarisch gearbeitet. Mit phänomenalem Resultat.

Und nicht nur sein modernes Ungarisch ist heute von allen Farben und Glitzern des echt völkischen umhüllt. Sondern er kann auch einen ungarischen Klosterbrief aus dem sechzehnten Jahrhundert schreiben, einen ungarischen Liebesbrief aus dem siebzehnten. Und die Erforscher ungarischer Sprachdenkmäler würden Jo und Amen zu der Sache sagen. Wenn sie ein simpler Handschriftenspezter nur nicht bliamierte...

Doch hat Herzeg auch sein Deutsch nicht verlernt, das er im „Weschezer Gebirgsboten“ als Jüngling so fleißig übte. Im Gegenteil, er hat es zur Höhe jener emporentwickelt, die heute in den literarischen Zentren ein modernes und in sich vertieftes Deutsch schreiben. Davon konnten wir uns anlässlich einer noch gar nicht so beralketen Weihnachtsummer dieses Blattes überzeugen, da es noch richtige Weihnachtsummern gab und im Anschluß an diese auch richtige Weihnachtsfeierliche. Um uns der zeitraubenden Uebersetzungsarbeit zu entheben, sandte uns Franz Herzeg gleich ein deutsch geschriebenes Manuskript. Daß dem Chef hiedurch keine kostbare Arbeitszeit gerettet wurde, daran ist der Dichter gewiß unschuldig. Denn das deutsche Wunder von Franz Herzeg ging zur Zeit des schärfsten Arbeitszwanges von Hand zu Hand und keiner wollte es hergeben, ehe es nicht bis zu Ende gelesen war. Dann erst folgte die ebenso zeitraubende Generalkstabsbesprechung seines unverbollenen Deutschs.

Das literarische Wirken Herzegs wurde im bisherigen nur so von ungefähr gestreift. Es wäre geschmacklos und für Herzeg selbst eines der ungeradeinsten Geburtstagsgedenke, wenn wir an dieser Stelle, wo er so oft selbst für sich sprach, sein noch lange unabhäufiges Deutere mit den Superlativen der verschiedensten Adjektive überhäufen wollten. Auch wenn sie noch so berechtigt erscheinen. Er braucht diese Rosinen nicht und das geistige Ungarn, das ja so häufig stets aus unmittelbarer Anschauung zum Bewußtsein seiner Bedeutung gelangt, soll auch

formenheit ermahnt und Maßnahmen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Aussicht gestellt werden. Besonders wird darauf verwiesen, daß Angriffe gegen die staatliche Ordnung die Lage nicht bessern können.

Die Kundgebung der Reichsregierung.

Berlin, 28. Juli. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben eine Kundgebung erlassen, in welcher es heißt:

Zu der schweren Bedrückung und Entrechtung im Ruhrgebiet gesellt sich nun als Folge dieser Besetzung, sowie der Ablehnung jeder Lösung der Reparationsfrage seitens Frankreichs eine schwere Erschütterung Wirtschaft- und Finanzkraft Deutschlands, die in der ungeheuren Vermehrung der Zahlungsmittel ihren Ausdruck findet, sowie die Schwierigkeit der Ernährung. Die Reichsregierung wird alle Mittel versuchen, um die dadurch herbeigeführten körperlichen und seelischen Leiden der Bevölkerung zu vermindern. Zur Erstarkung der Finanzen des Reiches dienen die beschlossene Vorauszahlung der Einkommensteuer, ferner eine der Geldentwertung entsprechende Umgestaltung der Vermögens- und Erbschaftsteuer, Verdoppelung der Börsenumsatzsteuer, Verkürzung der Fälligkeitsfristen für die Verbrauchssteuer. Als ein Opfer aller Leistungsfähigen für Rhein und Ruhr ist die Verbilligung der Einkommensteuer und ihre Vorauszahlung vorgesehen. Ferner ist die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe, sowie die Einschränkung der Einfuhr überflüssiger Luxuswaren beschlossen. Die auf dem Gebiet des Devisenverkehrs beschlossenen Maßnahmen sollen dem Reiche Devisen in stärkerem Umfange zuführen. Die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung ist gebietet. Maßnahmen der Reichsbank zur Lösung der Frage des Goldkredits sind beschlossen. Die Kundgebung verweist darauf, daß Angriffe gegen die staatliche Ordnung die Lage nicht bessern können und mahnt die gesamte Bevölkerung zur Fortführung der täglichen Arbeit, um durch Ausdauer eine Besserung der Krise zu erreichen.

Die Lebensmittelnot.

Berlin, 28. Juli. (Wolff.) Nach Auffassung des Reichsernährungsministeriums besteht kein Anlaß zu so großen Besorgnissen, wie sie in der Deffenlichkeit zum Ausdruck kommen. Abgesehen von einigen Waren, wie Kartoffeln, besteht kein Mangel an Nahrungsmitteln. Die Knappheit ist nur in der allgemeinen Wirtschaftslage und der katastrophalen Geldentwertung begründet und zum Teile eine vorübergehende Erscheinung. In jedem Jahr tritt zwischen Frühjahr und Sommer eine Lücke in der Versorgung ein, besonders bei den Kartoffeln. Zudem ist die Ernte in Frühjahrkartoffeln durch die nasse und

kalte Witterung verspätet. Sie steht aber vor der Tür und die Lage wird sich von Tag zu Tag bessern.

1 Pfund Brot — 50,000 Mark.

Berlin, 28. Juli. Der Preis für markenfrees Brot ist für Berlin mit Gültigkeit vom Montag ab auf 50,000 Mark erhöht worden.

Verhaftung von Kommunisten.

Bremen, 28. Juli. (Wolff.) In den heutigen Morgenstunden sind mehrere Führer der hiesigen kommunistischen Partei wegen Hochverrats verhaftet worden. Rühföhrungen waren in Bremen nicht zu verzeichnen.

Die Agitation in München.

München, 28. Juli. (Wolff.) Die Ortsgruppe München der kommunistischen Partei in Deutschland verbreitete in der heutigen Nacht Plakate mit der Aufforderung zur Teilnahme an antijassizistischen Tag am Sonntag. Zwei Personen wurden beim Anbringen der Plakate festgenommen.

Die Partei fordert weiter zur Bildung proletarischer Abwehrformationen auf und auch die Abhaltung einer Versammlung in Oberwiesenthal. Die Polizei hat die Abhaltung dieser Versammlung verboten und wird sie, falls sie trotz des Verbotes stattfinden sollte, mit allen Maßregeln unterdrücken.

Massenverhaftung rechtsradikaler Putschisten.

Köln, 28. Juli. (Wolff.) Wie die sozialdemokratische Rheinische Zeitung mitteilt, haben in Köln Massenverhaftungen rechtsradikaler Putschisten stattgefunden. Hausdurchsuchungen bei den Verhafteten, die sämtlich verbotenen rechtsradikalen Ortsorganisationen angehören und zum Teil Studierende der Kölner Universität sind, förderten eine Menge Dynamitjute. Denselben Blatte zufolge wird von kommunistischen Arbeitern in den Betrieben die Parole ausgegeben, trotz des Verbots des Kölner Polizeipräsidenten und der britischen Behörden zu Demonstrationen zusammenzutreffen. Das Blatt warnt die kommunistischen Arbeiter von Unbesonnenheiten.

Die Ruhrbesetzung.

Die französische Antwort.

Paris, 28. Juli. Petit Parisien glaubt, die Nachrichten dementieren zu können, denen zufolge die französische Antwort an England einen weiteren Gegenentwurf zum englischen Projekt einer Antwort an Deutschland enthalte. Poincaré werde nicht den Versuch machen, ein derartiges Gegenprojekt aufzustellen. Er sei der Ansicht gewesen, daß man sich zunächst über die durch das englische Vorgesellschafteten aufgeworfenen allgemeinen Fragen verständigen müsse. Er habe dieses Schreiben bis ins Einzelne erörtert und die von England gemachten Argumente Punkt für Punkt geprüft.

Die französisch-belgischen Besprechungen.

London, 28. Juli. Daily Telegraph erfährt, daß die französisch-belgischen Besprechungen nicht glatt von statten gehen. Das Blatt behauptet, Poincaré begehe einen Fehler, wenn er annehme, daß geringfügige Verbesserungen an der französischen Note ausreichen, Theunis und Jaspar völlig zu seinem Standpunkt zu bekehren.

Paris, 28. Juli. Die französische Note wurde gestern zur Einsichtnahme nach Brüssel geschickt und man erwartet hier nun das belgische Schriftstück. Beide Dokumente sollen zugleich nach London abgehen.

Der amerikanische Staatssekretär Mellon in Paris.

Paris, 28. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist gestern in Paris eingetroffen und am Bahnhof vom Vertreter des Präsidenten Millerand, dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem amerikanischen Botschafter empfangen worden, obwohl sein Besuch als inoffiziell bezeichnet wird.

Paris, 28. Juli. New York Herald erfährt, der amerikanische Staatssekretär Mellon bringe nach Paris einen Auftrag Baldwin mit, sich dafür zu verwenden, daß die englisch-französischen Verhandlungen über den toten Punkt hinwegkommen. Gelingen es nicht, Poincaré persönlich als bisher zu stimmen, so werde Baldwin in der Unterhandlung, die von Dienstag auf Donnerstag verschoben wurde, erklären müssen, daß ein Einvernehmen mit Frankreich nicht zustandegebracht werden konnte und England eine eigene Antwort an Deutschland auf die Vorschläge vom 7. Juni absenden müsse.

Ein Artikel des Professors Keynes.

London, 28. Juli. In der Wochenschrift The Nation vertritt Professor Keynes die Auffassung, eine Wiederherstellungsumme von 50 Milliarden Goldmark und die Annullierung der Schuld der Verbündeten werde alle Parteien befriedigen. Die Zahl von 50 Milliarden Goldmark wäre wahrscheinlich zu hoch für Deutschlands Leistungsfähigkeit, doch werde Deutschland eine solche Regelung annehmen können, wenn es ein Tribunal gebe, auf dessen Entscheidung Deutschland vertrauen könne. Dieses Tribunal müsse die Aufgabe haben, die Dauer des Moratoriums und die Höhe der Ratenzahlungen, die darauf folgen, festzusetzen. Keynes ist der Ansicht, ein volles Moratorium für zwei Jahre müßte angenommen werden, vorausgesetzt, daß die ersten Ratenzahlungen gering bemessen wären und sich allmählich steigerten. Weiterhin betont Keynes, man könne nicht erwarten, daß eine deutsche Regierung sich bereit finde, die drückende Last eines Zahlungsplanes auf sich zu nehmen, wenn das gegenwärtige Regime an Rhein und Ruhr aufrechterhalten bleibe. Keine Nation könnte ein derartiges Opfer bringen, wenn es nicht der Mühe wert wäre.

nicht mit Selbstverständlichkeiten traktiert werden. Hier galt es namentlich für die Fernerstehenden, auf sein veredeltes Herrtum hinzuweisen, auf das Kunstwerk, das er aus sich selbst zu machen verstand. Und diese Distanz, die er zum lärmenden Trubel des Lebens genommen hat, das Vornehme seines Schaffens, das Imponierende seines Wissens und des Durchdringende seines Verstandes brachten ihm auch die enge Freundschaft des Grafen Stefan Tisa ein. Das Verhältnis, wohl in veränderter Form, dem alten Tisa war, als das galt Herzog dem jungen. Was die Einflechtung der veränderten Form betrifft, bezieht sich dies ja nur auf die Wandlung des Zeitgeistes, die sich in einer späteren Generation vollzogen hat. Auch Stefan Tisa brauchte stets einen geistig und herrenmäßig Ebenbürtigen um sich, zu dem er eine knappe Bemerkung fallen lassen konnte, in der wohlthuenden Voraussetzung, richtig und innerlich verstanden zu werden. Das sind so die kleinen Bestätigungen, deren auch die großen Geister bedürfen, die es in ihrer Einsamkeit zuweilen fröstelt. Und selbst der am sichersten schreitende Kraftmenschen braucht manchmal zur eigenen weiteren Festigung eines Kontrollauges, eines Menschen, an dem man die Frage richten kann: „Na, was meinst du?“ Franz Herzog war für Stefan Tisa der Freund, mit dem man sprechen, ja noch mehr: mit dem man sich auch „ausplauschen“ konnte. Das charakterisiert den Dichter als Menschen. Und ist auch ein aufgehellter Lor im Wilde Tisas. Diese Andenken sind es, die Herzog trotz größter Verlockungen stets davon abzuhalten vermochten, einer politischen Fahne nachzuschreiten, die Tisa selbst niemals in die Hand genommen hätte.

So ist er denn wieder allein, trotz der großen Liebe und Verehrung, die von allen Seiten in seine Einsamkeit hinüber diffundiert. Allein? Der sechzigjährige Knabe lebt mit seiner Mutter, der Gattin des Bersezer Apothekers und Bürgermeister. Das ist seine Mama. Wie schade, daß ich nicht weiß, wie man auf deutsch „Nagyasszony“ sagt! Ich würde es

hier niederschreiben mit schön verschnörkelter Schrift und darauf bestehen, daß es die Druckerei genau so abdrucke. Mein weiteres Wirken bei diesem Blatt würde ich davon abhängig machen... (Jetzt aber wissen Sie schon, warum Herzog so leicht seine Anzüge aus Segelleinwand wechseln kann und warum sie so aussehen, als wären sie aus Rohseide.)

Abschied von der Jugend.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journals“.)

— Von Rudolf Kleinste. —

Frau Magda sah vor dem Spiegel und freute sich ihrer Jugend und Schönheit. Eigentlich hätte sie ja allen Grund gehabt, heute wenigstens, eine „interessante Blöße“ zur Schau zu tragen. Der gestrige Gesellschaftabend war erst in den frühen Morgenstunden zu Ende, hatte gar mancherlei schwere Anforderungen an sie als Hausfrau gestellt. Und außerdem — geärgert hatte sie sich auch... Aber Frau Magda hatte so gar kein Talent, die „interessante Dame“ zu spielen. Es wäre ihr unbecom gewesen. Es lebte sich doch so, wie sie lebte, viel ruhiger und angenehmer. Die Alltagsorgen der großen Haushaltung waren durch eine verlässliche Dienerschaft von ihr genommen und die Erfüllung anderer Pflichten verlangte ihr Mann nicht von ihr. Der fand ja vor lauter großangelegten Finanzoperationen kaum Zeit, sich um seine kleine Frau zu kümmern. Der war zufrieden, wenn er nur zu Hause seine gewohnte Ordnung und Ruhe fand. Und fiel es ihm schon einmal ein, mit Magda in die Oper fahren zu wollen, dann brauchte sie sich deswegen auch nicht zu echauffieren. Versäumte man den ersten Akt, so kam man zum zweiten immer noch früh genug. Zu spät ist Frau Magda überhaupt noch nie gekommen. Im Theater und im Leben nicht. Denn, was sie sich eben wünscht und heute noch nicht hat, das wird sie einmorgen haben. Sie hat ja Zeit! Sie ist ja jung! Sie kann ja warten!

Die niedliche Kammerjose sagte es ihr eben

auch, als sie ihr den blütenweißen Frisiermantel um die vollen Schultern legte: „Wie jung und schön gnädige Frau heute wieder sind!“ Aber da fiel ihr ein, was der hübsche Attache von der spanischen Botschaft neulich zu ihr gesagt: „Eigentlich wäre es ja einfach Pflicht jeder Frau, schön zu sein. Schön und interessant! Denn eins ohne das andere ist wie eine Blume ohne Duft oder wie Wohlgeruch ohne Blumenschönheit.“

Frau Magda stellt gern mit dem „interessanten“ Mann, der oft so sonderbare Behauptungen aufzustellen liebte. Man konnte sich da immer alles Mögliche denken dabei — oder vielleicht auch gar nichts. Jedenfalls war sein paradoxes Geplauder anregender, als das der sonstigen „Freunde des Hauses“, die alle genau so zuborkommend, aufmerksam und — langweilig sein konnten, wie ihr eigener Mann. Darum hatte sie damals auch nicht schweigen können auf seine Bemerkung. „Interessant?“ meinte sie, „das sind die Frauen, deren Name in der Gesellschaft von Mund zu Mund geht. Mit heimlichem Flüstern, mit vielstündigem Lächeln... Aber es heißt doch, die besten Frauen wären gerade die, von denen man am wenigsten spricht?“

„Bah!“ lachte der Attache. „Das ist nur so eine Fabel, die einmal ein allzu ängstlicher Ehemann in die Welt gesetzt hat. Und die man alle um ihre liebe Hausruhe besorgten alten Herren gedankenlos nachbeten.“

Ja, es plauderte sich oft recht lustig mit dem betrockneten Frauenliebhaber, der sich manchmal stellen konnte wie ein reiner Lor, um in der nächsten Minute mit der Miene eines unschuldigen Kindes die größten zynischen Bosheiten von sich zu geben... Schade, daß diese hübschen Wortgescheite nun ein Ende haben mußten! Denn nach der gestrigen Szene durfte es ihr wohl nicht mehr einfallen, ihn nochmals zu Gast zu laden. Es war einfach empörend gewesen! Hätte Frau Magda nicht solch einen ruhigen, aller Aufregung abholden Charakter gehabt und wäre sie heute nicht gar so gut ausgeglichen ge-

Das französische Vorgehen und die sittliche Welt.

Berlin, 28. Juli. Heute vormittag wurde an der hiesigen Universität eine auf zwei Tage berechnete Vortragsreihe über das Thema „Das französische Vorgehen am Rhein, Ruhr und Saar und die sittliche Welt“ eröffnet.

London, 28. Juli. (Wolff.) Reuter erfährt, es lägen zwar noch keine endgültigen Andeutungen vor, doch glaubt man, daß die französische und die belgische Antwort auf die britische Note Montag von den beiden Botschaftern im Foreign Office überreicht werde. Es werde jetzt allgemein angenommen, daß beide Noten in klarer Weise nachdrücklich die Eröffnung von Besprechungen mit Deutschland während der Fortsetzung des passiven Widerstandes ablehnen werden. Man vermutet indessen, daß die belgische Note sich in der Frage der Garantie und des Betrages der Entschädigungen dem britischen Standpunkt nähern werde. Die französische Note werde anscheinend weitere Informationen über gewisse Punkte von der britischen Regierung erbitten.

Die Konferenz von Sinaia.

Das Programm.

Sinaia, 27. Juli. Die Konferenz der Kleinen Entente nimmt Samstag vormittag unter dem Vorsitz des rumänischen Ministers des Aeußern Ducea ihren Anfang. Nach der Konferenz sind die Teilnehmer beim rumänischen Minister des Aeußern zu Gaste geladen. Sonntag vormittag werden die Beratungen fortgesetzt, worauf die Konferenzmitglieder bei Hofe zum Frühstück geladen sind. Für Sonntag nachmittag ist eine Besichtigung der Umgegend geplant, abends findet beim Ministerpräsidenten ein Diner statt, dem ein Konzert folgt. Nach den Beratungen am Montag gibt der rumänische Chronofolger ein Frühstück. Anlässlich der Konferenz werden deren Mitglieder auch das rumänische Petroleumgebiet besuchen. Montag abend veranstaltet wieder der rumänische Minister des Aeußern ein Diner.

Aeusserungen des rumänischen Ministers des Aeußern.

Brag, 28. Juli. (U.F.B.) Die Prager Presse meldet: Der rumänische Minister des Aeußern Ducea, der gestern in Sinaia eintraf, empfing den Spezialkorrespondenten der Prager Presse zu einer Unterredung und gab ihm folgende Erklärungen:

„Ich hoffe, daß die Konferenz zu Sinaia den Mitgliedern der Kleinen Entente gute Gelegenheit zum nützlichen Gedankenaustausch geben wird. Wir werden nicht nur die allgemeine Lage in Europa, sondern auch die Fragen prüfen, die für unsere drei Länder direktes Interesse haben. Wir werden das Problem Ungarn und die Frage einer ungarischen Anleihe erörtern, wir werden die in Bulgarien durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage, die Frage der Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Polen,

wesen, — wahrhaftig, sie hätte sich immer von neuem wieder ärgern müssen über die bodenlose Frechheit des eingebildeten Mannes!

Zu dem lauschigen Erkerwinkel, unter den zartblättrigen Palmenwedeln hatten sie gesessen und sprachen von allerhand belanglosen Dingen: von dem innersten Spielschulden des jungen Rabensteiners, von der skandalösen Ehescheidung der Baronin Uexküll, von dem nurmahligen Alter des ewig jungen Geheimrätin Besenbed. Und da hatte der Attache wieder angefangen, eine seiner gewohnten Bemerkungen vom Stapel zu lassen: „Wer von uns weiß denn überhaupt, wie alt er eigentlich ist? Keiner einziger! Der eine fühlt sich alt, weil ihm zufällig einmal etwas über die Duere gekommen ist, das ihn auf sein Jungsein vergessen ließ. Und der andere wieder fühlt sich so jung, daß er glaubt, er habe nichts zu versäumen... Komisch sind die Menschen! Durch welche ungeschickte Lebensauffassung verdrödeln sie oft das große Ereignis ihres Lebens.“

„Schrecklich!“ sagte Frau Magda mit einem komischen Seufzer. „Bedauernswerte Menschheit!... Was muß man also Ihrer erfahrenen Weisheit nach eigentlich tun, um aus diesem Dilemma herauszufinden?“

„Immer jung sein!“ erklärte der Attache im Brüstung der Ueberzeugung. „Aber dabei nie vergessen, daß man vielleicht morgen schon alt sein kann. Das heißt in dünnen Worten: das Leben genießen von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Bevor einem noch das erste graue Haar den Abschied von der eigentlichen Jugend bringt.“

„Womit es dann natürlich zu Ende wäre mit dem vielhitzigsten großen Ereignis. Nicht wahr? Schrecklich, was so ein erstes graues Haar für traurige Folgen haben kann!“ Frau Magda schnitt ein pessimistisch trübseliges Gesichtchen. Und dann fragte sie: „Aber sagen Sie einmal: wie schaut denn so ein großes Ereignis, in der Nähe gesehen, eigentlich aus?“

ferner zwischen der Kleinen Entente und Griechenland untersuchen und besondere Aufmerksamkeit auf unsere gemeinsame Stellungnahme zu den verschiedenen Fragen, die auf dem Tagesprogramm der nächsten Session des Völkerbundes stehen, richten.

Die Vorkonferenz.

Sinaia, 28. Juli. Der tschechische Minister des Aeußern Dr. Benesch ist heute früh in Sinaia eingetroffen.

Um 11 Uhr vormittag hat zwischen den Ministern des Aeußern Dr. Benesch, Dr. Rintschitsch und Ducea eine Vorgesprächung stattgefunden.

Um 12 Uhr mittag ist Dr. Benesch beim König in Audienz erschienen, bei welcher Gelegenheit er dem König den tschechischen Orden des Weißen Löwen überreichte.

Die ungarische Anleihe.

Prag, 27. Juli. In einem Leitartikel über die Konferenz in Sinaia erörtert Narodna Politika das Programm der Konferenz, in das ein neuer Punkt: die ungarische Anleihefrage Aufnahme gefunden hat. Es handle sich um die Suspendierung der Pfandrechte, wodurch die Nachfolgestaaten, also in erster Reihe die kleine Entente, unmittelbar berührt werden. Ungarn wolle im Wege der großen Ententestaaten auf die kleine Entente einen Druck ausüben, wobei es die bei den westlichen Großmächten betriebene Propaganda und die Verbindungen mit diesen Großmächten ausnütze. Für die von den Ungarn dort betriebene Wühlarbeit sei es sehr bezeichnend, daß aus Anlaß der Reise des Aeußenministers Benesch nach dem Westen, deren Zweck unter anderem die Erwirkung einer Auslandsanleihe war, im englischen Oberhause Lord Newton und andere ungarische Agenten abermals Klagefieber über den Zusammenbruch Ungarns angestimmten und hierbei die kleine Entente beschuldigten, daß sie im Gegensatz zu den Interessen der großen Entente an dem Ruine Ungarns arbeite. Während Ungarn durch seine innere und auswärtige Politik die Integrität der Kleinen Ententestaaten gefährde, spielte es jetzt die Rolle eines Vittelers, der gleichzeitig bettelt und droht und von anderen Brachialmächten verlangt, um seine schädliche Politik verteidigen zu können.

Lokal-Anzeiger.

Katastrophale Teuerung.

Die Wirkung des Kronensturzes. — Sprunghafte Preiserschöbungen. — Warenzurückhaltung.

Der Sturz der Krone von 0.6 auf 0.3 Schweizer Centimes hat weit verheerendere Folgen nach sich gezogen, als der bisherige Rückgang des Kurses im Ausland. Belehrt durch die Begleiterscheinungen des Kronensturzes in den letzten Jahren, haben die Preisbildner diesmal schon rechtzeitig Schutzmaßnahmen getroffen, um das Risiko des Sturzes der Kaufkraft der Krone in totem Maße auf die Abnehmer abzuwälzen. Dieser Abwälzungsprozess ist von der Industrie ausgegangen, hat sich auf den Großhandel erstreckt und in letzter Reihe auch den Kleinhandel erfaßt. Die Stabilität des Kronenurses hat in der letzten Zeit die Geschäftslage

„Das kommt ganz auf die betreffende Person an. Dem einen bedeutet es Ruhm, dem anderen Reichtum, einem dritten Liebe. Wir — —“

„Aur?“ fragte Frau Magda, da er plötzlich schwieg. „Ihnen?“

„Mir bedeutet es Liebe. Nur Liebe.“ Er hatte sich ganz nahe zu ihr hingebogen, seine Worte trafen nur als kaum hörbares Geflüster ihr Ohr. „Chre ist mir, als dem Vertreter eines großen, auf seine Vergangenheit stolzen Staates, genug zureich geworden. Mit Reichtum bin ich von Jugend auf umgeben. Mein einfaches Junggesellenheim im Botschaftspalais ist geschmückt mit allen Schätzen der Kunst. Wenn Sie einmal kommen möchten — wenn ich Ihnen meine Murillos, Velasquez, Gohas zeigen dürfte — Sie würden vielleicht gar nicht verstehen, daß man da noch anderes begehrt! Aber der Mensch verlangt eben immer nach dem, was ihm versagt ist. Und so warie auch ich beständig auf das große Ereignis meines Lebens — auf die Liebe...“

Der Blick, den er dabei auf sie heftete, war allein schon eine Belcidigung. Frau Magda hatte nicht übel Lust, ihm den Handschuh ins Gesicht zu schlagen. Aber sie bezwang sich und sagte nur ganz leise: „Am Verrennsuche zu machen, dazu bin ich noch zu jung und schon zu alt.“ Stand auf und ließ ihn allein.

Das alles ging Frau Magda wieder durch den Kopf, während sie lässig im Sessel lehnte und sich von der Jose die Haare kämmt ließ. „Wie schön und jung gnädige Frau heut' wieder sind!“ sagte das Köstchen nun zum anderen Male. Aber Frau Magda gab keine Antwort darauf. „Wer weiß denn überhaupt, wie alt er eigentlich ist?“ dachte sie mit den Worten des Attaches. „Das erste graue Haar kann ja schon den Abschied von der Jugend bedeuten...“ Und es tat ihr nun fast leid, daß ihr ganzes bisheriges Leben nichts derartiges gebracht hatte, was solch einem „großen Ereignis“ ähnlich sah, das nach

herausgebildet, daß Fakturen, die nicht sofort bezahlt worden sind, mit der Klausel versehen wurden, daß der Käufer für Differenzen, die sich aus dem Rückgang der Auslandsbewertung des Geldes ergeben, aufzukommen hat. Hieron ziehen die Industrie, die Großimportheure und der Großhandel vollen Nutzen, während der Kleinhandel, der bereits Verkäufe zu einem höheren Kronenurse vorgenommen hat, zum Teile Schaden erleidet, da er jetzt den Fakturenbetrag valorisiert begleichen muß. Der ganze Vorgang bedeutet letzten Endes, daß der Konsument überaus schlecht fährt, da er das volle Risiko der Währungsverschlechterung zu tragen hat.

Es ist nur zu bedauern, daß die Zentral-Preisprüfungskommission nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und feinerlei Maßnahmen trifft, um den Wucher und der Preissteigerung, die sich jetzt ihre Konjunktur schaffen, Einhalt zu gebieten. Man will nicht einseitig sein und den Standpunkt vertreten, daß bloß die Preisbildner das Risiko des Währungsverfalles zu tragen hätten, allein ebenso ungerecht wie diese Anschauung, ist auch die andere, daß der Konsument alles bezahlen müsse. Die Rechtspraxis in Deutschland, wo man leider gleichfalls reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Kursrückganges und der Preisbildung besitzt, hat sich dahin ausgebildet, daß die Preisprüfungsstellen übernachsehen müssen, daß bei einer Notmarktlage die Preisbildner und die Konsumenten in gleicher Weise an dem Risiko des Währungsverfalles zu partizipieren haben. Unsere Zentral-Preisprüfungskommission begnügt sich aber damit, ruhig zuzuschauen, wie die Wellen der Teuerungswut über einander schlagen. Sie hätte zumindest die Aufgabe, für die Uebergangszeit das plötzliche sprunghafte Steigen der Preise zu verlangsamen, bis eine Anpassung an die allgemeinen Verhältnisse gefunden wird. Die Schutzmaßnahmen der Preisbildner gingen diesmal so weit, daß sie nicht nur den vollen Prozentsatz des Rückganges des Kronenurses in Kalkül zogen, sondern darüber hinausgehend, oft äußerst beträchtliche weitere Zuschläge machten. Eine weitere traurige Erscheinung der Defensivstellung der Preisbildner ist die Warenzurückhaltung, die nicht genug beurteilt werden kann, da sie zu einer Panik in manchen führt.

Die heutigen Preisnotierungen auf den Lebensmittelmärkten lauten:

Rindfleisch: Braten 7200 K. per Kilogramm, Suppenfleisch 6600 K., Schweinefleisch 6500 bis 7100 K., Speck 6800 K., Schmeer und Fett 7400 K., Kalbfleisch 5400 bis 6600 K., Schafffleisch 3200 bis 3400 K., Innereien 1400 bis 3600 K. Geflügel: Geschlachtete Gänse oder Enten 7000 K., Gänsefett 14,000 K. Grüne Hühner 700 K. per Kilogramm, Kartoffeln 250 K. per Kilogramm, Kürbis 90 K. per Kilogramm, Zwiebel 250 K. per Kilogramm, Sauerkraut 280 K. per Kilogramm, Karfiol 1000 K. per Kilogramm, Sauerkampfen 160 K. per Kilogramm, rote Rüben 180 K. per Kilogramm, grüne Paprika 80 K. per Stück, Rettich 300 Kronen, Paradeis 800 K. per Kilogramm, grüne Erbsen 700 K. per Kilogramm, junger Mais 60 K. und

übereinstimmender Ansicht aller Romanschristlicher doch selbst das ärmste Menschenleben mit seinem Glanz und Schimmer erfüllen muß. Oder mit seiner todtiefen Traurigkeit. Je nachdem. Zum ersten Male fühlte Frau Magda eine leise Sehnsucht nach einem solchen Erleben. Nach einem Erlebnis überhoben! Grau und trübe erschienen ihr plötzlich alle die Jahre, die sie an der Seite ihres Gatten verdammt hatte. Ewig schade, daß nun auch dieses zeitweilige Aufatmen, dieses ergötliche Wortgeplänkel mit dem frechen Attache ein Ende haben mußte! Nun lag die Zukunft vor ihr wie ein einziger nebelgrauer Novembertag...

Ein leiser Schmerz ließ sie plötzlich aus ihren Gedanken aufschrecken. „Aber, Rosa! Was machen Sie denn?“ Mit verlegenem Gesicht stand das Köstchen neben ihr. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich so ungeschickt war!“ Und dabei schien es Frau Magda, als suchten die Finger der Jose etwas Widerspenstiges von sich zu streifen. Unwillkürlich faßte sie nach der Hand des Mädchens. „Was ist?“

Da mußte nun die diskrete Rosa Farbe bekennen, ob sie wollte oder nicht. Ein zartes, graues Härchen hielt sie hin. „Das erste! Und — einzige.“

„Es ist gut,“ sagte Frau Magda. „Ich brauche Sie jetzt nicht mehr. Ich werde mich selbst fertig frisieren.“

Aber dann saß sie doch lange Zeit unbeweglich vor dem Spiegel, ohne eine Hand zu rühren. Das erste graue Haar! Der Abschied von der Jugend... Ihr war es mit einem Male, als hätte sie bislang unendlich Vieles versäumt in ihrem Leben — als wäre es nun höchste Zeit, das nachzuholen. Doch sie nicht auch das große Ereignis ihres Lebens verdrödelte, wie so viele andere — nur weil sie erst eine unbergängliche Jugend geglaubt hatte und dann plötzlich — alt geworden war. Sie mußte nicht, was dieses „Ereignis“ eigentlich sein sollte. Sie fühlte nur die jagende Unrast, die sie plötzlich erfaßt hatte und der sie nicht mehr Herr zu werden vermochte.

Colat 40 K. per Stuck. Der Preis der Eier hat sich auf 180 Kronen erhöht. Ein Liter Milch kostet 440 K., Rahm 1630 K., Topfen 1000 bis 1200 K., Butter 8000 bis 10.000 K. per Kilogramm. Auf dem Obstmarkt ist besonders der Preis der Pfirsiche gestiegen. Es wurden heute für ein Kilogramm 2000 K. gezollt. Marillen kosten per Kilogramm bis 1800 K., Äpfel 600—800 K., Birnen 600—1200 K., Zwetschen 800 K., Melonen 2500 K., Himbeeren 4000 K. und Reineclauden 700 bis 1000 K. per Kilogramm.

Neue Gasthauspreise.

Das U. A. B. meldet: Mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Lebensmittel, besonders des Fleisches und Fetts, hat die Zentral-Preisprüfungskommission sich zur neuerlichen Feststellung der Richtpreise für die Gasthauspreise genötigt. Die neuen Richtpreise lauten: Fleischsuppe oder falsche Suppe (2^l, Deziliter) 80 K. (bisher 60 K.), Gemüsesuppe mit Aufschlag (3 Deger Gemüse, 6 Deger bratenes Fleisch) 600, mit Zugsteuer 650 (bisher 450, beziehungsweise 500) K.

Erhöhung des Preises für Brot und Weißgebäck.

Im Hinblick auf die wesentliche Steigerung der Mehl- und Holzpreise, sowie der Betriebskosten findet die Zentral-Preisprüfungskommission folgende Brot- und Weißgebäckpreise für begründet: Semmel beim Bäcker 53 K. (bisher 42 K.), beim Wiederverkäufer 55 K. (44 K.), in Speisebetrieben 57 K. (45 K.), mit Zugsteuer 60 K. (48 K.) Halbbrunn Brot per Kilogramm beim Bäcker 690 K. (bisher 530 K.), bei Wiederverkäufern 720 K. (610 K.), Kornbrot beim Bäcker 625 K. (482 K.), bei Wiederverkäufern 650 K. (600 K.) Backgebäck per Kilogramm 50 K. (bisher 38 K.). Die neuen Preise treten morgen, Sonntag, in Kraft.

Verkauf von argentinischem Rindfleisch.

Wir haben wiederholt über die Aktion der Hauptstadt zur Wiederaufnahme des Verkaufs von billigerem argentinischem Rindfleisch berichtet. Die Hauptstadt hat eine größere Menge von argentinischem Gefrierfleisch importiert. In den kommunalen Verkaufsbuden ist heute mit dem Verkauf bereits begonnen worden. Das Fleisch wird zu folgenden Preisen verkauft: Brust und Seitenstück 3600 K., Rind, Schalschnitt, Rostbraten, Schulter, Hamm und sonstige Bratenteile 4400 K., Suppenkochen 400 K. per Kilogramm. Die Hauptstadt ist also in der Lage, das gegen Dollar beschaffte Fleisch um 55 Prozent billiger abzugeben, als heute inländisches Fleisch zu stehen kommt.

Es ist nur begreiflich, daß das Publikum sich heute in den Markthallen und kommunalen Verkaufsbuden um das unter den heutigen Verhältnissen billige Fleisch dränge, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß ein Teil unserer Hausfrauen nach immer unbegründetes Mißtrauen gegenüber dem amerikanischen Gefrierfleisch hegt. Hier erwähnen wir, daß auch Italien an die intensivere Einfuhr des Gefrierfleisches schreitet.

Mit zitternden Fingern stötte sie sich das Haar zurecht und machte Toilette. Dann nahm sie ein Buch zur Hand und warf es nach fünf Minuten wieder weg. Siegte sich ans Klavier und schlug die Appassionata auf. Sie war ihr zu schwer. Da nahm sie „Liska“ vor. Aber Puccini erschien ihr heute zu sentimental, zu süßlich. Und der Schluß der Oper war ihr zu brutal. Sterben müssen? Warum denn? Sie wollte doch jetzt erst leben! Leben...

In nervöser Unruhe strich sie durch die Zimmer der großen Wohnung. Das Mittagessen ließ sie unberührt. Wie kann man denn auch am Essen Freude finden, wenn man so allein mit seinem schweigenden Gatten beim Tische sitzt?

In den Nachmittagsstunden, wo ihr Mann wieder große Aufmerksamkeiten hatte, steigerte sich ihre Erregung zu einem schier krankhaften Zustand. War denn das überhaupt ein Leben, das sie lebte? Ein gefangener Vogel, der sich im vergoldeten Käfig das Köpfchen blutig stößt, hat es ja besser als sie. Der kann wenigstens sein Leid hinausschmettern aus seiner armen, kleinen Vogelbrust, während sie, die doch Mensch sein möchte, all ihr Wimmern und Sehen stumm und stumpfsinnig in sich verschließen muß. Nicht viel anders, als die willenlose Sklavinnen eines orientalischen Despoten. Verkaufst — entrechtet — betrogen um ihr eigenes Selbst!

Als es Abend ward, hielt sie es nicht mehr aus in den dämmerigen Gemächern. Und das grelle elektrische Licht wieder tat ihren Augen weh. So machte sie sich zum Ausgehen fertig und stürmte aus dem Hause, als hätte sie weiß Gott was zu verkaufen. Freilich — das erste graue Haar! Nun hatte sie keine Zeit mehr, zu warten...

Sie zog den Schleier über das Gesicht, als müßte sie den Leuten auf der Straße verbergen, wie oft sie schon geworden war. Dann stieg sie hastig in das erste ihr begegnende Auto und rief dem Chauffeur leise zu: „Zur spanischen Botschaft!“

Wie aus Rom telegraphiert wird, beabsichtigt die italienische Regierung, zur Wälderung der allgemeinen Teuerung den Import von Gefrierfleisch zu steigern. Zur Verwirklichung dieses Planes wird eine Verringerung der Schutzzölle vorgenommen werden.

Erhöhung des Zuckerspreises.

Wie verlautet, wird der Preis des Zuckers von Montag an bedeutend erhöht werden. Der neue Preis dürfte sich auf ungefähr 4000 Kronen per Kilogramm stellen.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

*** Wetterbericht.** Die Witterungslage hat sich rasch und wesentlich geändert. Ueber Irland ist eine neue Depressjon gelangt, während der neue Luftdruck nach dem Kontinent vorgebrungen ist und sein Maximum sich über Ungarn gezogen hat. Auf dem Kontinent ist das Wetter klarer und trockener geworden. In Ungarn gab es fortsetzungsmäßig geringere Regen und das Wetter hat sich Übergangsweise wesentlich abgekühlt. Temperatur-Maximum 25 Gr. C. in Budapest, Szeged und Eger, Minimum 10 Gr. C. in Eszenger und Tatabal; in Budapest: Minimum 13 Gr. C., heute früh 16 Gr. C. — Wetterprognose: Zunehmende Temperatur, dann von Westen mit steigender Bewölkung zu Regen neigendes Wetter zu erwarten.

*** Personalnachricht.** Der norwegische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Arnee Scheel hat bis 1. September einen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit wird der Gesandtschaftsattaché J. Gregg die Angelegenheiten der Budapester norwegischen Gesandtschaft leiten.

*** Ein Koadjutor für den Erzbischof von Eger.** Der Papst hat den Mt-Domherrn und erzbischöflichen Kanzleibirektor Andreas Kripton an die Seite des greisen Erzbischofs von Eger Dr. Ludwig von Szurecsanyi, der nächsten Monat seine diamanthene Messe lesen wird, zum Koadjutor mit bischöflicher Jurisdiktion ernannt.

*** Die ungarische Gruppe der interparlamentarischen Union** hält Mittwochs nachmittags unter Vorsitz des Geheimrats Georg v. Lukács eine Sitzung ab, welche sich mit den Vorarbeiten für die Kopenhagener Konferenz befaßt wird. Für diese Konferenz gibt sich ein sehr reges Interesse kund und besonders Rumänien und die Tschechoslowakei werden sehr stark vertreten sein. Aus Ungarn werden sich am 10. und 11. August insgesamt 40 Mitglieder in zwei Gruppen über Wien und Berlin nach Kopenhagen begeben.

*** Soiree des türkischen Oberkonsuls.** Aus Anlaß des Lausanner Friedensschlusses gab das Budapester Generalkonsulat eine Soiree, zu der die ausländischen Generalkonsulate, das Ministerium des Äußern und mehrere Politiker geladen waren. Schon in den frühen Abendstunden schwamm das ganze erste Stockwerk des Konsulatsgebäudes (Theresienring 24b) in einem förmlichen Lichtmeer. Ueber dem Tore prangte zwischen zwei ungarischen Fahnen die türkische Flagge mit dem Silber-Halbmonde. Das ganze erste Stockwerk war mit unzähligen Palmen und epiphytischen Pflanzen in einem Wintergarten umgewandelt. Das Ministerium des Äußern war durch den Gesandtschaftsrat Bela Rudnay vertreten, unter den zahlreichen Gästen war auch Abgeordneter Stefan Friedrich anwesend. Die Soiree begann um 11 Uhr. Deslal-Sekt-Beck begrüßte in französischer Sprache die Gäste und forderte Ungarn auf, dem Beispiele der Türkei zu folgen. Hierauf hielt Wilhelm Krahel eine türkische und ungarische Ansprache, während Keti Amir die Begrüßung der türkischen Nation verbalmeschte. Die Gäste begaben sich nun ins Buffet, wo eine Zigmunkapelle die türkische Nationalhymne und den jugtürkischen Marsch intonierte. Die Gäste blieben bis in die späten Nachstunden beisammen.

*** Dankgottesdienst der Geiseln der Kommune.** Am 4. August, als der Jahreswende des Sturzes der ungarischen Käterregierung, wird um 9 Uhr vormittag in der Kapelle des Sammelgefängnisses ein Dankgottesdienst für alle diejenigen stattfinden, die dort während der Kommune gefangen waren.

*** Hochzeit im Pariser Rothschild-Hause.** Aus Paris wird gemeldet: Vor einigen Tagen fand in Paris eine Vermählungsfeier statt, die eines der sensationellsten Gesellschaftsereignisse der eben zu Ende gehenden Saison bildete. Im Tempel der Rue de la Victoire wurde in Anwesenheit einer großen und glänzenden Gesellschaft die Vermählung des Barons James S. Rothschild, dem Sohne des Barons und der Baronin Henri Rothschild und Enkels des Barons James Rothschild, mit Fräulein Claude Dupont, der Tochter des früheren Chefs der Marine, Ingenieur Andrée Dupont, gefeiert. Die Trauung vollzog Oberabbiter Israel Levy. Die Zeugen waren für den Bräutigam sein Vetter Baron Edward Rothschild, Regent der Bank von Frankreich, für die Braut ihr Großvater, der frühere Generalinspektor der staatlichen Bergwerke M. Boron de Romilly. Sieben Kranzpaare, die jungen Damen durchwegs in weißen Cröpe de Chine

Toiletten und großen weißen Florentinerhüten, begleiteten das Brautpaar zum Altar. Die Braut trug eine wundervolle Silbergazerobe und einen langen Schleier aus echten Spitzen, den ein Band aus orangenblüten zusammenhielt. Nach der Zeremonie fand sich die Hochzeitsgesellschaft im Palais Rothschild bei einem glanzvollen Empfang zusammen.

*** 100.000 Kronen-Noten.** Das Notensystem wird vom 30. Juli an 100.000 Kronen-Noten emittieren. Diese Staatsnoten, von deren Emission die morgige Nummer des Amtsblattes Mitteilung macht, sind in bezug auf Größe und Zeichnung identisch mit den 50.000 Kronen-Noten, nur die Färbung und die Nummerierung ist eine andere. Die Farbe ist gelblich, der Druck dunkelblau.

*** Luftverkehr Budapest-Wien.** Die Ungarische Luftverkehrs-A. G. teilt mit, daß sie am 30. Juli den regelmäßigen, fahrplanmäßigen Luftverkehr zwischen Budapest und Wien aufnimmt. Abfahrt täglich (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen) von Budapest (Mátyásföld) um 7 Uhr früh; Ankunft in Wien um 9 Uhr früh. Abfahrt von Wien um 3 Uhr nachmittags; Ankunft in Budapest um 5 Uhr nachmittags. Fahrpreis Wien-Budapest oder Budapest-Wien 35 Schweizer Franken, hin und her: 65 Schweizer Franken, umgerechnet zu dem täglich von der Denierzentrale festgesetzten Warentkurs in ungarische, beziehungsweise österreichische Kronen. Autofahrtpreis zwischen Stadt und Flughafen ist mitbegriffen. Abfahrt der Autos: Budapest um 6 Uhr 20 Minuten vom dem Sitz der Gesellschaft, Gajobethring 9 (Palais Remont); Wien um 2 Uhr 15 Minuten vom Palais Sarrach, 1. Bezirk, Freyung 3.

*** Ein Attentat auf den Präsidenten Harding?** Aus Washington wird gemeldet: Der Dampfer „Gardner“, an dessen Bord sich Präsident Harding befindet, steiß bei Pugetson mit einem Torpedobootzerstörer zusammen. Letzterer erlitt schwere Beschädigungen und mußte von einem anderen Zerstörer, der seine Mannschaft aufnahm, in den nächsten Hafen geschleppt werden. — Aus London wird ferner berichtet: Aus Chicago wird den Central News gemeldet, daß der Direktor des Geheimdienstes des Justizdepartements Burns, der hier als einer der beständigsten Detektive der Welt gilt, ein Komplott aufgedeckt hat, das die Ermordung des Präsidenten Harding auf seiner Reise nach Kanada und Moska zum Ziele hatte. Ein russischer Anarchist namens Philipp Kormickij und eine Anarchistin namens Sophie Buchwitz sollen von einer geheimen Organisation zur Ausführung des Attentats bestimmt worden sein. Kormickij soll bereits verhaftet sein.

*** Kronenflucht.** Den zahllosen geistigen Epidemien, welche die Weltgeschichte aufweist, hat sich in Ungarn eine neue Epidemie zugesellt, die wir am prägnantesten als „Kronenflucht“ bezeichnen können. Während man in den früheren, nun schon längst als in das Gebiet der Märchen verwiesenen Jahren bestrebt war, sich durch eine mäßige Einschränkung der Bedürfnisse für das Alter ein kleines Stämmchen beiseite zu legen oder eine noch so bescheidene Rente zu sichern, reunt heute alle Welt nach den Geschäftslokalen und Börsenagenturen, um so rasch als möglich das Geld loszuwerden. „Los von der Krone!“ lautet heute die Devise für alle jene, die sich noch in der glücklichen Lage befinden, überflüssige Kronen zu haben. Sie fragen gar nicht mehr, was eine Krone kostet, noch weniger, ob sie sie je benötigen werden. Sie kaufen nur durch Dick und Dünn alles, was ihnen unter die Hände gerät. Unsere vornehmen Damen und unsere zarten Mädchen bestärken die Warenhäuser und kaufen sich um die unglücklichsten Stoffe, Seiden und Grenadines, für die sie, ohne zu seilchen, noch unglücklichere Preise zahlen. Unsere goldene Jugend und unsere behäbigen Alten rennen atemlos nach den Galanteriewarenläden, um nur noch rasch zu ergattern, was gerade zu haben ist. Wir kennen Hausfrauen der glücklichen, freilich spärlich gefästen Kategorie der bestehenden Klasse, deren Schränke derart mit Stoffen und Seiden, mit Leinen und Chiffons angefüllt sind, daß selbst ihre Enkelinnen noch nicht imstande sein werden, all diese längst vergilbten Vorräte für die Staffierung ihrer Entleerung aufzubrauchen. Und wir haben bei früher spärlichen Philistern Herdenzimmer gesehen, die mit ihren unzähligen Stöden, Krugentöpfen, Selbstzündern, Silber- und Nidelabateres, mit ihren Hosenträgern, Bergsteigern, Salongewidern, Rauchfischen den bestaffierten Laden eines Telekplaz-Trödlers in den Schatten stellen. Und wer schon gar nicht kaufen kann — weil auch unsere Kaufleute, von der „Kronenflucht“ angesteckt, ihre Waren nicht gegen Geld umtauschen wollen — der kauft Börsenpapiere! Noch niemals feierte die Spekulation solche Orgien wie heute, zur Zeit der Kronenflucht, in welcher jeder, der nicht über mehrere hundert Millionen verfügt, um jeden Preis sein Geld loswerden und jeder, der einige lumpige hundert Millionen besitzt, diese in der wahnwitzigen Furcht, im Alter verhungern zu müssen, rasch, sehr rasch zu Milliarden anwachsen lassen will. Denn auch die Börsenspekulation ist zu großem Teile eine Folge der Kronenflucht, die alles, was da auf ungarischem Boden lebt, kriecht und fliecht, in ihren Herzenssel

Das französische Vorgehen und die sittliche Welt.

Berlin, 28. Juli. Heute vormittag wurde an der hiesigen Universität eine auf zwei Tage berechnete Vortragsreihe über das Thema „Das französische Vorgehen am Rhein, Ruhr und Saar und die sittliche Welt“ eröffnet.

London, 28. Juli. (Wolff.) Reuters erfährt, es lägen zwar noch keine endgültigen Andeutungen vor, doch glaubt man, daß die französische und die belgische Antwort auf die britische Note Montag von den beiden Botschaftern im Foreign Office überreicht werde. Es werde jetzt allgemein angenommen, daß beide Noten in klarer Weise nachdrücklich die Eröffnung von Besprechungen mit Deutschland während der Fortsetzung des passiven Widerstandes ablehnen werden. Man vermutet indessen, daß die belgische Note sich in der Frage der Garantie und des Betrages der Entschädigungen dem britischen Standpunkt nähern werde. Die französische Note werde anscheinend weitere Informationen über gewisse Punkte von der britischen Regierung erbitten.

Die Konferenz von Sinaia.

Das Programm.

Sinaia, 27. Juli. Die Konferenz der Kleinen Entente nimmt Samstag vormittag unter dem Vorsitz des rumänischen Ministers des Auswärtigen Ducea ihren Anfang. Nach der Konferenz sind die Teilnehmer beim rumänischen Minister des Auswärtigen zu Gast geladen. Sonntag vormittag werden die Beratungen fortgesetzt, worauf die Konferenzmitglieder bei Hofe zum Frühstück geladen sind. Für Sonntag nachmittag ist eine Besichtigung der Umgegend geplant, abends findet beim Ministerpräsidenten ein Diner statt, dem ein Konzert folgt. Nach den Beratungen am Montag gibt der rumänische Thronfolger ein Frühstück. Anlässlich der Konferenz werden deren Mitglieder auch das rumänische Petroleumgebiet besuchen. Montag abend veranstaltet wieder der rumänische Minister des Auswärtigen ein Diner.

Neuerungen des rumänischen Ministers des Auswärtigen.

Prag, 28. Juli. (U.P.R.) Die Prager Presse meldet: Der rumänische Minister des Auswärtigen Ducea, der gestern in Sinaia eintraf, empfing den Spezialkorrespondenten der Prager Presse zu einer Unterredung und gab ihm folgende Erklärungen:

„Ich hoffe, daß die Konferenz zu Sinaia den Mitgliedern der Kleinen Entente gute Gelegenheit zum nützlichen Gedankenaustausch geben wird. Wir werden nicht nur die allgemeine Lage in Europa, sondern auch die Fragen prüfen, die für unsere drei Länder direktes Interesse haben. Wir werden das Problem Ungarn und die Frage einer ungarischen Anleihe erörtern, wir werden die in Bulgarien durch die letzten Ereignisse geschaffene Lage, die Frage der Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und Polen,

wesen, — wahrhaftig, sie hätte sich immer von neuem wieder ärgern müssen über die bodenlose Frechheit des eingebildeten Mannes!

In dem lauschigen Erkerwinkel, unter den zartblättrigen Palmenwedeln hatten sie gesessen und sprachen von allerhand belanglosen Dingen: von dem unheimlichen Spielschulden des jungen Rabensteiners, von der skandalösen Ehescheidung der Baronin Alexküll, von dem nutzmaßlichen Mier des ewig jungen Geheimrätin Besenbeck. Und da hatte der Attaché wieder angefangen, eine seiner gewohnten Bemerkungen vom Stapel zu lassen: „Wer von uns weiß denn überhaupt, wie alt er eigentlich ist? Kein einziger! Der eine fühlt sich alt, weil ihm zufällig einmal etwas über die Quere gekommen ist, das ihn auf sein Jungsein vergessen ließ. Und der andere wieder fühlt sich so jung, daß er glaubt, er habe nichts zu vermissen... Komisch sind die Menschen! Durch derlei ungeschickte Lebensauffassung verträdeln sie oft das große Ereignis ihres Lebens.“

„Schrecklich!“ sagte Frau Magda mit einem komischen Seufzer. „Bedauernswerte Menschheit!... Was muß man also Ihrer erfahrenen Weisheit nach eigentlich tun, um aus diesem Dilemma herauszufinden?“

„Immer jung sein!“ erklärte der Attaché im Bräutchen der Ueberzeugung. „Aber dabei nie vergessen, daß man vielleicht morgen schon alt sein kann. Das heißt in dünnen Worten: das Leben genießen von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Bevor einem noch das erste graue Haar den Abschied von der eigentlichen Jugend bringt.“

„Womit es dann natürlich zu Ende wäre mit dem vielstärksten großen Ereignis. Nicht wahr? Schrecklich, was so ein erstes graues Haar für traurige Folgen haben kann!“ Frau Magda schnitt ein possierlich trübseliges Gesichtchen. Und dann fragte sie: „Aber sagen Sie einmal: wie schaut denn so ein großes Ereignis, in der Nähe gesehen, eigentlich aus?“

ferner zwischen der kleinen Entente und Griechenland untersuchen und besondere Aufmerksamkeit auf unsere gemeinsame Stellungnahme zu den verschiedenen Fragen, die auf dem Tagesprogramm der nächsten Session des Völkerbundes stehen, richten.

Die Vorkonferenz.

Sinaia, 28. Juli. Der tschechische Minister des Auswärtigen Dr. Benesch ist heute früh in Sinaia eingetroffen.

Um 11 Uhr vormittag hat zwischen den Ministern des Auswärtigen Dr. Benesch, Dr. Nintschitsch und Ducea eine Vorbesprechung stattgefunden.

Um 12 Uhr mittag ist Dr. Benesch beim König in Audienz erschienen, bei welcher Gelegenheit er dem König den tschechischen Orden des Weißen Löwen überreichte.

Die ungarische Anleihe.

Prag, 27. Juli. In einem Leitartikel über die Konferenz in Sinaia erörtert Karodna Politika das Programm der Konferenz, in das ein neuer Punkt: die ungarische Anleihefrage Aufnahme gefunden habe. Es handele sich um die Suspendierung der Pfandrechte, wodurch die Nachfolgestaaten, also in erster Reihe die kleine Entente, unmittelbar berührt werden. Ungarn wolle im Wege der großen Ententestaaten auf die kleine Entente einen Druck ausüben, wobei es die bei den westlichen Großmächten betriebene Propaganda und die Verbindungen mit diesen Großmächten ausnütze. Für die von den Ungarn dort betriebene Wühlarbeit sei es sehr bezeichnend, daß aus Anlaß der Reise des Außenministers Benesch nach dem Westen, deren Zweck unter anderem die Erwirkung einer Auslandsanleihe war, im englischen Oberhause Lord Repton und andere ungarische Agenten abermals Klagefieber über den Zusammenbruch Ungarns anstimmten und hierbei die kleine Entente beschuldigten, daß sie im Gegensatz zu den Interessen der großen Entente an dem Ruine Ungarns arbeite. Während Ungarn durch seine innere und auswärtige Politik die Integrität der Kleinen Ententestaaten gefährde, spiele es jetzt die Rolle eines Verräters, der gleichzeitig bettelt und droht und von anderen Brachialmacht verlangt, um seine schädliche Politik verteidigen zu können.

Lokal-Anzeiger.

Katastrophale Teuerung.

Die Wirkung des Kronenkurzes. — Sprunghafte Preisserhöhungen. — Warenzurückhaltung.

Der Sturz der Krone von 0.6 auf 0.3 Schweizer Centimes hat weit verheerendere Folgen nach sich gezogen, als der bisherige Rückgang des Kurzes im Auslande. Befehrt durch die Begleiterscheinungen des Kronenfalls in den letzten Jahren, haben die Preisbildner diesmal schon rechtzeitig Schutzmaßnahmen getroffen, um das Risiko des Sinkens der Kaufkraft der Krone in vollem Maße auf die Abnehmer abzuwälzen. Dieser Abwälzungsprozess ist von der Industrie ausgegangen, hat sich auf den Großhandel erstreckt und in letzter Reihe auch den Kleinhandel erfasst. Die Labilität des Kronenkurzes hat in der letzten Zeit die Geschäftsaufnahme

herausgebildet, daß Fakturen, die nicht sofort bezahlt worden sind, mit der Klausel versehen wurden, daß der Käufer für Differenzen, die sich aus dem Rückgang der Auslandsbewertung des Geldes ergeben, aufzukommen hat. Hieron ziehen die Industrie, die Großimportreure und der Großhandel vollen Nutzen, während der Kleinhandel, der bereits Verkäufe zu einem höheren Kronenkurs vorgenommen hat, zum Teile Schaden erleidet, da er jetzt den Fakturenbetrag valorisiert begleichen muß. Der ganze Vorgang bedeutet letzten Endes, daß der Konsument überaus schlecht fährt, da er das volle Risiko der Währungsverschlechterung zu tragen hat.

Es ist nur zu bedauern, daß die Zentral-Preisprüfungscommission nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht und keinerlei Maßnahmen trifft, um den Wucher und der Preissteigerung, die sich jetzt ihre Konjunktur schaffen, Einhalt zu gebieten. Man will nicht einseitig sein und den Standpunkt vertreten, daß bloß die Preisbildner das Risiko des Währungsverfalles zu tragen hätten, allein ebenso ungerecht wie diese Anschauung, ist auch die andere, daß der Konsument alles bezahlen müsse. Die Rechtsprosis in Deutschland, wo man leider gleichfalls reiche Erfahrungen auf dem Gebiete des Kursrückganges und der Preisbildung besitzt, hat sich dahin ausgebildet, daß die Preisprüfungsstellen überwachen müssen, daß bei einer Notmarktlage die Preisbildner und die Konsumenten in gleicher Weise an dem Risiko des Währungsverfalles zu partizipieren haben. Unsere Zentral-Preisprüfungscommission begnügt sich aber damit, ruhig zuzuschauen, wie die Wellen der Leuerungssflut über einander schlagen. Sie hätte zumindest die Aufgabe, für die Uebergangszeit das plötzliche sprunghafte Steigen der Preise zu verlangsamen, bis eine Anpassung an die allgemeinen Verhältnisse gefunden wird. Die Schutzmaßnahmen der Preisbildner gingen diesmal so weit, daß sie nicht nur den vollen Prozentsatz des Rückganges des Kronenkurses in Kompensieren, sondern darüber hinausgehend, oft äußerst beträchtliche weitere Zuschläge machten. Eine weitere traurige Erscheinung der Defensivstellung der Preisbildner ist die Warenzurückhaltung, die nicht genug beurteilt werden kann, da sie zu einer Paniksituation führt.

Die heutigen Preisnotierungen auf den Lebensmittelmärkten lauten:

- Rindfleisch: Braten 7200 K. per Kilogramm, Suppenfleisch 6600 K., Schweinefleisch 6500 bis 7100 K., Speck 6800 K., Schmalz und Fett 7400 K., Kalbfleisch 5400 bis 6600 K., Schafffleisch 3200 bis 3400 K., Innereien 1400 bis 3600 K. Geflügel: Geschlachtete Gänse oder Enten 7000 K., Gansesett 14.000 K. Grüne Fische 700 K. per Kilogramm, Kartoffeln 250 K. per Kilogramm, Kürbis 90 K. per Kilogramm, Zwiebel 250 K. per Kilogramm, Sauerkraut 280 K. per Kilogramm, Karfiol 1000 K. per Kilogramm, Sauerkraut 160 K. per Kilogramm, rote Rüben 180 K. per Kilogramm, grüner Paprika 80 K. per Stück, Rettich 300 Kronen, Paradeis 800 K. per Kilogramm, grüne Erbsen 700 K. per Kilogramm, junger Mais 60 K. und

„Das kommt ganz auf die betreffende Person an. Dem einen bedeutet es Ruhm, dem anderen Reichtum, einem dritten Liebe. Wir — —“

„Nun?“ fragte Frau Magda, da er plötzlich schwieg. „Ihnen?“

„Wir bedeutet es Liebe. Nur Liebe.“ Er hatte sich ganz nahe zu ihr hingebogen, seine Worte trafen nur als kaum hörbares Geflüster ihr Ohr. „Ehre ist mir, als dem Vertreter eines großen, auf seine Vergangenheit stolzen Staates, genug zuteil geworden. Mit Reichtum bin ich von Jugend auf umgeben. Mein einsames Junggesellenheim im Botschaftspalais ist geschmückt mit allen Schätzen der Kunst. Wenn Sie einmal kommen möchten — wenn ich Ihnen meine Marillos, Velasquez, Gogas zeigen dürfte — Sie würden vielleicht gar nicht verstehen, daß man da noch anderes begehrt! Aber der Mensch verlangt eben immer nach dem, was ihm verfehlt ist. Und so warie auch ich beständig auf das große Ereignis meines Lebens — auf die Liebe...“

Der Blick, den er dabei auf sie heftete, war allein schon eine Beleidigung. Frau Magda hatte nicht übel Lust, ihm den Sandstuhl ins Gesicht zu schlagen. Aber sie bezwang sich und sagte nur ganz leise: „Um Herrenbesuche zu machen, dazu bin ich noch zu jung und schon zu alt.“ Stand auf und ließ ihn allein.

Das alles ging Frau Magda wieder durch den Kopf, während sie lässig im Sessel lehnte und sich von der Jose die Haare kämmen ließ. „Wie schön und jung gnädige Frau heut' wieder sind!“ sagte das Köschlein nun zum anderen Male. Aber Frau Magda gab keine Antwort darauf. „Wer weiß denn überhaupt, wie alt er eigentlich ist?“ dachte sie mit den Worten des Attachés. „Das erste graue Haar kann ja schon den Abschied von der Jugend bedeuten...“ Und es tat ihr nun fast leid, daß ihr ganzes bisheriges Leben nichts derartiges gebracht hatte, was sich einem „großen Ereignis“ ähnlich sah, das nach

übereinstimmender Ansicht aller Romanchristlicher doch selbst das ärmste Menschenleben mit seinem Glanz und Schimmer erfüllen muß. Oder mit seiner todtiefen Traurigkeit. Je nachdem. Zum ersten Male fühlte Frau Magda eine leise Sehnsucht nach einem solchen Erleben. Nach einem Erlebnis überhaupt! Grau und trübe erschienen ihr plötzlich alle die Jahre, die sie an der Seite ihres Gatten verdammt hatte. Ewig schade, daß nun auch dieses zeitweilige Aufatmen, dieses ergötliche Wortgeplänkel mit dem frechen Attaché ein Ende haben mußte! Nun lag die Zukunft vor ihr wie ein einziger nebelgrauer Nebelberg.

Ein leiser Schmerz ließ sie plötzlich aus ihren Gedanken aufschrecken. „Aber, Rosa! Was machen Sie denn?“ Mit verlegenem Gesicht stand das Köschlein neben ihr. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich so ungeschickt war!“ Und dabei schien es Frau Magda, als suchten die Finger der Jose etwas Widerspenstiges von sich zu reißen. Unwillkürlich faßte sie nach der Hand des Mädchens. „Was ist?“

Da mußte nun die distrete Rosa Farbe bekennen, ob sie wollte oder nicht. Ein zartes, graues Härchen hielt sie hin. „Das erste! Und — einzige.“

„Es ist gut.“ sagte Frau Magda. „Ich brauche Sie jetzt nicht mehr. Ich werde mich selbst fertig frisieren.“

Aber dann sah sie doch lange Zeit unbeweglich vor dem Spiegel, ohne eine Hand zu rühren. Das erste graue Haar! Der Abschied von der Jugend... Ihr war es mit einem Male, als hätte sie bislang unendlich Vieles verfaumt in ihrem Leben — als wäre es nun höchste Zeit, das nachzuholen. Daß sie nicht auch das große Ereignis ihres Lebens verträdelte, wie so viele andere — nur weil sie erst an eine unbegreifliche Jugend geglaubt hatte und dann plötzlich — alt geworden war. Sie trauerte nicht, was dieses „Ereignis“ eigentlich sein sollte. Sie fühlte nur die jagende Unrast, die sie plötzlich erfasst hatte und der sie nicht mehr Herr zu werden vermochte.

„Los von der Krone!“ ist eben der Trumpf für alle jene, die noch welche haben. Die große Mehrheit des Mittelstandes freilich ist zu ihrem größten Bedauern von dieser Epidemie verschont — für sie ist der Trumpf „Los von der Krone!“ schon längst ausgepielt!

* Ein Abkommen mit Jugoslawien über das Problem von Flüchtlingen. Die im Ausflusse des Trianoner Friedensvertrages aus dem S. J. S. Königreiche angehörigen Beamten und Offiziere waren genötigt, einen großen Teil ihrer Möbel und ihres Hausrates zurückzulassen. Die ungarische Regierung pflog deshalb schon seit längerer Zeit Unterhandlungen mit der jugoslawischen Regierung, welche jetzt endlich zu einem Uebereinkommen geführt haben. Diese Vereinbarung regelt die Frage der Heimbeförderung der zurückgebliebenen Habsgüter auf Grundlage der Reziprozität. Die gegenseitige Heimbeförderung erfolgt in der Weise, daß beide Staaten in festgesetzten Intervallen bestimmte Gruppen der Interessenten zur Heimholung auf ihr Gebiet zulassen. Für Ungarn besteht die erste Gruppe aus den aus der Bácska geflüchteten Beamten, die zweite Gruppe aus den aus Jugoslawien geflüchteten Offizieren, die dritte Gruppe aus den aus dem Banat, der Baranha, dem Murawo, Kroatien-Slavonien und Dalmatien geflüchteten Beamten. Von serbischer Seite wurden als erste Gruppe die aus dem Szegeder Dreieck entfernten Bewohner, als zweite Gruppe die aus dem Bajaer Dreieck und als dritte Gruppe die aus der Baranha entfernten Serben bezeichnet. Die beiden Regierungen garantieren gegenseitig die zur Grenzüberschreitung erforderlichen Bewilligungen in der Weise, daß sie die Pässe gebührenfrei vidimieren. Auch die zur Heimbeförderung der Mobilien benötigten Waggons werden gegenseitig bis zur Grenze gesichert. Die zur ersten Gruppe gehörigen geflüchteten Bácskaer Beamten werden aufgefordert, sich mit ihren Pässen unverzüglich in der Abteilung 7b des Ministeriums des Inneren (Festung, Diktier 1) zu melden, wo sie alle nötigen Auskünfte und die unentgeltlichen Visa für ihre Pässe nach Jugoslawien erhalten.

* Ungarische Hilfe für das Ruhrgebiet. Eingedenk der großen Not in der Heimat, haben Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie den Plan gefaßt, eine größere Anzahl von Kindern aus dem Ruhrgebiet in hiesigen ungarländischen Familien unterzubringen. Alle Deutschen und Deutschfreunde, die sich für diese unschuldigen, von Heim und Hof vertriebenen Kinder interessieren und bereit wären, an dem geplanten Werke edler Menschlichkeit teilzunehmen, erhalten bereitwilligst Auskunft von Herrn Willy Haas, Budapest, 6. Bezirk, Franzengasse Nr. 7.

* Die Bürgermeister der ungarischen Städte werden Dienstag, 31. d., unter Führung des Budapest-Bürgermeisters Dr. Eugen Sivöcs beim Ministerpräsidenten Grafen Bethlen, beim Ernährungsminister Johann Bud, dem Minister des Innern János Károlyi und dem Finanzminister Tibor Kállay vorzusprechen und die Mitglieder der Regierung bitten, daß bei der neuerlichen Feststellung der Bestimmungen für die Mehlerzeugung berücksichtigt werden, da die Städte sonst gezwungen wären, die Kosten zu Lasten ihrer eigenen Haushaltung zu tragen.

* „Josef.“ Die heilige Schrift ist wohl in diesen Zeiten, da vielen Leuten nichts mehr heilig ist, keine sonderlich beliebte Lektüre und Zitate aus dem Buch der Bücher sind nichts weniger als zeitgemäß oder modern. Wie man weiß, ist einer der Hauptakteure in der biblischen Geschichte jener gewisse Josef, der verschämte, keusche und sanfte Josef, der vor der sündhaften und anschlussbedürftigen Frau Potiphar unter Zurücklassung seiner Effekten — was heute nur der Mantel dieses Josef wert ist! — die Flucht ergriff. Seither ist der Name Josef sozusagen ein Begriff geworden und man stellt sich unter seinem Träger in der Regel einen guten und sanftmütigen Jungen dar, der keinen Menschen ein Haar krümmt, ganz abgesehen von dem heiligen Josef, der ebenfalls zu den Bevorzugten seines Geschlechts gehört. Also, wie gesagt, jeder Josef muß ein Engel in Person sein. Das war ehemals so; aber wie alles anders geworden ist in diesen merkwürdigen Zeiten, so beginnt auch der Josefult immer mehr zu schwinden. Und das mit Recht. Denn seitdem es in unserer Stadt eine Josefszentrale gibt, die ungestraft ihr Untwesen treiben kann, ist es mit der Verehrung der Josefs vorbei. Ein kalter Schauer überläuft einen, wenn man in die Zwangslage verfaßt wird, mit der Josefszentrale in Berührung treten zu müssen. Lieber einen weiten Weg zu Fuß zurücklegen, als den Versuch unternehmen, eine Josefsnummer zu erlangen. Dieses Wagnis gelingt nur in den seltensten Fällen und ist eher einem glücklichen Zufall zu verdanken als dem guten Willen. Die Josefszentrale verblüht den Telephonabonnenten das ohnehin genug bittere Dasein und bei jedem Anruf muß man den bitteren Kelch bis zur Reize leeren. Der oberste Hüter des Budapest-Telephonnetzes Staatssekretär Demény, ein Fachmann von hervorragenden Quali-

täten, hat jüngst selbst zugegeben, daß das Budapest-Telephon nicht auf der Höhe seiner Aufgaben steht und erklärt, eine der Ursachen sei, daß in Budapest — zu viel telephoniert wird. Mit derartigen Erklärungen kann die Sache nicht wieder gutgemacht werden. Die ganze Institution der Josefszentrale ist dringend reformbedürftig. Was ist das Geheimnis dieses elenden Funktionierens, besser gesagt Nichtfunktionierens? Das leidige Umschalten, ungarisch „átkérés“. Man höre nur einmal zu, welche Stimmengewirre einem entgegenfällt, wenn man zufällig in die Lage kommt, Diktierzeuge einer Umschaltung der „Terézközpont“ zur „Józsefközpont“ zu sein. Fünfzehn bis zwanzig Telephonnummern verlangen gleichzeitig unter Angabe der Nummern diese Umschaltung und in dem sich ergebenden Stimmengewirre ist es wahrlich nicht zu verwundern, wenn die Dame in der Josefszentrale den Kopf verliert oder, was noch ärger ist, die Nummern falsch versteht. Aber jedes Lamentieren ist verlorene Liebesmüh! Es bleibt einem höchstens der Trost, daß in fünfzig Jahren alles anders sein wird! Ein schwacher Trost bei der Kürze des menschlichen Lebens, aber immerhin ein Trost.

* Internationales Schachmeisterturnier in Scheveningen. Aus Scheveningen wird uns gemeldet: In der zweiten Runde des internationalen Meisterturniers gewannen Maróczy gegen Gure, Réti gegen Fontein, Yates gegen Straat, Spielmann gegen Dr. Olland, Davidson gegen Linschoten, Dr. Oskann gegen Colle. Die Partien Nielsen—Fisch, sowie Hansen—Loman wurden abgebrochen. Die Partie Weenink—Snosko—Vorowski endete unentschieden. Speyer war spielfrei. An der Spitze des Turniers stehen die Meister Maróczy, Réti, Spielmann und Yates.

* Die Kinderkolonie in Zebegény. Von einer warmherzigen Kinderfreundin erhalten wir folgende Zuschrift: Wenn der Bahnzug sich der Station Zebegény nähert, sieht man auf einer Anhöhe ein einstöckiges Gebäude und beim Nahen des Zuges eine ununterbrochene Kinderchar, die mit beiden Händen, sorglos und glücklich, den im vorbeiziehenden Zuge befindlichen Personen zuwinkt. Diese scheinbar so glücklichen kleinen Kinder weilen als Schuttlinge teilweise der Liebe, teilweise der Kinderschuttlige für einen Monat dort zur Erholung. Ich hatte Gelegenheit, mich von der großen Wohltat dieser Aktion persönlich zu überzeugen. Ich war eine Zeit lang in Zebegény und ließ selten einen Tag vorübergehen, ohne den Spielplatz der Kleinen aufzusuchen. Sie kannten mich schon und ließen mir entgegen, glücklich mit einem Stückchen Schokolade oder Süßigkeiten, das ich leider verstaubt abgab, da ich meinen Verhältnissen nach die nach Käseereien hungrigen Mäulchen nicht hätte stopfen können. Es waren darunter aufgeweckte, geschickte Kinder, aber auch sehr viele, denen man Not und Entbehrungen ansah und die auch durch ihr schmerzliches, schüchternes Benehmen sich von den spielenden Kindern zurückzogen. Die Leitung der Kolonie ist in den Händen von Herrn und Frau Doktor Rautsch, die, selbst kindelos, ihre ganze Liebe und Fürsorge den vielen fremden, ihrer Obhut anvertrauten Kindern zuteil werden lassen, ohne Unterschied des Standes und der Religion. Die Mahlzeiten sind sehr interessant. Wenn gekautet wird, sammelt sich die Kinderchar auf den Spielplatz, geht, läuft und springt dem Esstische zu; jeder findet sofort seinen Platz, sucht mit Augen und Händen die soeben auszubereitenden Speisen. Aber auch hier, wie allgemein im Leben, ist trotz momentaner Fröhlichkeit ein Wermutstropfen im Gemüte der Kleinen. Die Lebens-Kinder, wie sie auch dort genannt werden, haben größere Begünstigungen als die anderen, da die Liebe für ihre Schuttlinge gut sorgt und an nichts fehlen läßt. Die kleinen Neupester aber, die sich in den

dreißig Tagen ihres Sommeraufenthaltes Luft, Licht, Kraft, Gesundheit für die anderen elf Monate des Jahres schaffen müssen, wo sie in Kälte, schlechter Luft, in finsternen Gelassen sind, diese brauchen Hilfe, viel materielle Hilfe, denn selbst wenn sie voll gekräftigt werden, was bei den schwachen Mitteln unmöglich ist, wäre es doch ein Herrliches, wenn man den Kindern ein Kleidchen, ein Paar Schuhe, ein Stückchen Wäsche in ihr ärmliches Heim mitgeben könnte. Sie haben ja nur einen Monat im Jahre, diese abgekehrten, blutleeren Geschöpfe, wo sie sich frei fühlen in der Natur, die wohl für arm und reich da ist. Für die Armen aber nur durch die Gnade der wohlthätigen, guten Menschen, die von ihrem Ueberfluß oder auch nur allein vom mildtätigen Herzen geleitet, geben, geben, um armen Müttern ihre blühenden Kinder gesund zu lassen. Es sind dort auch solche arme Kinderchen, deren traurige, schöne Augen einem ins Herz schneiden, die schon in so jungen Jahren den schweren Ernst des Lebens kennen lernten. Ein Mädel erzählte mir, sie sei die Älteste von sieben Geschwistern, ihre Mutter ist Wäscherin, ihr Vater ist längst tot. Stolz sagte sie noch: „Mir sind hier zwei „nyaralni“ arme Mütter, arme Kinder! Ich richte einen Appell an gute, edle Menschen, zu helfen, wo dankbare Kinderherzen durch die Großmut ihrer Gönner erstarren und nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden können. Viele, sehr viele würden mit offenen Händen materielle Hilfe bieten, wenn sie sich persönlich von der Notwendigkeit derselben überzeugen könnten. Ein Ausflug in das Gebirge von Zebegény zur Kinderkolonie ist zwar nicht das Ideal von „Möbelschmücken“, aber herzerquickend für solche von Herz und Gemüt, besonders wenn sie reich sind oder nur wohlhabend, um kleinen, armen Wesen zu einer besseren Kost und eventuell zu Kleidungsstücken zu verhelfen.

* Der Schmuckdiebstahl am Semmering. Aus Wien wird telegraphiert: Wie seinerzeit berichtet, wurde in der Nacht zum 25. Juli im Hotel Pannons am Semmering dort als Gast weilenden ungarischen Gutsbesitzer József Galanos aus seinem Hotelzimmer Schmuck im Werte von ungefähr 2 Milliarden gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich gegen einen Hotelgast, der sich in der Liste als Marquis Hugo du Ferrari eingetragen hatte und der nach der Entdeckung des Diebstahls aus dem Hotel verhaftet wurde. Nun haben sich im Sicherheitsbureau zwei Nummern gemeldet, die zwei Tage nach der Verübung des Diebstahls von einem Manne Schmuckstücke, die aus dem Besitze des Gutsbesitzers Galanos stammen, gekauft hatten. Der Mann, der als Verkäufer auftrat, nannte sich Richard Sohte aus Augsburg. Die Personbeschreibung des Verkäufers stimmt auffallend mit der des angeblichen Marquis überein. Nach den bisherigen Erhebungen des Wiener Sicherheitsbureaus ist der Sohtediebstahl offenbar Mitglied einer internationalen Diebsbande.

* Neue Preise in den hauptstädtischen Bädern. Der Magistrat hat die Preise in den hauptstädtischen Badeanstalten in folgender Weise festgesetzt: Cellertbad: Thermalbad von 800 auf 1000 Kronen. Bäder I. Klasse von 1000 auf 1300 Kronen, II. Klasse von 800 auf 1000 Kronen. Im Széchenyibad wurden die Preise in ähnlicher Weise festgesetzt. Im Rudbad: Dampfbad von 800 auf 1000 Kronen, Solbad von 500 auf 700 Kronen, Porzellan- und Steinbad von 400 auf 500 Kronen. Dementsprechend wurden auch die Preise für die Bedienung erhöht.

* Die Ungarische Heilpädagogische Gesellschaft beabsichtigt, im Oktober dieses Jahres zur Besprechung der Vorbeugung moralischer, geistiger und jenseitiger Mangelhaftigkeit eine Landeskonferenz abzuhalten. Da diese Frage vom Gesichtspunkte der Familie, Gesellschaft und Nation gleich wichtig ist, erscheint es wünschenswert, daß die Gesellschaft in je größerem Maße an der Konferenz teilnehme. Beitrittsanmeldungen sind beim Sekretariat (VII., Hermina-ut 7) anzumelden.

* Im Tiergarten werden folgende neue Eintrittsgebühren eingehoben. Am Tage 200 Kronen, Kinderkarten 100 Kronen. Am Abend (ohne Musik) 150 Kronen, an symphonischen Abenden 250 Kronen, an Abenden mit Galamusik 300 Kronen.

* Grenzregulierung gegen Jugoslawien. Die gemischte Grenzregulierungskommission, die schon seit längerer Zeit an der ungarisch-jugoslawisch-rumänischen Grenze ihres Amtes waldet, hat, laut der Meldung eines ungarischen Abendblattes, jüngst das in den Gemarungen von Risszombor, Szerhessanád und Nagyhentmills gelegene San-Marcosche Gut von 7000 Katastraljoch, das bisher zu Jugoslawien gehörte, Ungarn zugeurteilt. Mit dieser Grenzregulierung ist das linke Marosufer in einer Länge von über sieben Kilometern wieder in ungarischen Besitz gelangt. Ueber das Schicksal der bisher eine Grenzübertrittsstelle bildenden Apátfalvaer Marosbrücke soll demnächst entschieden werden.

* Mit 107 Jahren zum ersten Male erkrankt. Aus Kaposvár wird berichtet: Im Szigetbärer Spital wird seit einigen Tagen die 1816 geborene Zigeunerin Marie Takács gepflegt, die bis in die letzte Zeit als Zigeunerin ihr Leben fristete. Die Zigeunerin erklärte bei ihrer Aufnahme, bisher noch

Grenadinok
Ruhaszövetek
Kabátvelourok
Vászonárak
Csipkék
Selymek
Bársonyok
jutányos áron:
KLEIN ANTAL
divatáruházában
Király-utca 53

nie in ihrem Leben krank gewesen zu sein. Sie lagte auch jetzt bloß über Schwäche in den Füßen.

* Strafanzeigen gegen einen Börsenkommissionär. Heute vormittag erstattete der russische Staatsangehörige Kaum Svatocsevschy gegen den Börsenkommissionär Franz Feldmann die Anzeige, daß dieser 25 Stück Aktien der Ungarisch-Deutschen Bank, die Svatocsevschy ausbezahlt hatte, ihm bisher nicht geliefert habe. Feldmann hatte die Papiere bis zum 24. Juli liefern sollen. Svatocsevschy suchte Feldmann an dem genannten Tage auf und forderte von ihm die Herausgabe der Wertpapiere, allein Feldmann erklärte, daß er nicht in der Lage sei, diesem Ersuchen Folge zu leisten und daß er sich auch nicht mehr im Besitze des Geldes befinde. Gegen Feldmann hat auch der Beamte Emerich Markó die Strafanzeige erstattet, der erklärt, daß Feldmann 200 Stück Aktien der Wiener Kommerzbank unterschlagen habe. Gegen den betrügerischen Börsenkommissionär liegt bei der Polizei noch eine dritte Anzeige vor, die von der Privatbank Frau Madár Meißner wegen Unterschlagung von 100.000 Kronen Postgeld vor einiger Zeit erstattet worden ist. Auf Grund der erstatteten Anzeigen ist gegen Feldmann das Strafverfahren eingeleitet worden.

* Spenden. Für das isr. Mädchenmajenshaus sind uns heute folgende Spenden zugekommen:

Aranka Kertész	K. 1500.—
A. Adler	500.—
J. G.	2000.—
J. D.	1000.—
K. L.	1000.—
Gedächtnis Sipóvári	2000.—
Zusammen	K. 8000.—

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

* Eine verurteilte Kindesmörderin. Im März dieses Jahres tötete die Bedienerin Agnes Bálint ihr neugeborenes Kind und verbatg die kleine Leiche in einem Ofen. Der Mord wurde jedoch entdeckt und gegen die Kindesmörderin das Strafverfahren eingeleitet. In der heute vom Budapest Strafrichterhof durchgeführten Verhandlung verteidigte sich die Bálint damit, daß sie bei der Geburt des Kindes in bewußtlosen Zustande gewesen sei und leugnete, das Kind ermordet zu haben. Es sei aber immerhin möglich, daß sie den Mord unbewußt verübt hat. Die Bálint wurde nach durchgeführter Verhandlung zu sieben Monaten Kerker verurteilt.

* Das Feuer auf der Fuhrwerksanlage. Die Polizei hat in Angelegenheit des Feuers, das vorgestern 31.000 Rollen Preßheide, das Eigentum der Hauptstadt gemein, vernichtete, eine Untersuchung eingeleitet. Auf Grund der Nachforschungen richtet sich der Verdacht, den Brand verursacht zu haben, auf die Kutscher Michael Szóli und Georg Sarvaes, die mit brennenden Pfeifen hantiert haben sollen. Die beiden Kutscher wurden heute in Haft genommen.

* Deutsche Prinzen in Indien. Herzog Adolf von Mecklenburg, der vor kurzem nach Holländisch-Indien gereist ist, hat aus Sumatra mit einer Reihe von

Unternehmungen Verbindungen angeknüpft, die zu einer Interessengemeinschaft führen sollen. Wie verlautet, sollen sich sowohl der Herzog Adolf, sowie auch Mitglieder anderer früherer regierender Häuser entschlossen haben, sich teils finanziell, teils sogar tätig an vorliegenden Unternehmungen zu beteiligen. In erster Linie handelt es sich um Kaffeeplantagen, doch sollen auch andere in letzter Zeit öfter genannte Pflanzungsbetriebe in Aussicht genommen sein.

* Gattenmord im Müllstätter See. Aus Wien wird telegraphiert: Am 29. Mai dieses Jahres unternahm die Gattin des in Mähren gebürtigen Apothekers Snyek in Begleitung ihres Neffen Marek eine Fahrt im Faltboot von Dellach aus in den Müllstätter See. Das Boot kenterte. Marek rettete sich durch Schwimmen, während Frau Snyek ertrank. Nach den Erhebungen der Wiener Sicherheitsbehörde stellt dieser scheinbare Faltbootunfall einen vorbedachten und wohl vorbereiteten Gattenmord dar, der den Zweck hatte, den überlebenden Teil in den Besitz nicht nur des Erbes, sondern auch einer ansehnlichen Versicherungssumme, beides in tschechischen Kronen, zu setzen. Beim Verhör gab Snyek zu, daß er, um seiner Notlage ein Ende zu bereiten, sich entschlossen habe, zu heiraten und mit der zu erwartenden Mitgift eine neue Existenz zu gründen. In Ausführung dieses Entschlusses habe er die in Prag wohnhafte Johanna Wagner am 26. April dieses Jahres in Wien geheiratet. Snyek hat seine Frau bei einem Brünner Versicherungsinstitut sofort hoch versichern lassen. Im übrigen streiten die Beiden jede ihnen vorgehaltenen Anschuldigungen ab.

* Die Affäre der Gratzsalkien. Untersuchungsrichter Dr. Mikolaj Kovács hat heute mehrere höhere Staatsbeamte als Zeugen vernommen, von denen es hieß, daß sie angeblich von den Banken Vorzugsaktien bezogen hätten. Der Untersuchungsrichter wird erst im Laufe der nächsten Woche darüber entscheiden, ob es überhaupt notwendig sei, bei den betreffenden Banken einen Vorkaufenschein, beziehungsweise die Einsichtnahme in die Bücher vorzunehmen. Der interimistische Leiter der Budapest Staatsanwaltschaft Dr. Aladár Polányi hat mit dem Referat der Affäre der Gratzsalkien den Vizepräsidenten der Staatsanwaltschaft Dr. Andreas Turvó betraut.

* Selbstmordversuch im Friedhof. Gestern hat sich der 57jährige aus Eßtergom zugewandte Sodawasserfabrikant Alexander Borogk im Rákosterep-türer Friedhof eine Kugel in den Kopf gejagt. Borogk wurde in schwerverletztem Zustand ins Steians-Sanatorium überführt.

Familien-Nachrichten.

Die Trauung des Herrn Sigmund Alt (Sopron-Nobelsdorf) mit Fräulein Käro Sachermann (Budapest) findet Dienstag, 31. Juli 1923, in Baden bei Wien (Restaurations Stern) statt. Telegramm-Adresse: Hochzeit Alt, Baden.

Margit Juchs und Alexander Steiner, Mitgl. der Firma Trööl u. Co., Verlobte.

Salomon Szikser heiratet heute, Samstag, nachmittags 4 Uhr im isr. Tempel (Rombachgasse) Sári Székely zum Traualtare.

Hugo Schwery und Klara Berger, Verlobte. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Alexander Dénes (Debreczen) verlobte sich mit Fräulein Olga Fischmann (Budapest).

Edo Bruck (Budapest) und Franziska Berger, Verlobte.

Stefi Grünfeld (Debreczen) und Journalist Artur Morcs (Budapest), Verlobte.

Dr. Eugen Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemütskranke 1., Lenke-ut. Telefon: Rózijef 83—21.

L'Art et la Mode. Erstklassige Gutmodelle, Modernisierungen. Gutlehrkurs für Damen, Kálmán-u 24. I. 4.

Gala-Abend, von jeher als vorzüglich anerkannt, ist billiger als alle anderen.

Die Kenyves-Warenhäuser haben sich durch den gesteigerten Kundenkreis und den außerordentlich großen Umsatz gezwungen, zur Bequemlichkeit ihrer Käufer in der Inneren Stadt (Koronaherzogs-utca Nr. 8, Paris-utca) ein neues Warenhaus zu errichten, welches mit pompöser Einrichtung anfangs August dem Verkehr übergeben wird. Wir können konstatieren, daß neben dem unermüdblichen Fleiß des Eigentümers der vier Warenhäuser Desider Kenyves' nur seine bekannten soliden und umsichtigen Geschäftsprinzipien einen solchen großartigen Aufschwung ermöglichten.

Lebige Phénix-Waschpulver ist das beste. Seit dreißig Jahren allbekannt. Ueberall erhältlich.

Die durch ihre Solidität bestbekannte Bekleidungs-firma Jakob Rothberger, Postleitanter, IV., Váci-utca 6, verkauft bis 10. August wegen Umänderung ihres Geschäftes zu tief herabgesetzten Preisen Ueberzieher, Herren- und Knabenanzüge, Herren-Weißwäsche, Herrenschuhe, Hüte, Strümpfe, Handschuhe usw. Jeder handelt im eigenen Interesse, wenn er seinen Bedarf bei obiger Firma deckt.

Die im Jahre 1878 gegründete Firma J. Keleti, IV., Koronaherzogs-utca 17, fabriziert in vollendetester technischer Ausführung zu billigsten Preisen: Bruchbandagen, Leibbinden, Krampfadernstrümpfe, orthopädische Maschinen, Kunstfüße, Kunsthände. Reich assortiertes Lager von Krankenpflege-Artikeln und allen Sorten Gummimaren.

Budapester Sommerbriefe.

— Kulturuz. —

Die kurzlebige Mode des Auges, der Nase und des Stammes wechselt so in der ungarischen Flucht der Zeit, wenn es in der Natur helle wird: erst kommen die Schneeglöckchen, dann die Veilchen, ihnen folgen paarweise Maiglöckchen und Flieder, dann, zum weiteren Riechen, die Rosen, zum Schauen und Essen die Kirichen, Weichsel, Aprikosen und Pfirsiche, etwas später der Kukuruz. Dann kommt noch manches andere, was schön und gut ist, wie Melone und Weintraube und zwischendurch wieder die Spätgäbe des Sommers, die zweite Kulturzemission des gebenden Bodens.

Jetzt ist wieder Kulturzeit. Eine Saison, wie sie nur der ungarische Sommer bringt. Die Milch-körner auf festem Kolben, eingehüllt in hartem Blättergewande, sind ein ungarisches Sommer-symbole. Eine besondere Straßen-schönheit, wenn die Frauen vom Markt nachhause schwärmen und aus ihren Einkaufskörben die Kolben das Seidenhaar des Kulturuz herabhängen lassen. Das Haar ist

Üzletünk átalakítása miatt

raktáron levő összes áruinkat, u. m.:

felöltők, férfi- és fiuruhák, férfi-fehérmű,
férficipők, férfikalapok és sapkák,
harisnyák, keztyük és egyéb sportcikkék

folyó évi augusztus hó 10-ig bezárólag
mélyen leszállított áron kiárusítottak

Rothberger Jakab eszászari és királyi udvari szállító
IV., Váci-utca 6. szám.

nicht und lang und feidig, wie zuvor, nur werden diese Zähne des Wohlergehens heute seltener ausgestreckt. Wieder ein Abzug von der Lebensfreude jener Menschheit, die sich unter der Bezeichnung Mittelklasse bemitleiden läßt. Heute wird sie offenbar so genannt, weil ihr die Mittel fehlen, eine Klasse zu sein. Sie muß nun auch ihre Zukunftsfreude eindämmen. Nicht für sie drischt der Bauer die vierzig Körner aus der Weizenrispe, nicht für sie rebelt er zum Herbst die halbhundert Körner vom Kukuruzkolben ab. Und jetzt, wo die Körner noch weiß, weich, milchig und süß sind, werden sie den Deffassierten des Wohlergehens peinlich genau in den Mund gezählt. Ein Korn kostet etwa eine Fünftelkrone. Sechzig, siebzig und achtzig Kronen, heute vielleicht schon hundert, der Kolben. Der Kukuruz tritt in die öde Welt unserer Enttäugungen ein. Er kann uns höchstens als die winterliche Erfüllung zerronnener Sommerhoffnungen entgegenreten. Als Kukuruzbrot. Denn das Weizenbrot kommt wohl nur noch als Kuchen auf den Tisch der Reichen. Leute, die kein Gefühl haben für die Traurigkeiten des Vergänglichsten, werden mich auslachen, den Dichter einer neuen Kunstform der Poetik. Der Kukuruzlegie.

Doch schäme ich mich nicht, ein Kukuruzdichter zu sein. Es steht zwar sehr oft geschrieben, daß man traurig und gekränkt sein muß, wenn einen das Herzinkert die Liebe gefündigt und treulos verlassen hat. Ich lasse es mir jedoch nicht nehmen, mein Gemüt zu umflören darüber, daß uns nun auch der Kukuruz im Stich gelassen. Dieser herrliche Nachtisch, den das ungarische Feinschmederge nie erfunden und als menschliches Genußmittel dem Vorstendvieh vorempfunden hat, bevor es diesem zum beglückenden Schicksal wird. Aber ebensowenig wie ich als Kukuruzdichter mich schäme, haben wir Ungarn Grund, wegen Verlebens des jungen Kukuruz zu erröten. Als der erste Deutsche in unseren Restaurants oder am häuslichen Tisch uns Kukuruz essen sah, war er mit seinem Urteil rasch fertig. Er sagte, wir essen etwas, was man anderswo den Schweinen vorzusetzen pflegt. Der erste Franzose, dem sich dieses Schaulaffen darbot, drückte sich etwas feiner und gebildeter aus. Er buchte es als interessante Reiseerfahrung, daß die Ungarn die Gewohnheit haben, beim Essen — die Flöte zu spielen. Das ist allerdings schon lange her. Seitdem hat der Kukuruz als Tafelkonfekt Karriere gemacht. Schon vor zwanzig Jahren stand er auf der Speisekarte der Schweizer Hotels und war eine Spezialität, die mit zehn Francs der Kolben bewertet wurde, in einer Zeit also, da Zürich der ungarischen Krone weniger Geringschätzung erzeigte. Und heute fehlt er von keinem Tisch eines gebildeten Wieners mehr. Er wird in den Hotels in zwei Hälften aus Nidel eingeschraubt, mit Butter bestrichen und also behufs Abnabbers zum Munde geführt. Aber das ist nicht die richtige Art, das ungarische Konfekt zu genießen. Auf dem Kukuruz muß Flöte gespielt werden, soll dabei der Genuß nicht flöten gehen. Der Kukuruz muß ungarisch gegessen werden. Von der Hand in den Mund. Das ist ein Genuß, mit dessen dichterischer Verherrlichung ich nicht allein stehe. Ich bin lange nicht der erste Kukuruzdichter. Ich habe einen Bruder in Apoll, mit dem ich mich in der Kukuruzverehrung gefunden habe. Das ist schon eine Geschichte von hundert Jahren. Damals zogen österreichische Verwaltungsbeamte des Kaisers Franz durch Ungarn und unter diesen befand sich auch der Wiener Lokal- und Theaterdichter Heinrich Castelli. Er schrieb Hymnen über die Freuden, die ihm der Genuß des jungen ungarischen Kukuruz schuf. Bald hatte er alle Kollegen zu einer begeisterten Sekte von Kukuruzandern befehrt. Sie aßen ihn nicht nur gelocht, auch am offenen Feuer geröstet. Sie rebellen die Körner ab und naschten sie einzeln aus der Westentasche. Wie Bonbons.

Wenn in früherer Zeit vor dem ungarischen Bauernhause der jüdische Hausierer die seitdem verflungenen Frottüren auf seiner Holzpfiste blies, kamen die kleinen Bauernjungen vom Hof und tauschten Zuckerlein gegen gestohlene Kukuruzkolben ein. Von da ab begleitete sie der Kukuruz durchs Leben vom bloßen Kinderfuß bis zum letzten Gang, der ebenfalls unbekleideten Fußes getan wird. Und wenn im ungarischen Dorf das Getreide eingebracht ist, lugt das Bauernauge nach Wolfenzügen aus. Und wenn das regnichte Wetter lange aussetzt, dann steigt heißes Schmutzflöten gen Himmel zu dem Gott, der Kukuruz wachsen läßt. Wenn das Gebet erhört wird und dazu auch der Moth gediehen, dann ist der Ungar glücklich.

Und heute ist wieder Kukuruzzeit. Die Körner werden uns in den Mund gezählt. Ein Korn eine Fünftelkrone. Und doch leistet man sichs. Es ist ein

Stück altgewohnten und altgeliebten ungarischen Sommerglücks. Die seligen Kukuruzzeiten... Paul Bindau hatte einen Lieblingstisch. Zwei Berliner Juden plaudern in der Börsenpause. „Sagen Sie, Kohn, kommen Sie an die Riviera? Ich reise morgen.“ „Was? Reisen? In der Griebenzeit?“ „Ich kenne manchen Fester, für den die Kukuruzzeit eines Reiseaufschubs wert ist.“

Die Herrschaft des jubalthernen Geistes.

— Amtliches, allzu Amtliches. —

Ich kann mir nicht helfen: es erscheint mir fast wie eine Idiosynkrasie, aber so oft ich in Aemtern und mit Beamten zu tun habe, verliere ich meine Objektivität, auf die ich mir mächtig viel einbilde, bin ich nicht mehr in stande, mich „auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen“, stehe verständnislos diesem wahrscheinlich nötigen Apparate gegenüber und — werde wild. Ich vergesse dann, wie groß und schwer das Amt Gottes ist und wünsche mir nichts Schlimmeres, als für einen Tag dieses Amt übernehmen zu können, um alles, was Amt ist, ja sogar nur danach aussteht, mit Strumpf und Stiel aus der Welt zu schaffen. Habe ich eine Zeit lang nichts mit Sankt Bureaukratismus zu tun, vergesse ich an meine Abneigung gegen ihn. Möge er leben und walten. Zu Gottes Namen. Wenn ich nur nichts mit ihm zu tun habe.

Aber nun hatte ich wieder so eine Leidensstation mit diesem dümmsten aller Patronen (das Wort „Seiliger“ dünkt mich, auf ihn angewendet, wie eine Blasphemie) zu passieren und mein Groll gegen ihn lodert in hellen Flammen auf. Wer hat diese Einrichtungen geschaffen? War er ein Bösewicht, Menschenfeind, ein boshafter Teufel oder ein Dummkopf? Ich kann es nicht herausbekommen. Aber so viel weiß ich, daß es ein Glück für mich ist, daß er wohl längst nicht mehr lebt und ich somit nicht nach Maria Theresia kommen muß. Denn dahin käme ich gewiß, weil ich, die kein Fuhm schlachten kann, ihn sicher erschlagen hätte.

Nun höre ich lachen. Aber die Leute, die zum Beispiel eine Ausfuhrbewilligung nötig haben, lachen nicht mit. Die niden und geben mir recht. Diese Ausfuhrbewilligung mag gewiß sehr nötig sein. Ich kann es mir ganz gut vorstellen, daß ein Kilo Wehl sicherlich in der „Kornkammer Europas“, also bei uns, nicht achthundert Kronen kosten würde, wenn man die Bewilligung, es waggontweise ins Ausland zu schicken, nicht bekäme und — es unmöglich wäre, es auch (ebenso wie Fleisch, Fett und andere Dinge, die hier vorhanden sind) ohne „Bewilligung“ auszuführen. Und sicherlich lachen auch die Leute nicht, die sechs-tausend Kronen für einen Meter Schifffon geben müssen, weil diese notwendige Ware nicht eingeführt werden darf, wie ja überhaupt allen Leuten das Lachen vergeht, wenn sie mit diesen Dingen zu tun haben müssen und dabei nicht Millionen verdienen können. Woraus zu ersehen ist, wie viel und was diese „Bewilligungen“ nützen.

Ich weiß, der Staat muß Aufsicht üben, der Fiskus braucht Geld, deshalb nimmt er einen Teil des Nutzens. Die Valuta muß gestärkt oder darf zumindest nicht übermäßig geschwächt werden. Und so fort mit oder ohne Grazie. Ich bringe hier jedoch ein Beispiel vor. Wenn ich die restlichen Exemplare meines Romans rekommandiert wegschide, kummert sich der Fiskus nicht darum. Ich kann sogar auf diesem Wege kostbare Inkunabeln wegschiden und dafür edle Valuta nehmen. Der Staat nimmt keine Kenntnis davon. Weil ich jedoch meine „Vier Heller-mädchen“ auf ehrlichem Postwege ins „Ausland“ schicken will, muß ich Ausfuhrbewilligung haben, müssen einige Beamten Bogen vollschreiben, ein lieber, netter Professor, der in der Bibliothek arbeitet, muß vier Stöcke zu mir heraufsteigen, die Bücher ansehen und das Paket versiegeln. Und wenn ich dann endlich die zwei Pakete glücklich aufgegeben habe und die Zeit, die Mühe und den Merger (von den Kosten lohnt es sich nicht, zu reden) überdenke, die ich dabei gehabt habe und den „Nutzen“, den der Staat davon hat, wird es mir schwer, keine Satire zu schreiben.

Oder ein anderer Fall. Da starb vor zwei Jahren ein rechtschaffener, fleißiger Mann. Er hat fünfzig Jahre in dieser Stadt gelebt und stets ehrlich sein Einkommen angegeben und die Steuer bezahlt. Nach seinem Tode grub ein eifriger Beamter noch einen Rest heraus, der von seinen Kindern bezahlt wurde. Seit zwei Jahren schläft der Mann friedlich in der Erde, aber Sankt Bureaukratismus wirft noch immer Nachtragssteuern auf ihn aus. Und der liebe Gott weiß, wie viel Jahre noch dieser tote Mann ein „lebendes Konto“ im Budget unseres Steueramtes füllen wird.

Oder ein anderer Fall: Es gab eine Zeit, da man Geld ersparte und für sein Geld ein Papier kaufte, das „Zinsen trug“. So ein paar „Kupons“ erweckten die Illusion, ein Rentier zu sein, die paar Kronen sollten einmal in alten Tagen vor Not schützen. Damit ist es vorbei. Daß es vorbei ist, dafür soll niemand angeklagt werden. Weshalb jedoch muß man, um 200 Kronen Zinsen zu beheben, 400

Kronen für die Elektrische und 80 Kronen für die Drahtseilbahn ausgeben, weil man diese paar Kupons nur an der Staatskasse in der Festung und nicht wie früher in jeder Bank erhält? Und weshalb verwendet zum Beispiel unsere Stadtverwaltung, die beständig vom Sparen redet, zu jedem Kupon ihrer Schuldscheine einen Bogen, der zumindest 100 Kronen kostet? Zwanzig Kronen ist der Betrag für einen Kupon. Dieser ist ein kleines Stückchen Papier und wird nach vielen Schreibereien auf so ein großes feines Papier gesteckt mit einem Metallstift, der auch ein paar Kronen kostet.

So wird Arbeit, Zeit und Material von unmeßbarem Werte verschwendet. Aktienstöße häufen sich zu Mammutbergen, die dann als Makulaturpapier verwendet werden und — Gott verzeihe mir die Sünde — dann erst eigentlich irgendwie vom Nutzen sind. Statt guter Geister, frischer, froher, schaffender Geister herrscht über uns der Geist der Subalternen, wirkt subalternen Geist mit strenger, verdrossener Amtskneie, mit der stolzen Gemisheit, dem Amtsjadel Geld zu beschaffen. Und tut weiter nichts anderes, als für das Geld Berge aus Aktien bauen, die höchstens die Papierindustrie fördern.

Malvi Fuhs.

Der Mord in der Tarnokgasse.

Die polizeilichen Erhebungen. — Verschiedene Maßnahmen.

Wir haben bereits in der letzten Nummer unseres Blattes ausführlich über den geheimnisvollen Mord berichtet, dessen Schauplatz gestern in den vorderen Abendstunden das Ede der Tarnok- und Annagasse gelegene Haus war, in dem der 83jährige Uhrmacher Ludwig Otto von bisher unbekanntem Täter ermordet worden ist. Noch im Laufe der Nacht fand sich auf der Mordstätte eine polizeiliche Kommission ein, die unverzüglich die Erhebungen einleitete, doch ist es bisher nicht gelungen, von den Tätern auch nur die geringste Spur zu entdecken. Heute vormittag wurde ein zweiter Totaleugenstchein vorgenommen, wobei mehrere Zeugen verhört wurden. Die Zeugin Rosa B a l l a deponierte, sie habe aus dem Fenster des gegenüberliegenden Hauses einen hochgemachten jungen Mann gesehen, der einen dunklen, fleckigen Rod trug und das Aussehen eines Handlungsgeliffen hatte. Diesem jungen Manne gefellte sich später ein zweiter hinzu.

Ludwig Otto, der ins Rochusspital überführt wurde, ist, wie berichtet, noch gestern nachts seinen Verletzungen erlegen. Stadthauptmann Sz r u b i a n, der die Untersuchung leitet, glaubt, daß der Mord entweder mit dem Verkauf des Hauses Ottos oder aber mit der geplanten Delogierung des alten Mannes in Verbindung steht. Otto hat das Haus, das noch in der Kürzeit gebaut wurde und zu den ältesten Häusern der Festung gehört, vor vielen Jahren von seinen Eltern geerbt. Vor drei Jahren verkaufte er das Haus einem Osner Injassen und in den Kaufvertrag wurde eine Klausel aufgenommen, wonach Otto seine Wohnung und sein Geschäftslokal bis zu seinem Lebensende behalten könne. Der neue Besitzer verkaufte das Haus etwa vor einem Monat weiter und, wie es scheint, wurden bei diesem Geschäft die angestammten und vertragsmäßig gesicherten Rechte Ottos nicht respektiert. Tatsache ist, daß gestern vormittag in dem Geschäftslokal Ottos mehrere Männer erschienen waren, die mit Otto eine lebhaft Auseinandersetzung hatten. Die Polizei glaubt, daß dieser Streit mit dem Hausverkauf in Verbindung steht.

Erschwert werden die Erhebungen durch den Umstand, daß sich bisher bei der Polizei kein einziger Angehöriger Ottos gemeldet hat. Bisher ist es der Polizei nicht gelungen festzustellen, ob Otto überhaupt Angehörige in der Hauptstadt besitzt. Schwierigkeiten bereitet auch die Einbernahme der alten Haushälterin des Ermordeten, der 73jährigen Josefa Schernberg. Die alte Frau ist schmerzhörig und man kann sich mit ihr nur mit großer Mühe verständigen. Zurzeit weiß die Polizei nicht einmal, wer eigentlich der Besitzer des Hauses ist, mit dem die Differenzen aufgelaucht sind. Es ist aber noch durchaus nicht gewiß, daß der Mord mit dem Hausverkauf in Verbindung steht. Nichtsdestoweniger hat die Polizei die Untersuchung auch auf dieses Moment ausgedehnt.

Die Erhebungen werden auch nach der Richtung gepflogen, ob es sich nicht um einen Raub-

Gegen jede Teuerung

schützt Sie das Dunstobst- und Gemüse-Konservierungsmittel Diana, denn kein einziges Glas mit dem teuer gekauften Obst und Gemüse kann verderben. Diana konserviert sicher und ständig.

Nyelvek, fülek csend figyelem Szóm fontos beszédre emelem

Ha egészséged első gondod Csak használd mindig lysoformot

...nd handelt. Wohl haben die Täter keinerlei Wertgegenstände geraubt, doch ist die Erklärung für diesen Umstand darin zu suchen, daß sie von ihrem auf der Straße sich aufhaltenden Komplizen ein Zeichen erhalten haben, sich zu flüchten, weil die Bewohner des Nachbarhauses durch das Geschrei Ottos aufmerksam geworden seien. Otto trug die Schlüssel zu seinem Geschäftsladen stets bei sich, wovon die Täter wahrscheinlich Kenntnis hatten. Sie glaubten mit dem 28jährigen alten Mann und der alten Haushälterin rasch fertig werden zu können. Positive Anhaltspunkte besitzt die Polizei auch nach dieser Richtung nicht. Die Polizei rechnet auch mit der Annahme, daß es sich um einen Raubakt handelt. Otto hatte nämlich vor einiger Zeit einen jungen Mann, der in seinem Hause verkehrte und sich kleinere Diebstähle hatte zuschulden kommen lassen, aus dem Hause gewiesen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser unter den Tätern zu suchen ist.

In den Nachmittagsstunden brachten die Detektivs in Erfahrung, daß in der Hauptstadt eine vermählte Schwelgerin des Ermordeten lebe, die auch bei der Polizei verhört wurde. Aber auch sie vermochte keine näheren Anhaltspunkte zu geben, die geeignet wären, Licht in diese geheimnisvolle Mordaffäre zu bringen. Es wurden auch mehrere Zeugen einberufen, die die Gewohnheiten des Ermordeten genau kennen und die bezüglich der weiteren Untersuchung wichtige Aufschlüsse zu erteilen vermöchten.

Eine neue Spur.

Nach Mitternacht wird uns gemeldet: Den Bemühungen der Polizei ist es gelungen, eine neue Spur zu entdecken. Die Untersuchung hat nämlich ergeben, daß Otto ein überaus geiziger Mann war. So bezahlte er seiner Haushälterin einen Monatslohn von 80 Kronen, welchen Betrag er am 1. Juli auf 100 Kronen erhöhte. In der letzten Zeit kam es zwischen Otto und seiner Haushälterin zu Streitigkeiten, die darauf zurückzuführen waren, daß die alte Frau aus der Speisekammer Lebensmittel entwendete. So unglücklich es klingen mag, die 73jährige Greisin besaß einen Zuhälter, den Paganen Franz Sautner, der von seiner „Freundin“ Lebensmittel und Geld erhielt. Es liegt nun der Verdacht nahe, daß Sautner im Einverständnis mit der Schernberg Otto ermordet hat. Die Schernberg ist heute abend von der Polizei in Haft genommen worden. Gegen Sautner, der flüchtig ist, wurde ein Steckbrief erlassen. Die Schernberg leugnet hartnäckig. Die Erhebungen haben ferner ergeben, daß Otto Besitzer eines großen Vermögens war.

Theater, Kunst und Literatur.

(Renaissance-Theater.) Noch vor Eröffnung des eigentlichen Spieljahres hat dieses Theater für eine Reihe von Abenden ihre Bühne dem Ensemble des Wiener „Deutschen Volkstheaters“ zur Verfügung gestellt. Die Gäste brachten als Einführung das bei uns sowohl in ungarischer wie auch in deutscher Interpretierung bekannte Schauspiel „Der Dieb“ von Bernstein, das also keinerlei kritische Beleuchtung mehr erfordert. Das Stück wurde heute von jenen Wiener Künstlern hier gespielt, die ihm zu Hause zu einem unvergleichlichen Erfolg verholfen hatten. Namentlich Annemarie Steinlich und Hugo Werner-Kahle verstanden das Nervenspannende der Handlung mit besten künstlerischen Mitteln hervorzuheben. Die auf geistige Durchdringungskraft eingestellte Regie des Direktors Ernst Neustreicher fand auch für Paula Klemens, Heinz Fischer und Dr. Josef Hübner wirkungsvolle Verwendung. Den Gästen wurde ein herzlicher Empfang bereitet.

(Ofner Sommertheater.) Die dritte Leharoperette in dieser Saison ist „A tangókirálynő“, die Novität des Ofner Sommertheaters. Eine von den Operetten, die Lehar dreimal komponiert hat, bis sie auf den richtigen Text traf. Dies hat den Vorteil, daß man verschiedene Jahrgänge Leharscher Musik hören kann, denn zahlreiche Motive waren seinerzeit mit den Texten des „Göttergatten“ und der „Jhealen Gattin“ verwoben. Aus diesen Partituren stammt das Gute, welches alt ist, für das Buch Bramers und Grünwalds hat Lehar Neues komponiert, von dem das Stück angenehm durchströmt ist und für Oper, Dramatik und Tanz und Musik reichlich aufkommt. Das Buch behandelt die Geschichte des lebenslustigen Gatten, den die sanfte Frau aufgehört hat, zu interessieren, jedoch auf der Stelle sich in sie verliebt, da sie ihm in der Gestalt ihrer Schwester, der feurigen Tangokönigin, entgegentritt. Nach durchschweiften Eifersuchtsjahren verschiedenlicher Art nimmt die gelockerte Ehe des Grafen Cavaletti und seiner Gattin Manolita wieder unerlöschliche feste Formen an. Das Buch ist lustiger und beweglicher, als es seine zwei Vorgänger gewesen, und es enthält vor allem die wirksame Doppelrolle Manolita-Manolitta, der Gattin und Schwägerin, die allen Gaben der raffigen Juci Labas entgegenkommt. Ihr liegt natürlich die feurige Argentinierin besser, als die sanftmütig-treue Gattin. Andor Labas ist bereits ein bewährter Grafenspieler und er singt und tanzt seine Grafen gewissermaßen aus guter Gewohnheit. In einer Dialektrolle ist Arrigo vorzuziehen und der neue Tangokönigler Erzählbi ist beim Anfang einer verheißungsvollen Laufbahn angekommen, auf der Märi Wende seit ihrem Debut am letzten Ufer bedeutend vorwärts gekommen ist. Die Novität **beendet durch, was unter anderem auch der vor**

nier stehenden Paaren einer verflochten Tangokonfuzenz getanzte Tango beitung.

Heute, Sonntag, findet im Renaissance-Theater ein Grand Guignol-Abend statt, an dem die Hauptrollen Werner-Kahle, Annemarie Steinlich, Dr. Josef Hübner, Heinz Fischer, Rudolf Simon, die ausgezeichneten Mitglieder des Wiener Volkstheaters, mitwirken. Das Repertoire der sechs Abende umfassenden Gastspiele ist folgendes: Montag und Dienstag „Am Teufel“, Mittwoch und Donnerstag Grand Guignol-Abend.

Der Thronfolger: Herr Törzs; der Kaiser: Herr Geortos; Gräfin Bronaghha: Marie Simon. Diese Künstler treten in dem Freitag zur Eröffnung gelangenden sensationellen Drama Ernst Neustreichers im Renaissance-Theater auf. Die Regie führt Direktor Artur Bards.

Tibor Galman und Ludwig Livány ernten in jeder Aufführung von „A három grácia“ frenetischen Beifall. Besonders zündenden Effekt hat die Apodentanz-Parodie, der ähnlich ist der Wirkung des von Irene Biller malerisch ausgeführten echten Apodentanzes. Die Künstler gehen nicht auf Sommerurlaub, demnach bleibt die prächtige Trios-Biller-Galman-Livány ohne Unterbrechung beisammen zur besonderen Freude des Publikums, welches das Hauptstädtische Operettentheater besucht. Silde Gar-math, Paulette Mészáros, Vendre, Komjáthy und Komlós werden gleichfalls jeden Abend geehrt.

Wochenrepertoire des Renaissance-Theaters. Montag und Dienstag „Am Teufel“, Mittwoch und Donnerstag Grand Guignol-Abend. Gastspiel des Deutschen Volkstheaters. — Freitag zum ersten Male „A trónörökös“, Samstag und Sonntag „A trónörökös“. Beginn 8 Uhr.

„Tangokirálynő“, die neue siegreiche Lehar-Operette, wird im Ofner Sommertheater heute und allen folgenden Tagen der Woche mit 8 Uhr-Beginn gegeben.

Die unbekleidete Tänzerin tritt im Budapest Theater (Stadtmädchen) auch nach der Nachmittagsaufführung der Mathias Feldschen Revuepöste „Mindenki kősz!“ auf.

Heute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr geht im Ofner Sommertheater Jbrens „Peer Gynt“ mit der Begleitmusik Griegs und mit Eugen Törzs als Titelrolle darsteller in Szene.

Jeden Abend tritt die weltberühmte klassische Rocktänzerin Adorée Billang im Budapest Theater (Stadtmädchen) auf, wo die ausgezeichnete Revuepöste Mathias Felds „Mindenki kősz!“ unverändert auf dem Repertoire steht. Heute, Sonntag, tritt Adorée Billang in beiden Vorstellungen, nachmittags um halb 4 Uhr und nach der um 8 Uhr beginnenden Abendvorstellung in ihren herrlichen Rocktänzen auf, zu denen bloß Erwachsene Billette erhalten. Die Kasse des Budapest Theaters bleibt bis 10 Uhr offen, um an das Publikum, welches nach der Revuevorstellung direkt zu dem Auftreten der Tänzerin ins Theater kommt, Billette abgeben zu können.

Dienstag, 11 Uhr nachts wird im Ofner Sommertheater Hans Müllers Drama „Türk“ gegeben. Die Rolle der Anna wird Valerie Molnár vom Renaissance-Theater spielen.

Die für die Vorstellungen der Revuepöste Mathias Felds im Budapest Theater (Stadtmädchen) gelösten Billette sind auch zu den der „Mindenki kősz!“-Aufführung folgenden Tanzproduktionen Adorée Billangs gültig.

Jbrens grandiose Dichtung „Peer Gynt“ wird im Ofner Sommertheater auch Samstag, den 8. und Sonntag, den 4. August in den Nachmittagsvorstellungen mit Eugen Törzs in der Titelrolle gegeben.

Offener Sprechsaal.*)

SILBER-TAFELBESTECKE



Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Falsche Zähne von 1500—1800

Gold, Silber, Platina und alles Geld zu höchsten Preisen. Einlösung: IV. Bezirk, Kossuth Lajos-utca 11. I. B. Kassastunden von 8—6 Uhr. 11.

Kommis und tüchtige Verkäuferinnen

mit gutem Gehalt und Provision werden sofort akzeptiert. Anträge unter Chiffre 21961 „Sofort 961“ an die Exp. dieses Blattes.

Falsche Zähne von 1500—1800

Brillanten, Perlen, Platina, zu höchsten Tages- Gold- und Silbergegenstände preisen kauft Mendelsohn, Juwelier, VII., Rákóczi-ut 60. Tel. József 121—56.

200,000 korona óvadékkal

raktárnoki, üzletvezetői vagy más bizalmi állást keres a kézmű vagy rövidáru, esetleg a fűszer és gyarmatáru szakmában, feltétlen megbízható, 32 éves, keresztény, nős, szakképzett üzletvezető, magyar-német nyelvismerettel és irodai praxissal. Ertesítések „Augustus 15“ a kiadóba.

Kocsik,

Íószerszámok, nyergek legújításosabb eladása ki-zárólag Weitzner Lipót örökösai cég-nél VIII. ker., József-körút 26. szám. Kocsisaktár. Kocsik javítását elvállaljuk. • Telefon József 20—69.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.



Modestoffe-Warenhäuser

- IX., Calvin-tér 7
- IV., Koronaherceg-utca 8
- VII., Károly-körút 9
- IV., Károly-körút 10

Unser grosser Umsatz

hat es, um unsere g. Kunden auch weiterhin mit der gewohnten Aufmerksamkeit und Sorgfalt bedienen zu können, für notwendig erscheinen lassen, dass wir unter

Koronaherceg-utca 8

eine neue Verkaufsstätte errichten.

Anlässlich der Eröffnung dieses unseres neuen Geschäftes sprechen wir unseren innigen Dank für das grenzenlose Vertrauen und die Anhänglichkeit aus, mit welcher unsere hochgeschätzten Käufer uns schon bisher zu beehren beliebten. Die liebevolle Unterstützung unseres Kundenkreises eifert unsere Firma jederzeit an, sie in je grösserem Masse zu verdienen und wir werden auch in Zukunft bestrebt sein,

stets die besten Qualitäten

zu den von der Firma Desider Fenyves schon gewohnten

sehr billigen

Preisen in Verkehr zu bringen.

Jedem Käufer, der am 5. Juli bei unserer Firma Grenadin gekauft hat, erstatten wir die anlässlich des Kaufes gezahlte Summe zurück.

Kinonachrichten.

Der Ausbruch und die Verwüstungen des Aetna.

(Die einzige Aufnahme an Ort und Stelle.)

Der letzte Gunnar Tolnaes-Film.

„A cimzetes férj“, eine komische Ehegeschichte in sechs Aufzügen.

Die montägige Aufführung des Kertmozi.

Die Direktion des Kertmozi (Gartenkino) hat um den Preis riesiger Geldopfer das ausschließliche Recht erworben, einen Film zur Aufführung bringen zu können, der uns den Ausbruch des Aetna und seine grovennerregenden Folgen vor Augen führt.

Außerdem bringt das Kertmozi noch die sechsaktige Ehekomödie „A cimzetes férj“, den letzten Gunnar Tolnaes-Film zur Aufführung.

Park-mozi (Stadtmeierhof). Heute findet die letzte Vorstellung des fünfaktigen Lustspiels „Mindennek a tyúk az oka“ und des sechsaktigen Dramas „Vissza a paradicsomba“ statt.

Sport.

Hudern. Den Mittelpunkt der morgen, Sonntag, zur Austragung gelangenden Meisterschaftsregatta des Ungarischen Ruderverbandes wird die Fahrt der Achter bilden.

kázógyelet, mit Endre Csontka am Schlag, der Achter der Hungaria und die Mannschaft der Pannonia mit dem Strofer Wuhrl und verstärkt durch Koloman Zehe und Dr. Franz Kiráchnyi einen heftigen und interessanten Endkampf gewährleisteten.

Radfahren. Der Klub des 7. Bezirks veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr auf der Milleniumssportbahn ein internationales Radfahrer-Meeting.

Athletik. Der vom MAFK zu veranstaltende Leichtathletik-Wettbewerb findet morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr auf der Margareteninsel statt.

Budapester Trabrennen. Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Uraság (Waher) erstes, Beauti Margarete zweites, Uro-Uro drittes.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Krone.

Auscheinender Stillstand im Entwertungsprozess. — Namhafte Erhöhung der fremden Zahlungsmittel seitens der Devisenzentrale.

In Zürich notierte heute die ungarische Krone unverändert mit 0.03, während sie sich in Genf von 0.02 1/2 auf 0.03 erhobte.

Das Effektengeschäft.

Schwierigkeiten wegen Ausschaltung des Giro und Verschiebung des Kaffeetages. — Die Banken lehnen jede Verantwortung für Effektivierung von Orders ab.

Die vom Börsenrat beschlossene, von uns wiederholt besprochene Maßregel der Ausschaltung des Giro und die langfristige Verschiebung des Kaffeetages, hält das Börsenpublikum andauernd in Erregung und Wut.

Velour-szövetek, Ruhá-creppék, Grenadinok, Schiffen, Zefir-és Béléssáru. maradékok rendkívül olcsó árak mellett árusít. BELVÁROSI MARADÉK-ÁRUHÁZ BUDAPEST, BELVÁROS, IV. SÜTŐ-UTCA 1.

Intelligentes deutsches Fräulein wird zum sofortigen Eintritt zu einem fünfjährigen Mädchen gesucht. Vorstellung Montag vormittag, Weinberger, VI., Vörösmarty-u. 46.

Guten Verdienst erwerben sich gewandte Damen durch Besuch von Haushaltungen in der Umgebung von Budapest und in der Provinz. Ausführliche Offerte erbeten unter „Guter Verdienst“ an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Budapest, VI., Podmaniczky-utca 49.

Brillanten Perlen, Platin, Gold und Silbergegenstände falsche Zähne von 1500-1800 K. Hartmann A. és társa, Erzsébet-körút 37. Telefon József 121-56.

Modern ötszobás lakást lehetőleg Nyugati közelében átvételre kerestetik. Szíves ajánlatokat „Nyugati pályaudvar környékén“ jelgére e lap kiadójába kéretnek.

BRILLANTEN Juwelen, Gold Silber, falsche Zähne verkauft niemand, bis man sich nicht überzeugt von den Tagespreisen. Fischer und Eisner, Ecke Vas-utca.

W I M Feste Preise unter der Weltparitätät bei grösster Auswahl bietet für alle Warenbranchen die V. INTERNATIONALE WIENER MESSE 2.-8. SEPTEMBER 1923. Ankünfte erteilt die WIENER MESSE, WIEN, VII., sowie die ehrenamtlichen Vertretungen in Budapest: Österr. Gesandtschaft, V., Akadémia-utca 17.

ALLESSE SZIVARKAPAPÍR ÉS HÜVELY POLOSKAIRTÓ MATTEINE BIZTOS SIKER! KIRÁLY-U. 16. TEL.: 161-38.

IV. INTERNATIONALE REICHENBERGER MUSTERMESSE 25% Fahrpreis- und 75% Visumgebühren-Begünstigung. Auf dem Schiffe der D.D.S.G. bis Pozsony 50%. Das Visum beschaft und alle Arten Aufklärungen erteilt der ehrenamtl. Vertreter KARL NEUBURG V. Zoltán-gasse 13. L6. Telefon: 79-08.

Frack-, Smoking- und Gelegenheitsanzüge werden zu mässigen Preisen geliehen bei Skalla testvérek, Innerstädter Schneider, IV., Hajó-utca 8. sz. Telefon 199-04.

PETER ROSEGGER dem unvergesslichen Dichter der Waldheimat gewidmet, ist das erste Heft der neuen volkstümlichen Wochenschrift „Die Heimat“. Das Heft enthält ausserdem Erzählungen und Geschichten von Anzengruber, Rudolf Greinz, R. H. Strobl u. a. und wird als Probenummer auf Verlangen umsonst und portofrei versendet vom Verlag Ludwig Hübseh, Wien, X. Staudlgasse 22.

Kaufen Brillanten, Perlen, Gold, Silber auch Geld. Zählen für falsche Zähne 1500-1800. ORSZÁGOS ÉKSZERHÁZ, Rákóczi-ut 17 (Uraniabank). Kassastunden von 9 bis 6 Uhr. 11686

Villa zu kaufen gesucht Rayon Andrassy-ut Villenviertel, eventuell mehrere Wohnungen. Reflektiere aber auf eine aus sieben bis acht Zimmern bestehende Wohnung, auch gegen Tausch mit fünf Zimmern ebenfalls im Villenviertel. Anträge unter Chiffre „Villa 1021“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schritt, den wir übrigens schon in unserer letzten Nummer als bevorstehend angekündigt haben, ist heute seitens der TEBE erfolgt, die folgendes Communique herausgibt:

Mit Rücksicht auf den Umstand, daß für die an den nächsttöchtigen Geschäftstagen der Börse, d. i. am 30. Juli und 2. August geschlossenen Geschäfte als Kassetag der 27. August festgesetzt wurde und das infolge des zwischen Geschäftsabchluß und Abwicklung sich derartig ergebenden fast vierwöchigen Termins enthaltenen Risiko bei Abschließen eine gesteigerte Vorsicht erfordert, machen die zum Verband des Vereines der Sparcassen und Banken gehörigen Geldinstitute auf diesem Wege ihre Klienten aufmerksam, daß betreffs der für den 30. Juli und 2. August erteilten Vorkaufträge, seien diese mit Limit oder unlimitiert aufgegeben, weder für die Art der Erfüllung der Aufträge, noch auch dafür eine Verantwortung übernommen werden kann, daß diese Aufträge überhaupt oder auch nur teilweise ausgeführt werden können.

Zur Charakteristik der durch die Neuordnung hervorgerufenen aufgeregten Stimmung gehört es auch, daß in hiesigen Bank- und Börsenkreisen das Gerücht Verbreitung fand, wonach die an der Effektenbörse tätigen Agenten willens seien, dem Börsenverkehr am 30. Juli und am 2. August demonstrativ fernzubleiben und er Ausschluß des Effekten- und Rentenhandelsvereines diesbezüglich auch einen Beschluß gefaßt hätte. Seitens des letzteren wird das Gerücht des korporativen, demonstrativen Fernbleibens vom Börsengeschäft an den genannten Börsentagen als unbegründet bezeichnet. — Es ist aber immerhin bezeichnend, daß ein solches Gerücht überhaupt entstehen konnte, wonach Börsenagenten, denen man leistungsfähige Demonstrationslust wahrlich nicht nachsagen kann, sich mit dem Gedanken an eine Art von „Börsenstreik“ beschäftigen.

Daß unter solchen Umständen die Spekulation für notwendigerweise die größte Reserve auferlegen muß und daß sich infolgedessen ein größeres Geschäft nicht entwickeln konnte, ist begreiflich. Trotzdem war heute im zwischenbanklichen Verkehr eine ziemliche Nachfrage in einzelnen Papieren bei geringem Angebot, fester Tendenz und steigenden Kursen. In

Favoritpapieren, die in den letzten Tagen besonders hohe Kurse erzielt hatten, kam es vereinzelt zu Realisierungen. Auf dem Geldmarkt bedang Promptgeld 6 bis 7 Prozent. Von den angeblich vorgefallenen Kursen erwähnen wir (in tausend Kronen):

- Ung. Kredit 480-500, Dester. Kredit 205-225, Escomptebank 140-150, Vaterl. Bank 140-150, Bodenkredit 315, Hermes 68, Ung.-Böhmische 40, Ung.-Zial. Bank 28, Realitäten 170, Merkur 28-35, Kommerzbank 900, Innerstädter 40, Allg. Sparcasse 120-125, Pester Vaterländische 1.650, Erste Budapester 170, Hungaria Mühle 80, Victoria 250-275, Boesener 750, Vöringzer 70, Berg und Hüften 600, Drafsche 200, Ung. Allg. Kohlen 1.900-2.050, Salgo 600, Urförderer 950-1.000, Ubenäum 230, Ganz-Danubius 14.000, Ganz-Elektr. 1.250, Waffen 850, Hofherr 205, Kühne 70, Läng 180-200, Lipitz 25, Allg. Maschinen 60, Motor 85, Rima 170, Schick 130, Egis 29-34, Glühlampen 500-515, Flora 120, Goldberger 60, Hungaria Kunitzinger 228, Jute 120, Kation 90, Ung. Zucker 2.500, Hanf und Flach 75, Ung. Baumwolle 200, Gummi 170, Ghörner Del 100-105, Rhöbus 30, Schummer 880, Telephon 90, Unproduzenten 220-235, Vaterl. Holz 125, Kronberger 23, Lichtig 17, Dra 280-284, Raffiner 1.000-1.100, Atlantica 69-70, Roba 180-185, Lebante 520, Trust 95.

Amtlicher Saatenlandsbericht.

Der Ackerbauminister veröffentlicht heute wieder einen amtlichen Saatenlandsbericht, der von einer weiteren, sehr erfreulichen Besserung der Ernteaussichten Zeugnis gibt. Die Erträge werden diesmal wie folgt eingeschätzt:

Table with 4 columns: Fruchtart, Heutige Ernte (Millionen Metzen), Letzte Ernte (Millionen Metzen), Vorjahresertrag (Millionen Metzen). Rows: Weizen (17.05, 16.53, 14.89), Roggen (7.47, 6.97, 6.38), Gerste (5.24, 5.11, 4.82), Hafer (3.58, 3.53, 3.27).

Der Bericht lautet wie folgt: Die Erntearbeiten beim Weizen sind zumeist beendet, mit dem Einheimischen und dem Drusch wurde begonnen. Die Körner sind allgemein von guter Qualität, nur über die spät gereiften Saaten wird hinsichtlich der Körner etwas geklagt. Auf Grund der teilweise bereits

vorliegenden Probdruschergebnisse zeigt sich im Ertrag eine Steigerung. Im Landesdurchschnitt wird derzeit ein Ertrag von 7.11 Metzen je Hektar, mithin im ganzen Lande eine Ernte von 17.057.600 Metzen gemittelt.

Auch die Einheimgung und der Drusch von Roggen sind im Zuge, vielfach sogar schon beendet. In beiden Fällen der Donau haben sich die Ernteaussichten neuerdings gesteigert, so daß sich auch bei dieser Pflanze eine Besserung zeigt. Es wird ein Ertrag von 7.471.900 Metzen gemittelt.

In Gerste ist der Drusch ebenfalls zumeist beendet. Die Körner sind schon gefüllt und der Ertrag ist sowohl der Menge wie der Qualität nach zufriedenstellend. Der Schnitt der Sommergerste ist ebenfalls zumeist beendet, der Drusch teilweise im Zuge. Der Ertrag der Sommergerste ist schwächer als der der Wintergerste. Es wird eine Ernte von 5.241.900 Metzen gemittelt.

Die Saaten des Hafers, namentlich die Frühsaaten, sind infolge der Dürre vielfach in der Entwicklung zurückgeblieben. Der Schnitt hat begonnen und die Ernteaussichten sind im Landesdurchschnitt mäßig. Es wird eine Ernte von 3.580.000 Metzen gemittelt.

Von den Maisfrüchten sind die Frühfrüchte schon und kräftig aufgegangen, sie haben die Dürre und Hitze bisher sehr gut ertragen. Spätfrüchte leiden unter Regenmangel und ihre Blätter beginnen zu welken. Obwohl die Kolbenbildung im allgemeinen zufriedenstellend ist, wäre zur weiteren Entwicklung jetzt ausgiebiger Regen erwünscht. Auf Grund der eingelangten Qualitätserschätzungen ist der Stand der Maispflanze im Landesdurchschnitt als gut mittelmäßig zu bezeichnen.

Die Kartoffelpflanzen haben die Blüte überstanden. Die Dürre und Hitze hat bereits etwas geschadet. Die Frühfrüchte weisen einen guten Ertrag auf, dagegen würden die Spätfrüchte Regen erfordern. Die Ernteaussichten sind derzeit gut mittel.

Die Zuckerrübe entwickelt sich zumeist schön, würde jedoch bald Regen benötigen. Auch Futterrüben stehen schön, benötigen jedoch Regen.

Von den landwirtschaftlichen Betriebsmitteln liegen hinsichtlich der letzten vier Pflanzen Ernteaussichten vor. Diese bezeichnen die Ernteaussichten folgendermaßen, wobei die Ziffer 1 vorzüglich, 2 gut, 3 mittel, 4 schwach und 5 schlecht bedeutet. Im Landesdurchschnitt ist der Stand bei Mais 2.61 (letzte Stand 2.35), bei Kartoffeln 2.50 (2.37), bei Zuckerrüben 2.42 (2.31) und bei Futterrüben 2.48 (2.36).

Reps. Der Drusch ist zumeist beendet, der Ertrag ist gut mittel. Die Entwicklung der Gartengewächse bestrebt die Trockenheit. Bohnen haben

BRILLANTEN GOLD, SILBER, PLATINA, PERLEN KAUF zu horriblen Preisen SCHWARZ Juwelengeschäft, IV. Museum-körut Nr. 21. Telefon: József 103-73.

MÜBUTOR LAX hutoráruház Városmarty-u. 1. Almassy-tér sarok Vidékre csomagolás

Meine Damen!! und Herren!! Achtungsvoll empfohlen wir Ihnen: Alle Arten zu Weiswäsen gezeichnete Hamburger Baumzelleinwand, ledestarke Angina, farblich, moderne Glanzdrucke 350 Stück gebleichte Lederstarke Leinwand per Stück 28.460 K.

IRT, TAKARIT, FEST PAX VÁLLALAT TEL. 61-06, 141-46.

Wiener Warengrosshandlung Ges. m. b. H. übernimmt Waren aller Art zum kommissionsweisen Verkauf unter Bankgarantie; grosse Magazine am Ostbahnhof mit Geleiseanschluss vorhanden. Auskunft: Weinhandlung, Rudolf-rakpart 1. bei Herrn Samuel Glanz oder Leopold Fein 8780

Brillanten Perlen, Antiquitäten kauft zu höheren Preisen als jeder andere. vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. Telefon Székely Emil, Király-utca 51

Agent bei Grosshändlern u. Kaffeehäusern sehr gut eingeführt, wird von hiesigem Grosshandlungshaus gegen Fixum und Provision per sofort aufgenommen. Anträge unter „Preisig 199“ an die Expedition dieses Blattes.

Fürdőköppeny Székely Jenő, Budapest, IV., Károlyi-utca 2. (Szerviz-tér sarkán.) — Telefonszám 45-76.

ABADIE echt französisches Zigarettenpapier. Problemnummer auf Verlangen. Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen kauft zu Höchstpreisen, SINGER J., Egetem-utca II. Telefon: 124-21. Auf genaue Adresse bitte zu achten.

Brázay Kalogén fogkrém, szájviz, fogpor legjobb fogapolók. Kertes nyári lakást két szobát konyhával kőres geymektel család Pest környékén, leginkább Budán, közel vilamosok. Ajánlatokat „Csendes, jól fizető lakó“ jellegű Blockner főútra, Budapest, Andrássy-ut 2. szám. 11900

GOLD, Silber, Antiqu-Brillanten kauft u. verkauft Schmelzer Benő IV. ker., Károlyi utca 28. in vollem Werte Zentralschulhaus beim Hauptort, Telefon 189-42.

KUFSTEIN, TIROL Hotel Egger und Hotel Post 200 Betten. Keine Extrabesteuerung. Volle Pension inkl. Zimmer 60,000 bis 70,000 österr. K. Auskünfte durch die Direktion des Hotels

Erste Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Auf der Strecke Budapest-Mohács werden ab 1. August jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag von Budapest um 22 Uhr (Ankunft in Mohács nächsten Tag 7 Uhr 50 Minuten) und ab 2. August von Mohács jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag um 3 Uhr (Ankunft in Budapest 16 Uhr) Personenschiffahrten eröffnet. Die tägliche, von beiden Richtungen um 12 Uhr abfahrende Fahrt bleibt unverändert aufrecht.

Hausverwalter mit Kautio zur Verwaltung eines Zinshauses wird gesucht. Adresse des Besitzers in der Expedition d. Blattes. 8788/a

Akar Ön 100százalék tüzelőanyagot megtakarítani egy géppel, mely egyben főz, süt és fűt, akkor kérje a „KRONPRINZ“-brosurát. Ez a készülék egy védett elmés találmány, egy harmad petroleumot és önműködőleg bevezetett kétharmad levegőt intenzív, garantált szagtalán kék gázlánggal alakítja át. Kronprinz-Werke, Guntramsdorf

Wegen der Dürre schon entwickelt und die Ertragsaussichten sind gut. Auch die übrigen Hülsenfrüchte haben ziemlich gut, würden jedoch Regen benötigen. Die Ertragsaussichten werden bereits eingeebnet. Die Entwicklung von Kraut ist zufriedenstellend. Doch würde Regen nützlich. Der Hopfen hat durch die Dürre etwas gelitten. Ebenso ist Hirse in der Entwicklung zurückgeblieben. Hafer und Mais. Der Stand ist zufriedenstellend, zumeist ist die Blüte im Zuge. Regen wäre erforderlich. Auch Tabak zeigt bisher eine gute Entwicklung. Die Blätter sind groß und hoch. Von künstlichen Futtergewächsen sind bei Alee die zweite und bei Luzerne die dritte Saat infolge der Dürre rückständig. Der Graswuchs der Wiesen ist infolge der Dürre vollständig zum Stillstand gekommen, auch hier wäre Regen erwünscht. Dasselbe gilt von den Weiden. Von Obstsorten sind die Ertragsaussichten bei Pflaumen, Äpfeln, Birnen gut, bei Nüssen schwach mittel. Auch die Melonen entwickeln sich schon und versprechen eine gute Ernte.

Weingärten. Die Entwicklung ist allgemein gut, einzelne Gegenden abgerechnet, wo sich ein Welken der Blätter und Beeren zeigt. Klagen über Peronospora und Mehltau liegen nur sporadisch vor. Im allgemeinen wird eine gute Mittelernte erwartet. Rebenweinstöcke 100 bis 250 K., Wein 300 K. Die Nachfrage nach Wein ist flau, nur in den Bezirken Eger und Miskolc etwas lebhafter.

Der Getreidemarkt.

Wesentliches Ansteigen der Getreidepreise. — Geringer Kaufkraft und noch geringeres Angebot. — Die Rolle der „Futura“. — Ermäßigung der Mehlpreise. — Der amtliche Bericht.

Auf dem Getreidemarkt gab es heute bloß minimale Verkäufe, wobei die Preise nach dem gestrigen Rückgang sich für Weizen wieder um 1000 bis 2000 K. per Meterzentner erhöhten und ungefähr zwischen 71.500 bis 72.500 K. prompte Lieferung notierten. Käufer und Verkäufer enthalten sich jeder größeren Geschäftsberatung, da die momentane Situation ebenso wie die Ausichten auf Zukunftsentwicklung gänzlich ungeklärt sind. Die Produzenten sind in der beiderseitigen Lage, der Gestaltung des Getreidemarktes gewissermaßen als unbeteiligtes Publikum aus der „Loge“ zuzuschauen. Sind sie doch durch die Einkaufsmethode der mit weitestgehender Unterstützung des Staates arbeitenden „Futura“ auf den Verkauf nicht angewiesen und können, dank dieser genialen Institution, auf Kosten des Staates und der Konsumenten als heutzutage possessives in aller Sachruhe und ohne jedes Risiko spekulieren. Die „Futura“ deckt ihnen — unter dem Titel des Getreidekaufs für die Unversorgten — bekanntlich eine Million Kronen per Waggon Vorschuss, ohne sie an irgendeinen Lieferungsstermin zu binden. Nachdem aber, wie das französische Sprichwort sagt, der Appetit mit dem Essen kommt, gibt es manche, und zwar nicht wenige Produzenten, die zum Beispiel von den Mühlen nicht eine Million, sondern den ganzen Kaufpreis nach der Lagernotiz als Vorschuss verlangen.

Dass es der Mühlenkonzentration dieserart unmöglich ist, als Käufer aufzutreten, bedarf keiner Bemerkung. Als Käufer treten nur die Provinzmühlen auf, die im Durchschnitt auch höhere Preise bewilligen, als es die hauptstädtischen Mühlen vermöchten. Provinzmühlen konnten demgemäß 72.500 bis 74.000 K. per Meterzentner ab Verladestation bezahlen, aber auch bei diesem Geld fanden sie geringen Ausverkauf gegenüber, da die Tendenz der Produzenten, die Ware angesichts der katastrophalen Entwertung der ungarischen Krone zu thesaurieren, offensichtlich zutage tritt. Zürich einerseits, die „Futura“ andererseits und die dilettantische Wirtschaftspolitik — sie alle wirken zusammen, um eine gesunde Entwicklung der Konsumentenversorgung, des Exports und damit auch der Kronenstabilisierung unmöglich zu machen.

Die Mühlenkonzentration hat im Ausflusse des gestrigen Rückganges der Weizenpreise eine Ermäßigung der Mehlpreise eintreten lassen und diese notieren vorläufig: Müller 1260, Zweier 1125, Sechser 880, Siebeneinhalb 730, 7^{er}, 610, Achter 430, Kleie 390, Roggenmüller 830 und Ginser 780 Kronen ab Mühle mit Saft prompte Uebernahme. Aus zweiter Hand bedingt Müllermehl,

prompt, 1300 bis 1350 und für Ende August 1400 K. je nach Marke. August-Kleie notiert 400 und prompte 350 bis 360 K. Mais war trotz des jenseits der Donau gefallenen Regens gut behauptet. Prompter erzielte 520 K. ab Station und für August-ende 575 K. Guter Nachfrage erfreute sich Hafer. Altkrafer notiert 625 bis 630 K. ab Station und hier lagernder 650 bis 670 K. Futtergerste notiert 420 K. ab Verladestelle. Sehr fest liegt der Reps. Heute wurden dafür bereits 1200 bis 1250 Kronen je nach Qualität ab Station geboten. In Karnaklee notiert 1700 bis 1750, Mohr 21.000 bis 22.000 K. — Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Aheiß, 76 Kgr., 71.000 bis 71.500, 78 Kgr., 71.500 bis 72.500, Komitat Fejér, 76 Kgr., 70.500 bis 71.000, 78 Kgr., 71.000 bis 71.500, Roggen 48.000 bis 49.000, Futtergerste 40.000 bis 42.000, Hafer 65.000 bis 67.000, Mais 50.000 bis 54.000, Reps 115.000 bis 125.000, Kleie 32.000 bis 33.000.

§ (Baugit Ernst & Co., Zürich.) Um die einheitliche Leitung der zum Interessententeile der Aluminium-Bergbau- und Industrie-A.G., Budapest, gehörenden und im Bereiche der Aufzessionsarbeiten befindlichen Unternehmungen zu sichern, wurde unter Mitwirkung des Bankhauses Blankart u. Cie., Zürich, zunächst mit einem voll eingezahlten Aktienkapital von drei Millionen Schweizer Franken die Baugit Ernst & Co. in Zürich konstituiert, die sämtliche Geschäfte der Aluminium-Bergbau- und Industrie-A.G. übernehmen und für deren einheitliche Leitung sorgen wird. Im Rahmen dieser Umgestaltung sichert das Bankhaus Blankart u. Cie. den Aktionären der Aluminium-Bergbau- und Industrie-A.G. das Recht zu, ihre Aktien gegen solche der Baugit Ernst & Co., Zürich, umtauschen zu können. Im Sinne der getroffenen Vereinbarung können in der Zeit vom 30. Juli bis 15. September l. J. bei der Effektenkassa der Britisch-Ungarischen Bank-A.G. in Budapest gegen je 25 Stück Aluminium-Bergbau- und Industrie-A.G.-Aktien 10 Stück auf je nominale 50 Schweizer Franken lautende, an dem Geschäftsergebnis 1923 beteiligte Aktien übernommen werden. Von den Baugit Ernst & Co.-Aktien, Zürich, bilden zehn Stück einen Borsenschluss.

§ (Grazhögger Ziegelfabrik A.G.) Die Gesellschaft hielt heute in den Lokalitäten der Bankfirma Marzell Kelenen ihre konstituierende Generalversammlung. Die Gesellschaft richtet jetzt auf einem Terrain von 9000 Quadratloftern ihre auf das modernste ausgerüstete Ziegel- und Tonwarenfabrik ein, der fortgeschrittene Einrichtung zur Fabrikation von Chamotteziegeln und anderen Artikeln der Tonindustrie folgen wird. Zu Mitgliedern der Direktion wurden gewählt: Michael Gombos, Feldmarschallleutnant i. R., Präsident, Clemens Hörcher, Baumeister, Leithaber der Firma E. Eggenberger, Dr. Edmund Hörcher, Ingenieur, Leithaber der Firma E. Eggenberger, geschäftsführender Direktor, Leonhard Jesko, Ingenieur, geschäftsführender Direktor der Labatloner Kalkbrennerei-Unternehmung, Marzell Kelenen, Bankgeschäftsinhaber, geschäftsführender Direktor, Bela Kenedy, Ingenieur, Peter Koefer, Oberingenieur, Josef Kollár, Architekt, Emerich Spiz, Hoflieferant, Großindustrieller, Johann Franz Spiz, Hoflieferant, Großindustrieller, Dr. Madár Szegedy-Masfak, Hofrat, Chef des Gouvernial-Wirtschaftsamtes, Gabriel Zilinkó, Aktiengesellschaftsdirektor. Aufsichtsratsmitglieder wurden: Josef Brett v. Döberdo, Feldmarschallleutnant i. P., Präsident, Dr. Martin Hörcher, Theodor Hörcher, Arpad Kelenen, Artur v. Kerekes, Alexander Haller. Zahlstelle: Marzell Kelenen, Bankfirma, V., Elisabethplatz 1. Telefon: 195-50, 38-97. Zentralbureau: III., Zsigmondgasse 14. Telefon: 147-54.

§ (Unio-Textilwerke A.G.) In der letzten abgehaltenen Generalversammlung dieses Unternehmens wurden die Herren Moriz Berger, Generaldirektor der Mercurbank, und Dr. Hugo Burg in den Direktionsrat gewählt. Somit reist sich diese alte und größte Zwirnfabrik Ungarns dem Konzern der Wechselstuben-A.G. „Mercur“ an. Es besteht die Absicht, die Aktien der Unio-Textilwerke an der Börse einzuführen.

§ („Ocean“ Ungarische Konservenfabrik und Handels-Aktiengesellschaft.) Das Bezugsrecht auf die 200.000 Stück jungen Aktien im Verhältnis 3:2 gegen Erlag von 4000 Kronen per junge Aktie ist vom 30. Juli bis 11. August l. J. an den Stellen der Wechselstuben-A.G. „Mercur“ nachmittags von 4-6 Uhr auszuüben.

§ (Schweineexport vom Soproner Markt.) Der Ackerbauminister teilt mit, daß höchstens 80 Millionen

gramm schwere gesunde Fleischschweine vom Soproner Wochenmarkt, beziehungsweise von der Soproner Schlachtbrücke, vom 1. August an nach Erlag der vorschrittsmäßigen Export- und anderen Gebühren im lebenden oder geschlachteten Zustande bis auf weitere Verfügung exportiert werden können.

Amtliche Kurse der Devisenzentrale.

28. Juli.
(Schlusskurse.)

Oesterr. Kronen	0.2790-0.2060	Belgische Frank.	35-90
Mark	0.0350-0.0490	Schweizer Frank.	3335-3635
Sokol	500-610	Englische Pfund.	91055-93085
Dinar	207-214	Dollar	19864-20364
Lira	187-194	Holländ. Gulden	7830-8030
Lel	101.50-108.50	Dänische Kronen	3553-3653
Polnische Mark	0.1060-0.1200	Schwed. Kronen	5276-5446
Lire	866-900	Norweg. Kronen	3208-3308
Franz. Frank.	1173-1207	Napoleon	70700

Devisenkurse.

Kurse	Wien	Berlin	Frag	Zürich	
				Anfang	Schluss
Budapest.	—	—	—	0.05	0.23
Berlin	—	—	—	0.000574	0.0405
Wien	—	—	—	0.0079	0.0079
Oester. Bankn.	—	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	0.0030	0.0030
Bukarest	—	—	—	2.85	2.85
Sophia	—	—	—	5.30	5.30
Belgrad	—	—	—	5.85	5.85
Frag	—	—	—	16.67 1/2	16.67 1/2
Mailand	—	—	—	24.50	24.50
Paris	—	—	—	33.05	33.02 1/2
Brüssel	—	—	—	27.10	27.10
London	—	—	—	2571	2572
Newyork	—	—	—	560.50	560.25
Amsterdam	—	—	—	221.50	221.50
Kopenhagen	—	—	—	100.50	100
Stockholm	—	—	—	149.25	149
Christiania	—	—	—	90.75	90.25
Madrid	—	—	—	80	79.50
Zürich	—	—	—	—	—

Die Warenmärkte.

Budapest, 28. Juli. (Budapester Warenbörse. Wochenbericht von Löwenstein u. Komp., Budapest, V., Virpádgasse 7.) Das dieswöchige Geschäft war stark flutierend, zumal verschiedenartige Gerüchte den Handel in Anbetracht der hohen Preise stark irritierten. Das Ausgebot war aus diesem Grunde etwas stärker, was jedoch zum Wochenschluss wieder in Reserveiertheit überging. Die Grundtendenz ist fest.

Getreide: In Weizen war der Verkehr lebhaft; geschlossen wurde sowohl in alter als auch in neuer Ware zu 705 K. bis 725 K., Roggen, lebhafter, 480 K. bis 490 K., Gerste begehrt zu 400 K. bis 420 K., Hafer gut gefragt zu 530 K. bis 540 K.

Mehl: Das Geschäft ist lebhaft und wurde per zweiter Hand geschlossen: Ogg 1400 K. bis 1450 K., Ogg 1400 K., Oer 1350 K. bis 1400 K., Oer 1200 K., Oer 950 K., 7/8er 500 K., Roggen, Müller 800 K. bis 850 K., Roggenmehl 650 K. bis 700 K.

Futterartikeln: Kleie per prompt 220 K. bis 230 K., per Herbst 310 K. bis 320 K.

Raubfutter: Das Geschäft war recht lebhaft und wurde bei angenehmer Tendenz gehandelt: Luzerneheu 105 K. bis 110 K., Heu 90 K. bis 110 K., alles gepreßt ab Stationen.

Delfamen: Reupps 1050 K. bis 1150 K., Informat 1450 K. bis 1500 K.

Wolle: Der Verkehr war schleppend, die Tendenz unverändert; geschlossen wurde Herrschaftskammwolle 6500 bis 7000 K., Bauernwolle 6000 K. bis 6500 K.

Eigentümer:
Ungarische Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft Sigmund Brödy.
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.
Druck der Globus-Druckerei A.G. Ungarische Zeitungsdrukerie.
Verantwortlich: Edele Schmidt.

Durch **Röntgen-**
Aufnahme konstatierte
hässliche Missbildung
als Folge des Tragens
schwerer Lederabsätze

Wird verhindert
bei Verwendung von
Berson

ULLMANN JÓZSEF
füző-müterm
ALAPITVA 1891

Legmodernebb has- és
csipőfüzők, valamint mell-
tartó különlegességék

BUDAPEST
VI. Nagymező-utca 28. Telef. 171-33

Amerik. **Asthma**-puder Asthmafin
(ges. gesch.)
Überall erhältlich.

Hauptver-
triebsstelle: Apotheke Josef v. Török A.-G., Budapest, VI.
Kiraly-u. 12.

Allerlei.

(Der Vater der Kellame.) Als Vater der Kellame kann unstrittig der bekannte Barnum angesprochen werden. In den Vereinigten Staaten ist jetzt ein Buch erschienen, das seine Biographie enthält. Barnum war ein Genie der Kellame und in gewissem Sinne auch ihr Erfinder. Ein in diesem Buche geschildertes Vorkommnis mag diese Seite des Mannes trefflich zu illustrieren. Im Jahre 1821 kam Barnum zum ersten Male nach New-York. Es war Sonntag nachmittag und alle Geschäfte geschlossen. Auch alle Friseurläden. Die Truppe, die aus 14 Mann bestand, hatte aber kein einziges Rasiermesser bei sich. Das zum Barbier ernannte Mitglied der Truppe betete die Gewohnheit, alle 14 Mann auf einmal vorzunehmen und damit es schneller ginge, zuerst alle 14 rasieren, dann alle 14 rechten Backen abzuschaufen. Nun war das Unglück geschehen, daß gerade an diesem Tage das Rasiermesser dem Manne von Bord aus der Hand ins Meer gefallen war, als er gerade den ersten Teil des ihm eigenen Rasierverfahrens beendet hatte und dabei war, das Messer für den zweiten Akt abzugeben. Die kleine Truppe Barnum war daher genötigt, mit unformierten, das heißt halbrasierten Gesichtern in New-York einzuziehen. Das Ergebnis war — ein ganz außerordentlichem Erfolg beim Publikum. Dieser Tag war der verheißungsvolle Beginn der Karriere Barnums, die, wie man weiß, eine lange Folge großartiger Erfolge war.

(Ein Inhalationsmittel gegen Tuberkulose.) Aus Berlin wird gemeldet: In der Berliner medizinischen Gesellschaft hielt der Frauenarzt Professor Dr. Dührsen einen Vortrag über ein neues Mittel gegen Tuberkulose. Erfinder dieses Mittels ist Professor Dr. Weninger. Dieser hat in 23jähriger Forschertätigkeit endlich eine Inhalationsflüssigkeit gefunden, die er für die Bekämpfung der Tuberkulose geeignet hält. Das „Weninger 174“ genannte Mittel enthält neben anderen Stoffen und einigen Säuren Uran, Thorium und

Mangan. Es entsteht aus der Wechselwirkung der für die Inhalationsflüssigkeit verwendeten Stoffe ein neuer Stoff, den Weninger Ektoplasmin nennt, und der die Eigenschaft besitzt, die Hülle der Tuberkelbazillen (das Citoplasma) zu durchdringen und die giftigen, infizierenden Eigenschaften der Tuberkelbazillen, zu denen es eine besondere Affinität besitzt, aufzuheben. Schon im Jahre 1913 hat Weninger, der seit mehreren Jahren in Rio de Janeiro lebt, in Berlin mit seinem Mittel Behandlungen durchgeführt. Professor Dührsen stellte eine Frau vor, die innerhalb vier Wochen durch 24 Inhalationen geheilt wurde und seitdem geheilt geblieben ist. In Rio de Janeiro hat Weninger in zweieinhalb Jahren mehrere hundert Fälle behandelt und geheilt, wovon sich Dührsen bei seinem Aufenthalt dort überzeugt hat. In Brasilien hat die Weninger-Methode bereits die amtliche Approbation erhalten. Eine Erörterung dieser Mitteilungen, die Professor Dührsen über das neue Mittel machte, wurde von dem Vorsitzenden Geheimrat Kraus mit der Begründung abgelehnt, daß man heute nicht beurteilen könne, was an der Sache sei, da jegliche Erfahrung fehle.

(Der überzählige Jüngling.) Englische Blätter berichten über die Zoffigkeit der amerikanischen Einwanderungsbehörden allerlei drohtige Geschichten. Bekanntlich ist die Einwanderung nach Amerika aus den verschiedenen europäischen Staaten kontingentiert und es werden allmonatlich nur Einwanderer bis zu einer bestimmten Grenz Zahl zugelassen. So kommt es oft vor, daß Ehegatten, Eltern und Kinder von einander getrennt werden, wenn die Grenz Zahl erreicht ist. Die einen dürfen ins Land der Verheißung, die anderen müssen zurückbleiben. Dieser Tage landete vor Ellis-Insel ein englisches Schiff, auf welchem eine polnische Auswandererin während der Ueberfahrt ein Kind zur Welt gebracht hatte. Nun ist sowohl nach amerikanischem als auch nach englischem Gesetz ein auf einem englischen Schiff Geborener englischer Untertan und da die Zahl der englischen Einwanderer bereits erschöpft war, durfte

das acht Tage alte Kind nicht an Land gebracht werden, während Vater und Mutter, da die polnische Einwandererzahl noch nicht ihr Höchstmaß erreicht hatte, zugelassen wurden. Der Vater bemüht sich nun, eine Ausnahme für sein Kind zu erzielen.

(Ehen der Dollarprinzessinnen.) Nach einer Zusammenstellung des zeitgenössischen Lexikons „Wer ist?“, haben sich im letzten Jahre 150 Dollarprinzessinnen mit Angehörigen des englischen Hochadels verheiratet. Zugewiesen verzeichnet das Buch 912 Amerikanerinnen, die heute Gattinnen englischer Aristokraten sind. Weitere 727 haben sich mit französischen, 23 mit italienischen, acht mit belgischen und vier mit spanischen Aristokraten verheiratet. Verheiratet mit Hochadeligen der Zentralmächte haben seit dem Kriege nicht mehr stattgefunden, obgleich gerade diese vor dem Kriege sehr beliebt waren.

(Eine Heuschreckendünstrie.) Die Cape Times teilen Einzelheiten über die Pläne mit, aus den Heuschrecken, die eine große Plage für Südafrika sind, eine Quelle reichlichen Einkommens zu machen. Es ist nämlich eine Gesellschaft gegründet worden, die aus Heuschrecken Mehl machen will, das als Nahrung für Vieh und Geflügel dienen soll. Der Vertreter der Gesellschaft versicherte dem Blatt, daß das Heuschreckenmehl einen sehr hohen Nährwert besitze und so wertvoll sei, daß auch daran gedacht werden könne, es zu exportieren. Die Idee dieser Verwertung der Heuschrecken ist übrigens nicht neu, denn die Eingebornen in verschiedenen Teilen der südafrikanischen Union, namentlich im Betschuanaland, verwenden die Heuschrecken schon seit jeher als Nahrung für ihre Haustiere.

(Berschnappt.) Herr: „Wertvollig, daß Sie mir patriotische und prompte Bücher geschenkt haben!“ — Schreiber: „Ja, andere gibts ja nicht in den Gefängnisbibliotheken!“

(Tüchtiger Astronom.) „Ihr Sohn hat doch Astronomie studiert; ist er denn ein tüchtiger Sternkundiger geworden?“ — „Und ob! Er hat doch einen schwerreichen Künftler geheiratet!“

Die Gesellschafterin.

Roman. Nach fremdem Motiv frei bearbeitet.

Die alte Dame zog darin natürlich unbarmherzig über Julie los, frohlockte, daß sich ihre gesellschaftliche Position lange nicht so glänzend gestalte, wie man bei der Trennung vorausgesetzt hatte, und ersuchte den Freund ihrer Jugend, dem Mittwochsempfang bei der ehemaligen Gesellschafterin ja beizuhohnen, um ihr — Lady Henry — nachher prompt berichten zu können, zumal auch Montresor samt Frau wahrscheinlich anwesend sein werde. Dann kam die Reihe an Lord Ladington, von dem sie einen geradezu unerschämten Brief erhalten. Der Mann, den die Intendantin in ihr Geheimnis eingeweiht hat, magt ihr Vorwürfe darüber zu machen, daß sie — Lady Henry — ihm dieses nicht schon früher geoffenbart habe. Wirklich lässlich! Wie wenn nicht er selbst derjenige gewesen sei, der vor so und so viel Jahren erklärte, daß er von der Enkelin nichts wissen wolle! Er hat sie verleugnet und beklagt sich jetzt, daß man ihm nicht eine Last aufgebürdet habe, von der er selbst nichts wissen wollte! So ging das weiter, volle acht Seiten hindurch, die die neue Vorleserin der alten Dame geschrieben, und lief in die Bitte aus, ihr recht bald und je ausführlicher zu antworten, da sie sich in dem Seebade tödlich langweile...

Sir Wilfrid steckte den Brief in die Tasche. Er hatte das Cabelfrühstück heute bei Lady Hubert eingenommen und sich bei Jacobs blonder Schwester erkundigt, was ihrem Bruder den Born von Lady Henry eingetragen habe. Sie berichtete ihm, daß Jakob von seinem Vetter gegenwärtig ein großes Gehalt bezöge und die Verpflichtung gefühlt habe, Lady Henry das einst erhaltene Darlehen zurückzahlen. Das Geld habe sie kurz nach ihrer Ankunft in Louvain erhalten und möglicherweise war der Begleitbrief förmlicher abgefaßt, als es ohne den Mißverständniß mit Fräulein Le Breton geschehen wäre. Lady Henry fühlte sich tödlich gekränkt, habe das Geld in beleidigendster Form zurückgeschickt und nun mer das Kapital eines Londoner Krankenhauses um diese Summe reicher geworden...

So weit war Burch in seinen Gedanken gekommen, als sein Auge den Kriegsminister erspähte, der mißmutig in den Zeitungen blätterte.

- Freigelassen? fragte Sir Wilfrid lächelnd.
- Ja, Gottlob! Ladington hat im Oberhause wahrscheinlich noch auf mir herum, daß die Späne fliegen; das macht ihm Freude und mir tut es nicht weh.
- Sehen wir uns heute Abend? fragte Sir Wilfrid noch einer Weile.
- Sie meinen in Herbert Street? Es wird wohl so sein, laurerte die verdrießliche Antwort.
- Unsere Freundin hat mir heute geschrieben...
- Hoffentlich war es eine angenehmere Lektüre als meine Briefe. Eine begriffstüchtige alte Dame... Er schwing einen Moment und fügte dann hinzu: Sie gehen zu Fräulein Le Breton?
- Ich bin noch ungeschlüssig. Lady Henry schickt mich und da gebe ich gewissermaßen den Spion ab.
- Ach was! Kommen Sie nur, Fräulein Julie

braucht uns alle. Man spricht augenblicklich nicht gerade freundlich über sie.

— Nein, Lady Henry besitzt doch größeren persönlichen Einfluß, als wir vorausgesetzt haben.

— Und das Fräulein viel geringeres Tagelohn. Warum in aller Welt zeigt sie sich überall und Tag für Tag an der Seite des Verlobten ihrer Cousine? Ihre Geschichte wird allenthalben erörtert; sie bildet den allgemeinen Gesprächsstoff.

— Das war vorauszu sehen. Wird das ihre Stellung günstig oder ungünstig beeinflussen?

— Momentan ist es entschieden nicht vorteilhaft.

— Warlowth reist noch heute ab? erkundigte sich Sir Wilfrid.

— Er fährt auf meinen Wunsch morgen nach Paris. Dort soll er mit unserem militärischen Attaché Rücksprache nehmen; der hat vor fünf Jahren an einer Expedition nach Afrika teilgenommen.

— Ein großer Erfolg ist der heutige Abend nicht gewesen, flüsterte Dr. Meredith der Herzogin ins Ohr.

— Was haben denn die Leute? fragte Evelyn und ihr Blick schweifte von der Intendantin des kleinen Salons, in der sie stand, mißmutig durch das Gemach. Warum verabschieden sich alle so früh? Und von denen, die kommen sollten, ist die Hälfte fortgeblieben.

— Ja, die Leute scheinen demonstrieren zu wollen und ich glaube, da läuft Lady Henry zurückzuführen zu können.

— Auf die Dauer wird sie Julie nichts anhaben können.

— Natürlich nicht, wenn nur... — Mir scheint, Sie überbürden Sie mit Arbeit, sagte die Herzogin. Sie ist ja nichts wie Haut und Knochen.

— Sie irren, meinte Meredith ab; ich habe mich vergeblich bemüht, sie zurückzuhalten; sie scheint es durchaus aufs Geldverdienen abgesehen zu haben.

— Das ist sehr töricht von ihr! rief die Herzogin aus. Sie weiß doch, daß es ihren Freunden eine Wonne wäre, ihr von ihrem Ueberfluß zu geben.

— Nein, das wäre ganz verkehrt, war die nicht mißzuverstehende Antwort des Journalisten. Sie soll und muß unabhängig sein... Fräulein Julie, rief er da, da sie gerade in seine Nähe kam; sehen Sie sich doch endlich einmal und versuchen Sie nicht, es allen gerecht zu machen...

— Lord Ladington will sich verabschieden, erwiderte sie und eilte weiter.

Der Lord stand mit Sir Wilfrid und Montresor plaudernd im Nebenzimmer.

— Gute Nacht, leben Sie wohl, sagte er, als Julie neben ihm trat. Ich muß nach Hause, sonst schlaf ich ein.

— Mich herunterzunehmen, hat Sie wohl ermüdet? warf Montresor lässig hin.

— Darum war es mir wahrhaftig nicht zu tun; nur Ordnung wollte ich schaffen, gab er fröhlich zurück und fügte zu Julie gewendet hinzu: Nur recht vorzüglich sein, mein Kind; bei der Rückkehr wünsche ich rote Wangen und mehr Fleisch auf den Knochen zu sehen.

— Ich bin völlig wohl. Darf ich Sie begleiten?

— Bitte, machen Sie sich um meiner willen keine Mühe...

Trotz seiner Abwehr ging sie mit ihm auf den Vorplatz hinaus und war ihm behilflich, den Ueberrock anzuziehen. Er ließ es höchst ungern zu.

— Also in vierzehn Tagen sehen wir uns wieder, nicht wahr? Ich kann Abschiednehmen nicht leiden.

Und er umschloß ihre Hände mit den feingigen.

— In einigen Tagen siehe ich an Manes Grab... Darf ich Blumen von ihrem Vater hängen? hauchte Julie fast unhörbar.

Die schönen blauen Augen, zu denen sie empoblickte, trübten sich und er beugte sich zu ihr nieder, indem er leise sagte:

— Ja... und schreibe mir! Kommen bald zurück! Wir werden Lady Henry zum Trotz alles in Ordnung bringen.

Noch einmal drückte er ihre Hand fest und zärtlich; dann stieg er in seinen Wagen und war verschwunden. Das Geräusch der rollenden Räder löste ein Schmerzgefühl besonderer Art in ihr aus. Ein Schuß war ihr genommen, einen Besitz hatte sie verloren; die kalte Welt starrte sie feindselig an... Darauf kehrte sie zur Gesellschaft zurück, wo sie sofort von Meredith in Beschlag genommen wurde.

— Nun, was sagen Sie zu meinem Diabolo? fragte sie ihn mit einem Versuch zu scherzen.

— Wie ungerecht, meine Gnädige! Sie stehen vor dem Ausgang...

— Seit einem Monat bin ich hier eingekerkert; diese Zeit war der Prüfstein. Wer zu mir halten wollte, mußte den Beweis erbringen. Und heute habe ich die Probe gemacht, vor vierzehn Tagen bereits die Einladungen zum ersten Empfang in meinem neuen Heim ergehen lassen. Der Erfolg ist wirklich ermutigend! Von sechzig Geladenen hat ein Teil gar nicht geantwortet, andere haben abgesehen, ohne einen Grund anzugeben und nicht einmal, die zugesagt hatten, sind vollzählig erschienen... Und wie mühsam war es, die Stunden auszufüllen, weils eine Arbeit, das Räderwerk im Gang zu bringen!

— Sie übertreiben, erwiderte Meredith, ob schon er sich im stillen zugestand, daß sie selbst die Schuld an dem Mißerfolg trage. Statt mit seinem Takt, wie sie es sonst pflegte, die Geister zu beleben, die Zungen zu lösen und jeden auf das ihm gemäße Gebiet zu leiten, hatte sie abgespannt und mühsam eine künstliche Lebhaftigkeit vorgetäuscht und darin war ihr, wenn auch unbewußt, die kleine Gesellschaft gefolgt. Die alte Garde ist jedenfalls treu geblieben, fügte er mit einem Rundblick freundlich hinzu.

Die Herzogin, Montresor nebst Gattin, Delafield und mehrere andere der regelmäßigen Besucher aus Bruton Street standen oder saßen in zwanglosen Gruppen umher. Auch General Fergus hatte sich frühzeitig eingefunden und dachte offenbar nicht einmal noch ans Gehen. Julie hörte mit stummer Dankbarkeit seiner jovialen, humorvollen Unterhaltung zu und sagte dann zu Meredith:

— Herr Montresor wird mir kaum noch einmal die Ehre erweisen.

— Wie können Sie so etwas behaupten? Und gerade von ihm, der um Ihrer schönen Augen willen dreißigjährige Beziehungen abgebrochen hat!

— Eben deshalb. Das kann er mir nicht verzeihen, meinte Julie trübe. Seinem Stolz hat er Genüge getan, und darüber verliert ich den Freund.

(Fortsetzung folgt.)

Renaissance Színház. A Wieni Deutsches Volkstheater vendégszínháza Grand Guignol-Est. Kezdetre 8 órákor.

KAMARA. Megadófnyképszínház. Hungária-fürdőpalotájában. Dohány-utca 42. Nyár-ú. sarok.

Judex. Regény 10 felvonásban. Előadások 6, 8 és 10 órákor.

KERT-MOZI. Aréna-ut és Vilma királyné-ut sarkán.

A vasálarcos. Dumas regénye 6 felvonásban. Előadások 7/8 és 9/10 órákor.

PARK MOZGÓ (Városmajor). Ünkösi lord. 5 felvonásban. Ne járj a tilosban. 5 felvonásban.

ROYAL VIO. Városliget. A cári ékszerítka. Kalandor történet 5 felvonásban. Zigoto mint detektív. Burlesk.

Vesta-Mozgó. Erzsébet-körút 39.

Atlas. Szemlacs amerikai kalandor dráma 2 részben, egy előadás keretében. Előadások hétköznap 7/8 órákor, vasárnap és ünnepnapokon 4 órákor kezdődnek.

Wochenspielplan der Theater: Fővárosi Operettszínház. Jeden Abend "Három grácia".

Renaissance Színház. Montag und Dienstag "Am Teufel". Mittwoch und Donnerstag "Grand Guignol-Est". Freitag (zum ersten Male). Samstag und Sonntag "A trónörökös".

Budapesti Színház. Jeden Abend und Sonntag nachm. "Mindenkéi kész". Dienstag 11 Uhr nachte "Tüzek".

Fővárosi Nyárszínház. Jeden Abend "Tangó királyné", Samstag nachm. und Sonntag nachm. "Peer Gynt".

Fővárosi Operettszínház. Hármas grácia. Kezdetre 8 órákor.

Fővárosi Nyárszínház. Déltűn 3 órákor Per Gynt. Este 8 órákor Tangó királyné. Budapesti Színház. Déltűn fél 4 és este 8 órákor Mindenki kész.

Jardin de Paris. Hermína- és Erzsébet királyné-ut sarkán. (Telef. József 36-31.)

Sólyom Janka Partos Gustáv und noch 20 erstklassige Nummern. Phänomenales Programm. Anfang 9 Uhr.

Sziget Színpad. Az alsó Margitszigeti kávéházi teraszon. Jegyrendelés a pénztárnál 195-06.

A nevelő ur. Nagy retyű 7 képből. Síró Anna, Sándor Stafi, Dénes Oszkár és Gallay Nándor fel-leptével. Kezdetre 9 órákor.

FŐVÁROSI CIRKUSZ VÁROSLIGET. TELEFONSZÁM: 55-55. Naponta minden előadásban, először Európában a világ legnagyobb színdarabja.

Autóverseny a levegőben. Katie Sandwina a világ legerősebb aszonya és a többi külföldi atrakció.

Komplett topolya háló és egy mahagoni fényezett ebédlő együtt 650,000. Brüllné, Izabella-utca 76.

Möbel preiswürdig, solide Bedienung, gratis Verpackung. Behr, Kunsttischler, Andrassy-ut 60, Ecke Csengery-utca. Achtung auf die Adresse. Keine Filiale. 19943

SPORT. PFERDE. Teherautó és pótkocsi, újak és használtak, gyári garanciával, új tömör gumikkal, legolcsóbban kaphatók. Róka teherautótelep, Csanády-utca 3. 1582

Egy kis teherautó, 30 HP sürgősen eladó. Vörösmarty-utca 75. Strasser. 19703

Hatlimos 16-24 lóerős automobil igen jókarban eladó. Bokréta-utca 20. Telefon József 6-26. 9337

Kerékpár szabadonfutó, sebességváltóval eladó. VI. Bainok-utca 28. I. 14. 5082

REALITÄTEN. Realitas-Aktiengesellschaft, Erzsébet-körút 27, Gambrinus-Palais. Telefon: József 121-93, Telegrammadresse: Realitas-Budapest. 26284

Am besten kaufen Sie Zinshäuser. Familienhäuser, Villen, Fabriken, Gründe bei der Realitätenverkehrsunternehmung Lengváry, Erzsébet-körút 39. Telefon József 134-10. 23123

"Fortuna", Realitätenverkehrs-Unternehmung, konzessioniert vom Landesbodenreformgericht, Budapest, VI. Teréz-körút 21. sz. (Telephon 7-36.)

Güter zu verkaufen: Im Komitat Vas: 100 Kat-Joch grosses prachvolles Gut mit sechszimmerigem Herrschaftshaus für 25 Waggon Weizen; im Zalaer Komitat: 7 kleine Joch, teilweise in der Gemeinde, ohne Gebäude. Gelegenheitspreis 2 1/2 Millionen; 400 Joch, Hälfte Acker, die andere Hälfte Wald, zweizimmerige neue Wohnung, Baumaterial am Orte, per Joch für 23 Meterzentner Weizen; in Komitat Fehér, neben der Bahnstation, 12 Joch grosses prima Gut mit fünfzimmerigem Kastell, Park, Nebengebäuden, komfortables prachvolles Kleingut für 700,000. Auf der Csepeler Insel 7 ung. Joch mit zweizimmerigem Wohnhaus, für bulgar. Gärtner geeignet, 12 Millionen; im Komitat Somogy 95 Joch grosses mit zwei Gesindewohnungen, per Joch um 20 Mtr. Weizen; 12 ung. Joch erstklassiger Boden, suburban mit vierzimmerigem Herrschaftshaus in der Stadt, mit Obstgarten, Industriemittelpunkt, Gelegenheitskauf, für acht Waggon Weizen; 180 Joch grosses mit sechszimmerigem Herrschaftshaus, totem Inventar, so wie es steht, prima Gut 200 Millionen; im Komitat Tolna 10 Joch Boden, suburban, bei der Bahnstation, mit zweizimmerigem Haus in der Gemeinde, 10 Millionen; im Komitat Heves 1200 Kat-Joch grosses Herrschaftsgut mit fünfzimmerigem Inspektors-Wohnhaus um 22 Mtr. Weizen per Joch; im Komitat Szolnok 45 ung. Joch grosses Tanyagut um 6 Waggon Weizen; 37 Joch grosses für 5 1/2 Waggon Weizen; 50 ung. Joch grosses um 6 Waggon Weizen; im Pester Komitat: 706 ung. Joch grosses mit fünfzimmerigem Herrschaftshaus, lebendem totem Inventar, 550 Millionen; ausser diesen noch sehr viele Güter in jeder Grösse und Preislage zum Verkaufe vorgemerkt. Weingüter zu verkaufen: im Pester Komitat 19 Joch prima Weintrauben mit achtzimmeriger Kurie, vollständigem totem Inventar, 50 Mil-

lionen; neben Cegléd 5 Joch grosses prima Weingut mit zweizimmeriger Villa 16 Millionen; neben Esztergom 2 Joch Delikatessentrauben 3 Millionen; in Pülpöszállás 4 ung. Joch grosses Weingut mit Presshaus 5 Millionen; im Pester Komitat: 32 ung. Joch, von Budapest eine Stunde entfernt mit 16 Joch prima Edelreben, dreizimmeriger komfortabler Kurie, lebendem totem Inventar, Preis 70 Millionen. Gutsparthungen im Szolnoker Komitat: 27 ung. Joch grosses Tanyagut um 80 Kilogramm; 35 Kat-Joch grosses um 170 Kilogramm gemischte Körnerfrucht; 70 ung. Joch grosses Tanyagut, neben der Stadt, um 120 Kilogramm. "Fortuna", Realitätenverkehrs-Unternehmung. 8363

Tormay földbirtokirodója megvesz, elad, közvetít birtokokat, házakat, szőlőket, telkeket, villákat, minden egyéb ingatlant. Lipót-körút tizenhárom. Telefon 68-37. 83206

Villen, Zinshäuser: In Pest und Ofen mit modernen Wohnungen zwischen 40 und 300 Millionen Kronen in grosser Auswahl. Balatoner Villa nächst Siófok in 500 Klafter grossem Urpark, einstöckige, mit zweimal vierzimmerigen, vollkommen modernen, möblierten Wohnungen für 75 Millionen. Kurie in Pécel auf 4 Joch grossem Park und Obstgarten, mit sechszimmeriger moderner Wohnung um 50 Millionen. In Rákosszentimihály mit 1500 Klafter grossem Obst- und Gemüsegarten, gutem Gebäude, mit zweizimmeriger Wohnung und Nebenrümlichkeiten. 10 Meter langes u. 7 Meter breites Mühlengebäude, 1 1/2 Tiere Stallung, Wagenremise, um 14 Millionen zu verkaufen. In Kispest auf 400 Klafter grossem Grund dreizimmerige moderne Wohnung, Gassen-geschäft u. mehrere leere Lokalitäten, Hausmeisterwohnung, um 50 Millionen sofort zu übernehmen. Mehrere ähnliche u. kleinere-grössere Familienhäuser in der Umgebung von Pest und in der Provinz in grosser Auswahl. "Fortuna", Realitätenverkehrs-Unternehmung, Budapest, Teréz-körút 21. Telefon 7-36. 8384

Wenn Sie Immobilien verkaufen oder kaufen wollen, wenden Sie sich mit Vertrauen an "Lloyd" Verwertungsbureau, Baross-ter 15. 26618

HÄUSER. In Pestzentrum beziehbare Villen, Familienhäuser von zwei Millionen aufwärts in grosser Auswahl ständig zu haben durch das seit 18 Jahren bestehende und verlässliche Bureau des Bankkommissionärs Kovács Sándor in Pestzentrum, Üllői-ut 133. Telefon 31. Bei der Haltestelle Teglasvár. 21337

In Rákosszentimihály prachvolles villenartiges vierzimmeriges Familienhaus mit Garten, sofort beziehbare, in tadellosem Zustande, elektr. Beleuchtung, Wasserleitung, Gelegenheitskauf. Achtzehn Millionen. Auf dem Szilágyitelp (auf der Csepeler Insel, nächst Budapest) dreizimmeriges Familienhaus mit Wirtschaftsgebäuden, prachvoller Weingarten auf 715 □-Klafter grossem Grund, sofort beziehbare, sieben Millionen. In Szentendre, im Hotter der Stadt, auf prachvollem Orte, eine dreizimmerige und eine vierzimmerige Villa mit Park, Obstgarten für je 20 Millionen. In Esztergom, neben der Donau, 5zimmerige Villa, teilweise eingerichtet, mit separaten 1 Joch Weingarten, siebzehn Millionen. Dr. Héray Andor Realitätenbureau, IX., Rákos-ut 11, Parterre 1. (Ecke grosser Ring und Üllérsstrasse.) 17456

Lengváry Zoltán és Társa ingatlan osztályának hirdetései. Erzsébet-körút 39. Telefon: József 134-10. Andrassy-utnál bérház háromemeletes sark két-száznegyvennyolc négy-szögöl abszolút modern nagy lakásokkal, hat üzlettel háromszázmillió. Lengváry. Budán földszintes bérház százhatvan négy-szögölös közvetlen villamos megállónál kétszobás beköltözhetőszázmillió harmincmillió. Lengváry. Dembinsky-utca bérház háromemeletes bérház kétszáznyolcvan négy-szögöl háromszobás beköltözhetőszázmillió. Lengváry. Podmaniczky-utca bérház háromemeletes abszolút modern bérház kétszázötvennégy négy-szögölön tizenegy üzlettel négy-millió évi bevétellel háromszázmillió. Lengváry. Váci-utnál háromemeletes bérház háromszázöt négy-szögöl két üzlettel, jó karban hatvanmillió. Lengváry. Baross-utca nál kisebb bérház kétszázhatvanöt négy-szögöl hatvan lóra istállósval harmincmillió. Lengváry. Rákóczi-utnál kétemeletes bérház négy-száznyolcvannégy négy-szögöl két udvar, részben adómentes negyvenmillió évi bevétellel kétszázmillió. Lengváry. Erzsébet-körutnál egyemeletes bérház százhatvannyolc négy-szögöl 65 millió. Lengváry. Váci-utnál kétemeletes adómentes bérház öt-százötvenhat négy-szögöl harmincmillió. Lengváry. Szentlászló-utca földszintes bérház háromszázötven négy-szögöl 20 millió. Lengváry. Üllői-utnál háromemeletes bérház százhatvanöt négy-szögöl. Lifttel, újonnan renoválva hatvanötmillió. Lengváry. Hungária-utnál háromemeletes körülpített sarkok négy-száz négy-szögölös 50 millió. Lengváry. Szondy-utca nál kétemeletes bérház kétszázötven négy-szögöl százmillió. Lengváry. Üllői-utnál háromemeletes bérház részben modern száztizmillió. Lengváry. 23134

Anzeigen des Bureau Radó: In der Baross-gasse vierstöckiges modernes Zinshaus. Dorselbat dreistöckiges Zinshaus. Dorselbat dreistöckiges modernes Zinshaus. Bei der Rákócistrasse 4stöckiges modernes Eckzinshaus mit Geschäft. Unmittelbar bei der Andrassystrasse dreistöckiges modernes Zinshaus mit Geschäft. Dorselbat vierstöckiges modernes. Szondygasse dreistöckiges Zinshaus auf 600 □-Klafter grossem Terrain. Dorselbat zweistöckiges modernes Zinshaus auf 400 □-Klafter Terrain. Bei der Nápszínház-utca dreistöckiges Eckzinshaus, ringum mit Geschäft. Dorselbat ebenerdige mit 5zimmeriger moderner beziehbare Wohnung, Stallung und Magazine. Ausserdem in allen Teilen der Stadt Zinshäuser zu verkaufen. Radó, Szondygasse elf. Tel. 141-04. 29323

In Kispest: Eckhaus mit grossem Gasthaus, ein Schank, 2zimmerige Wohnung, Keller, Speisekammer, einzimmerige Wohnung, ferner 2 Zimmer-Küchen, Elektr., samt Recht 20 Millionen. Selchergeschäftshaus, im Zentrum von Kispest, mit 3zimmeriger Wohnung 80 Millionen. Speisekammergeschäftshaus mit 3zimmeriger Wohnung 20 Millionen. Harrach Otto, Kárponti ingatlanforgalmi iroda, Kispest, Kiszalud-utca 53. Haltestelle der 40er Elektrischen "Templom-ter". (Telephon: Kispest 49.) 29904

Schlesinger, Nagykörút u. 26. Telef. 32-21. Hirdetései: Nagykörút háromemeletes nagylakásos bérház negyvenmillióért eladó. Schlesinger. Andrassy-utnál közvetlenül háromemeletes sark két udvaros háromszázmillió. Schlesinger. Operánál háromemeletes száznyolcvanmillióért. Schlesinger. Vilmos császár utnál háromemeletes legmodernebb üzlettel, kétszázmillióért. Schlesinger. Teréz-körút háromemeletes két udvaros 500 □-l területen kétszázmillió. Schlesinger. Belső Lipótvárosban 8 emeletes liftes sark bérpalota, ezeröttszázmillióért. Ugyanott ötemeletes üzlettel kétszázmillióért. Schlesinger. Lipót-körutnál háromemeletes sark kétszázmillióért. Ugyanott kétemeletes nyolcvanmillióért. Schlesinger. Magyar Színháznál kétemeletes hatvanötmillióért. Ugyanott kétemeletes ötvenmillióért. Schlesinger. Király-utca nál egyemeletes negyvenötmillióért. Schlesinger. Üllői-utca körutnál háromemeletes sok üzlettel háromszázmillióért. Schlesinger. Teleki-terén háromemeletes sark százhatvanmillió. Schlesinger. Damjanich-utca nál háromemeletes masszív 120 millióért. Ugyanott kétemeletes nyolcvanmillióért. Schlesinger. Margit-körutnál egyszer három szoba, fürdőszoba, egyszer egy szoba harmincmillió. Schlesinger. Erzsébet királyné-utnál, Mexikói-utnál három-, négy-, ötszobás villák ötvenmilliótól százmillióig. Schlesinger. Budagyöngyénél ötszobás házszáz négy-szögöl, beköltözhető lakással, istállóval hatvenötmillió. Ugyanott házszobás urasági villa autogaraival kétszázharmincmillió. Schlesinger. Trombitásnál emeletes villa kétszázötvenmillió. Ugyanott négy-szobás százötvenmillió. Schlesinger. Gellért-fürdőnél emeletes kétlakásos főri villa 400 millió. Schlesinger. Andrassy-ut villarajonban főri villák nagy választékban kaphatók. Schlesinger. Rózsadombon villák nagy választékban eladók. Schlesinger. Sista szanatóriumnál emeletes kétlakásos 6 szoba elfoglalható százötvenmillióért. Schlesinger. Vermezőnél négy-szobás családiház negyvenmillióért eladó. Schlesinger. Gellért-hegy déli oldalán 8 szobás, teljes komfortos villa garageval. Orbánhegy-utca 6 szobás modern, angolrendszertben épült villa. Városmajorban 2x6 szobás teljesen modern villa. Zuglitzellen 5 szobás modern villa, szép parkban. Rózsadombon 6 szobás teljesen modern villa eladó. Csallád házak különböző helyeken: Erzsébet királyné-utca, Csepel-utca, Apolló-utca, Alkotás-utca eladók. 2-3 szobás beköltözhető lakásokkal. Alkalmi vétel: Erzsébet királyné-ut végénél 5 szobás kis család ház, beköltözhető, 16 millióért. Egressy-utca 290□ sarkon, 2 millióért eladó. Megbízott: "Barothy" ingatlanforgalmi iroda, VII., Thököly-ut 37. Irodai órák: délután 8-6-ig. 2665

Suche dreizimmerige Villa mit Garten oder Familienhaus bis 18-20 Millionen in Budapest. Dr. Héray Andor Realitätenbureau, IX., Rákos-utca 11, Parterre 1. (Ecke grosser Ring und Üllérsstrasse.) 17455

Palota, márványlépcsővel, prima építkezés, olcsón kapható. Hanyt. Rákóczi-ut 63. 12751

Kleiner Anzeiger.

Das Wort an Wochentagen 40 s., fest gedruckt 50 s. Sonn- und Feiertagen 60 s., fest gedruckt 120 s. Die Heilige Jungfrau an Wochentagen 400 s., an Sonntagen 600 s. Stille Jungfrau neben jeweils die Hälfte.

KAUF, VERKAUF

Falsche Zähne von 1500-1800 K., für Gold, Silber zahle wie Sie sich überzeugen können, die höchsten Preise. Wyszogrod, Tisza Kálmán-ter 13. Korrespondenzkarte komme. 11876

Kaufe Juwelen. Silber, falsche Zähne von 1500-1800 Kronen. Hartenstein, Rákóczi-ut 9. 13658

Falsche Zähne, Silber, Gold, Platin, Juwelen kaufe ich zu höchsten Tagespreisen. Juwelenreparaturen und Reparaturen von Uhren jeden Systems bei einjähriger Garantie. Prets Vilmos, Rottenbiller-ut 39. Ecke Löwöde-ter.

Konsolspiegel zu verkaufen. II., Donáti-utca 3. Tür 2. 12397

Falsche Zähne kaufe teurer wie alle inserierten Preise. Platin, Gold, Silber, Quecksilber zu höchsten Tagespreisen. Gross Antal, József-körút drei- und zwanzig. Halbstock. Verirren Sie sich nicht zu einem Anderen. 13663

Wo adja el fehéreműt, disztyrgyait, mig először cégünk meg nem látogatta. Kifizetendő árak bámulatba ejtik. "Rokoko" műkereskedés, Király-utca 87. Telefon 134-34. 13672

Varrógép tükörsekrény, ebédőidény eladó. Erzsébet-körút 39, II. 10. 5741

Varrógépek vétele, eladása legelőnyösebben, esetleg törlesztésre. Hubert, Thököly-ut 17. 9386

Harimnyakfogó. Styria, tiszta, jó állapotban, olcsón eladó. "Saturnus", Mária-utca harmincnégy. 7276

Őnhajtó hetegtolócsai, angol gyártmány, sürgősen olcsón eladó. V., Vág-utca, trafik. 12416

Pényképezőgépeket, objektívek, leneseket, mozi-gépeket, logarléceket, műszereket, mikroszkopokat elad, vesz, cserél Hatschek Nándor, Erzsébet-körút 38. 19429

BEKLEIDUNG. Kaufe und verkaufe gebrauchte Herrenkleider. Forgách, Hajnal-ut 5, Ecke Vadász-ut. (Vilmos császár-utnál.) Teleph. 160-43. 13650

Frühjahrsmäntel, Kostüme, Stoffkleider, Schösse, Gelegenheitspreise. Brautkleider. Abendmäntel ausgeliehen. Almásy-gasse 4. 86669

Hibás női, férfiruhaneműkért, fehéreműkért, cipőkért hához jövek. Springer, Szarvas-ter 6. Üzlet. 16373

Neues Paar gelbe Herrenschnhe (Halbschuhe) aus erstem Atelier zu verkaufen. Za besichtigen Punkt 5 Uhr V., Mária Valéria-utca 10, III. Stock, Tür 36. 12357

MÖBEL, TEPPICHE

Teljes lakberendezések, háló, ebédlők, konyhabutorok együttesen 800,000 koronától feljebb nagy választékban, ugyisintén külön-külön olcsón kaphatók VI. Andrassy-ut 52, bejárat Eötvös-utca. 14278

Butorvők figyelmébe! Saját érdeke, hogy asztalos, kárpitos butoraim jó-ságáról, áram olcsóságáról meggyőződjön. Fried, Rákóczi-ut 55. bejárat Agzteleki-utca. 14277

HÄUSER

In Kispeszt zu verkaufen: Zimmer-Küche-Familienhaus mit 450 qm-Klafter...

In Kispeszt zu verkaufen: Fünfzimmeriges, mit allem Komfort versehenes Herrschaftshaus...

Béraházak: Elemér-, Bálnok-, Dembinszky-, Práter-utakban...

Kamara erdőben 3225 qm-ös telken, diszparkban 2 villa: 8 és 4 szobás...

Béraház, kétemeletes, körút mellett, 30 elfoglalható szoba...

Beköltözhető házak: Lajos-uticában emeletes hétfalakos, négyosztós átvehető, 45.000.000.

In Kispeszt zu verkaufen: Hochparterre-Herrschaftshaus, 3 Zimmer, Küche, geschlossene Veranda...

Tisztviselőtelepen modern háromszobás kertcsaládi házzal...

Béraházak: Elemér-, Bálnok-, Dembinszky-, Práter-utakban...

Kamara erdőben 3225 qm-ös telken, diszparkban 2 villa: 8 és 4 szobás...

Béraház, kétemeletes, körút mellett, 30 elfoglalható szoba...

Ménosi-uton villa kettőszáz négyzetöles háromszobás beköltözhető házzal...

Meine Prätterville komfortable, prachtvolle Villa mit 240 qm...

Eladó birtokok: Szolnok megyében 160 m. hold, 109 m. hold, 78 és 50 m. hold...

Szucs Gáspachtungen per Herbst oder zu sofortiger Übernahme für meine zahlreichen Kommitenten...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Földbirtok Szolnok-megyében, 27 m. b. szántó, tanya, gazdasági épületekkel...

Ha birtokát eladni, vagy bérbeadni óhajtja, vagy eladó és bérbeadó birtokokról biztos tudomása van...

Nógrádban 32 holdas birtok, ur birtok, szőlővel, kastéllyal, holt lejtárral...

Schlesinger, Nagykoronator 28. Eladó telkek: Hűvösvölgyben, Zugligetben, Hídegytúton...

Vasszerszámgyár, elsőrangú telep, üresen leköthető. Haupt, Rákóczi-ut 68.

Schlesinger, Nagykoronator 28. Eladó telkek: Hűvösvölgyben, Zugligetben, Hídegytúton...

Kőbányán, Rákospalotán, Angyalúton, Pestszentlőrincben, Budafokon, István-uton...

Mindenféle üzletek, társasági komoly reflektánsaim vannak. Eladóak üzletek, társaságok...

Kávéház, elsőrendű üzlet, közepes méretű látogatóvárosi ártékú felszereléssel...

Vendéglő, elsőrendű polgári üzlet nyolcszáz hektó sörfogyasztással...

Kávéház étterem főváros közvetlen szomszédságában, korlátlan italmérési engedéllyel...

Üzlethelyiség, kettőszobás, erős sárk, tizenkét kirakattal...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Sauterén Margitbirtok 22x6 területű, kilenc ablakkal. Haupt-irodája, Rákóczi-ut 68.

Modernes Kaffeehaus in der Inneren Stadt samt Einrichtung um 40 Millionen...

In einem Komitativ 2stöckiges modernes Hotel mit Kaffeehaus, Speisesaal...

Nagyforgalmu füzerszemese üzletek helyben, vidéken, környéken eladók.

Előrendű étterem sörözővel, háromszobás ur lakással...

Kávémérés minden körülményben kaphatók forgalmazás helyeken.

Exporteurs, welche wagenweise verschiedene Lebensmittel in Budapest übernehmen...

Cačky és Hajdu üzlethelyiségek Hérics-utca 10/b.

Korcsma-borász lakással, 1/4 millió. Vendéglő kétszobás lakással...

Borsállo-vendéglő szép lakással, söröző, étterem, tánc terem...

Füzser-örmegye-üzlet szép lakással 1/4 milliótól 6 millióig.

Szentpéter-telep lakással 300.000-600 2 millióig.

Kávémérés egy- és kétszobás lakással, 1 milliótól 2 1/2 millióig...

Spezerei - Delikatessengeschäft mit 2zimmeriger Wohnung.

Lebensmittel-Krämeri m. Wohnung auf frequentiertem Platze...

Weinschank bei einer Bahnstation, mit grossem Fremdenverkehr...

Kaffeeschank auf Hauptlinie, mit dreizimmeriger Wohnung...

Eckgasthaus mit zweizimmeriger Wohnung beim Ostbahnhof...

Üzlet Práter-uticában, szakképzés, mindenre alkalmas, 12 szobás modern lakással...

Üzlet, óriási méretű, erős sárk, Lipót-körtől legfontosabb részén...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gasthaus zwischen Fabriken und Zirkusarenen gelegen, gut frequentiert...

Óriási nagy sarküzletben piactéren, hosszú szerződéssel, bárminek megfelel...

Üzlethelyiségek fővárosban, Rákóczi-uton, körúton, Muzeum-körúton...

Füzserüzlet lakással, biztos megfizetést nyújt, eladó.

Üzlet forgalmaz helyen 2szobás, minden melék-helyiségekkel ellátott lakással...

Alkalmi vétel. Sarkkávémérés lakással, negyven éves üzlet...

Vendéglő piactéren, erős ital-fogyasztással, társas viszony felbontása miatt...

Nagyforgalmu hentes- és mézáróüzletek lakással vagy anélkül...

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Realitas-Aktiengesellschaft, Erzsébet-kört 27, Gambrinus-Palais...

Geld placieren wir mit Paritätssicherung bei Bohem Nutzanteil...

Assoziation und finanzielle Industrie- und Handels-Unternehmungen...

Lengváry Zoltán és Társaság pénzügyi osztályának bizalmasi...

Textilnyakkereskedés vidéken tizenkétféle koronával finanszírozott keres elsöhelyi ingatlanbe-táblázással...

Üzlethelyiség egy millió koronával finanszírozott keres peritábiztosítással elsöhelyi ingatlanbe-táblázással...

Geld placiert bei Sicherstellung in Gold- oder Weizenvaluta...

Eckgasthaus mit zweizimmeriger Wohnung beim Ostbahnhof...

Üzlet Práter-uticában, szakképzés, mindenre alkalmas, 12 szobás modern lakással...

Üzlet, óriási méretű, erős sárk, Lipót-körtől legfontosabb részén...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

Gründe zu verkaufen: In Kispeszt 400 qm-Klafter mit einzimmeriger Holzgebäude...

OFFENE STELLEN

Fistal keresztény uriamber az elektrotechnikai szakmából helyiképvise... Keresek házaspár ház... Dentesches Kinderfräulein zu sofortigem Eintritt gesucht... Asonnala keresek 2-3 szobás főbérleti éves lakást... Dames finden Aufnahme zur Geburt bei Madame Lugosi... Verheiratete möchte ich meine Verwandte an zirka 50jährigen gutsituierten Herrn mit 6 Millionen Mitgelt und Ausstattung... Lehrerin, kinderlieb, mit 1/2 Million und Möbel möchte sich an älteren Provinzialmann verheiraten... 28jähr. Staatsbeamter sucht zwecks Ehe die ehrb. Bekanntschaft einer r.k. Romanin. Briefe unter „Gemeinsame Kraft“ an die Exp. d. Bl. erbeten... Suche die ehrb. Bekanntschaft eines hübschen gebildeten Fräuleins oder Witwe unter 40 Jahren, welche neil eingerichtete Wohnung hat, in der Stadt (oder das nötige Geld, eine solche zu übernehmen), als Lebensgefährtin. Bin 45 Jahre, bin Professionist, weltberreicht, sprachenkundig, musikalisch, m. amerikaischem Aussehen und Benehmen. Nur ernstgemeinte Briefe mit voller Adresse unter „Wahre Liebe 370“ an die Exp. d. Bl. erbeten werden berücksichtigt. 12373

Deutsche ältere intelligente Frau mit Sprachkenntnissen, geübt in Näh- und Handarbeiten, Stütze in der Wirtschaft, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bei intelligenter Familie Stelle. II. ker., Margit-körut 31, III. 1. Özv. Kisné. 12399

Deutsches Kinderfräulein zu sofortigem Eintritt gesucht. I. Bors-utca 3. Reti. 12419

Asonnala keresek 2-3 szobás főbérleti éves lakást. Ar nem számít. Megbízottam: Freund, Miksa-utca 13. Telefon: József 73-63. 7787

Dames finden Aufnahme zur Geburt bei Madame Lugosi. Rákóczi-utca 71. I. 10. 12381

Verheiratete möchte ich meine Verwandte an zirka 50jährigen gutsituierten Herrn mit 6 Millionen Mitgelt und Ausstattung. Anfrage unter „Gute Seele 855“ Exp. 1836

STELLENGESUCHE

Nebenbeschäftigung sucht intelligenter Handwerker von 8 bis 12 Uhr vormittag. Gefl. Anfragen unter „Mit guter Handschrift 346“ an die Exp. erbeten. 1463

DIENST U. ARBEIT

Kärntnermunkát legelősbán háznál készíték. Gáspár, Rákóczi-ut. 62, II. 18. 13670

UNTERRICHT

Besseres Kinderfräulein, womöglich mit französischem und englischen Sprachkenntnissen, mit langjährigen Zeugnissen, wird zu vornehmer Familie bei sehr guter Behandlung, zu einem 10jährigen Knaben sofort aufgenommen. Vorzustellen zwischen 2-4 Uhr: Unger, II. Filler-utca 33. 13379

KOST, QUARTIER

Teljes ellátást keresek tizenöt éves iskolás leányom részére. Ertesztést: „Anyának 601“ címre kiadóra. 1601

ZAHNPFLEGE

Staats-, städtische Beamten senlessen perzentuelle Begünstigungen. Kunstzahn in Kautschukplatten, Kunstzahn mit Reformplatte, Reformkunstzahn ohne Gaumenplatte, amerikanische Porzellan-Zahnkronen, Silber-, Porzellanplomben, amerikan. Zahnreinigung. Die angeführten Arbeiten werden aus dem besten Material unter Garantie angefertigt. Dentist Fenyvesi Menyhért, Zahn-Klinik, Budapest, Ráday-u. 5. beim Galvin-tér. 12392

KOSMETIK

Gesichtshaare der Damen entfernt gänzlich Charlotte Pollák, Andrassy-ut. 38, I. „Miracle“ Haarentfernungsmittel versende mit Gebrauchsanweisung. Schönheitspflege, Warzentfernung. Prospekt. 13639

GESUNDHEITSPFLEGE

Reumás fájdalmat rövid idő alatt gyógyít a new-yorki Reumaszesz. Kaplari Torok gyógytár, Király-utca 12. 26617